

## Lähmungen. — Paralyse.

- Ch. J. Mellin.** Das Am Eisenbad. (Mellin, die Hausmittel. Rempten. 1786. S. 8.)
- J. Vaughan.** Cantharidenpulver, von  $\frac{1}{2}$  bis zu 2 Gran in 24 Stunden innerlich gegeben, wider paralytische Anfälle. (Memoirs of the Medical Society of London. Vol. I. 1787. Art. XXVIII.)
- Meyer Abrahamson** in Hamburg. Durch 10 Tropfen Cajeputöl auf ein Stückchen Zucker, welches auf die Zunge gelegt wurde, und alle 3 Stunden 8 Tropfen innerlich in Melissenthee, wurde eine äußerst hartnäckige Lähmung der Zunge glücklich gehoben, und die verlorne Sprache hergestellt. (Meckel, neues Archiv der pract. Arzneyl. u. s. w. Leipzig. 1789. 1. Thl. III. 13.)
- Rosegarten** empfiehlt auf ein Quartier Rheinwein 2 Quentchen Salmiakgeist. (N. o. a. D. III. 33.)
- Appleton.** Durch die Pott'sche Methode, indem man zwei Fontanellen zur Seite der Rückenwirbelsäule legte, wurde eine Lähmung der untern Extremitäten, welche von einer Krümmung des Rückgraths herrührte, glücklich geheilt. (Med. Papers, commun. to the Massachusetts Med. Society. Vol. I. Numb. I. Boston. 1790. IV.)
- Setti.** Das Peitschen mit Nesseln. (Vergl. Rheumatismus.)
- Köspin** in Stettin. Die Tinct. colocynthidum Pharm. Sued., anfangs zu 12 Tropfen mit Wasser alle 2 Stunden, in der Folge mehr. Die Tinctur wird bereitet aus  $1\frac{1}{2}$  Unzen Pom. Colocynth., 2 Drachmen Sem. Anisi und 20 Unzen Franzbranntwein. — Schneider. — (Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn. Herausg. von Hufeland. 2. Bd. 4. St. Jena. 1796. III.)
- Withering.** Das Sauerstoffgas in Lähmungen, die von Bleivergiftung entstanden sind. (Annal. of medicin for the Year 1796. By Duncan. Vol. H.)
- v. Humboldt.** Der Metallreiz scheint bei Paralyse der Extremitäten Heilung zu versprechen. (Vergl. Augenkrankheiten.)
- Kausch.** Das Eisenhütchen (Aconitum) scheint ihm in Rheumatismen, und besonders in jener Art Lähmung, in welcher die Zusammenziehung der Muskeln nicht durch Mangel an Nervenkraft, sondern durch Schmerz gehindert wird, specifisch zu wirken. (Vergl. Rheumatismus.)
- J. Alderson** erhebt die Wirkungen der Blätter des Rhus Toxicodendron, dreimal täglich von  $\frac{1}{4}$  Gran bis zu 90 Gran gegeben (auch im Extracte), in Nerven- und paralytischen Krankheiten. — Augustin. — (Versuch über das Rhus Toxicodendron u. s. w. von Alderson. Aus dem Engl. von Froiep. Jena. 1799.)
- H. Dufresnoy.** Das Rhus radicans im Extracte, anfänglich zu einem halben Gran täglich, in Flechten und Lähmungen nach zurückgetretener Transpiration, in der Para- und Hemiplegie. — Desgranges. Brera. Berdeyen. Hol. Duncan. Henning 1823. — (Vergl. Flechte.)
- Kademacher.** Ein Vesicans hinter das Ohr, und ein Pflaster aus Empl. de Galb. croc. unc.  $\beta$ , Camphor., Petrol., Alkali volat. crystall.

- ana dr.  $\beta$ , auf die Wange der gelähmten Seite gelegt, heilte eine wahrscheinlich rheumatische Lähmung der Gesichtsmuskeln. (Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn. Her. von Hufeland. 8. Bd. 2. St. V.)
- Beddoes. Die dephlogistisirte Salpeterluft hatte in mehreren Fällen von Lähmung den besten Erfolg. (N. o. a. D. 9. Bd. 2. St. VIII.)
- Gill. Das Einathmen der Lebensluft war in drei Fällen von Lähmungen nützlich. (Vergl. Lungendampf.)
- Stüg. Die Alkalien, äußerlich angewendet, dienten in Lähmungen nach Apoplexien. (Vergl. Zuckungen.)
- Hufeland. Die Urtication in hartnäckigen Rheumatismen und Lähmungen. — Ludw. Frank. Piper 1821. — (Vergl. Rheumatismus.)
- Löffler. Die sibirische Schneerose. (Vergl. Hüftweh.)
- Orley. Der Bertram (Anthemis Pyrethrum) bei rheumatischer Lähmung, Paralyse der untern Extremitäten, Lendenweh, Wechselfieber, Zahnschmerz und Heiserkeit der Stimme. — Ist als Kaumittel bei Lungenlähmungen dienlich. Mellin 1786. — (Phys. med. Journ. nach Bradley und Willich für Deutschland, bearb. von Kühn. 3. Jahrgang. 1802. Leipzig. April. 1.)
- Bischoff. Der Galvanismus in Lähmung der Extremitäten und der Zunge. (Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn. Herausg. von Hufeland. 13. Bd. 2. St. II.)
- Das *Chenopodium ambrosioides*. (Vergl. Nervenschwäche.)
- Deschamps. Kalte Einspritzungen in der Lähmung der Blase. (Recueil périod. de la Société de Méd. de Paris. An XIII. Germinal. 2.)
- Latour beweiset den Nutzen der Fontanelle, nach Pott's Methode, bei Lähmung der untern Gliedmaßen, auch in Fällen, wo sie nicht in Krümmung des Rückgrathes ihren Grund hat. — J. P. Frank. — (Neues Journ. der ausl. med. chir. Literat. Her. von Harleß und Ritter. Erlangen. 1807. 7. Bd. 1. St. V.)
- Lucas. Das Braunkohlenöl, *Oleum pyrocarbonicum*, äußerlich als Räucherung und innerlich in Pillenform, in Lähmungen der Gliedmaßen. (Vergl. Lungensucht.)
- Hufeland. Der Aether mercurialis gegen hartnäckige chronische Krankheiten paralytischer, arthritischer, hydropischer, scrofulöser Art empfohlen. (Journal der pract. Heilk. Her. von Hufeland und Himly. 2. Bd. 7. St. 1809. Berlin. I.)
- G. Gill empfiehlt die Arsenikauflösung Fowler's und Pillen aus Arsenik, schwarzem Pfeffer und China. (Vergl. Augenentzündung.)
- Barton in Philadelphia. Das *Zanthoxylum* ist wirksam gegen Lähmungen der Zunge und der Deglutitionsorgane. (Annal. der Engl., Franz., Ital., Span. und Holl. Med. und Chir. Herausg. von Harleß. Nürnberg. 1811. 2. Bd. 2. St. IX.)
- J. P. Frank erwartet vom *Rhus radicans* in der Paralyse der Harnblase viel. (De cur. hom. morb. Epit. auct. Frank. Tubingae. 1811. Lib. VI. Pars I.)
- Der selbe erzählt, daß sich die Don'schen Kosaken eines wässrigen Aufgusses

- der *Solidago Virga-Aurea* als eines gewöhnlichen Mittels gegen paralytische Harnverhaltung bedienen. (N. o. a. D.)
- Seineken in Bremen. Durch die Electricität in wenigen Wochen geheilte Hemiplegie. — Hofbauer 1825. Vermond 1828. — (Allgem. med. Annal. des 19. Jahrb. a. d. J. 1811. April.)
- Sartte, W. A. Durch das Gießbad und die Tinct. Lyttae, zu 5 bis 10 Tropfen täglich, geheilte Hemiplegie nach der Cachexia africana. (The Edinb. Med. and Chir. Journ. Nr. XL. October. I. 1814. P. I. VI.)
- Swediaur's Bolus gegen Lähmungen: Rp. Sem. Sinapis alb. drach. semis, Sem. carvi, Cort. cinnamomi ana gran. quatuor. F. p. et adde: Syrup. Zingiberis q. s. ut f. bolus. Man gibt täglich zwei solche Bissen, und setzt zuweilen noch vier Tropfen Terpenthinöl dazu. (Cadet de Gassicourt, formulaire magistral et Mémoire pharm. Paris. 1814.)
- Delile schlägt das Extr. nucis vomicae spir., welches Fouquier zuerst empfohlen hat, und zwar in Substanz zu 4 Gran, oder 2 Gran Extract, 3—4—5—6mal im Tage, gegen Lähmungen vor. — Les cure. Gaitzpell 1819. Wenneis 1825. Maurice 1827. Schönbeck 1828. — (Med. chir. Zeit. Fortg. v. Ehrhart. 1815. 2. Bd. S. 430.)
- Roberts. Salpetersaures Silber in der nach der Bleicolik entstandenen Lähmung. (The London med. Repository. etc. Vol. V. 1816.)
- Marie. Das Salzseebad zu Uddevalla gegen Lahmheit, Nervenschwäche, Scrofeln, Hämorrhoiden, Rhachitis. (Ars-Beraettelse om Svenska Laekare-Saellskapets Arbeten of C. Trafsensfelt. Stockholm. 1817.)
- Dupuytren. Die Moxa, an beiden Seiten des Rückgraths und in der Nähe des zweiten und dritten Rückenwirbels, wurde in der Lähmung der obern und untern Extremitäten mit Glück applicirt. (The London med. Repository. 1817. Vol. VII. P. IV. 2.)
- de Puy. Starckes und oft wiederholtes Reiben und Bürsten ist sehr wirksam bei Lähmungen und beim Schlagflusse. (Transact. of the Phys. Med. Society of New-York. Vol. I. 1817.)
- Göden. Durch die innerliche Quecksilbercur, und den äußerlichen Gebrauch der Sublimatsalbe bis zur Salivation, heilte er zweimal eine Paralysis arthritica. (Memor. d. Heilk., Staatsarzn. u. Thierh. Her. v. Kaufsch. 2. Bdch. Jüllichau. 1818.)
- Merat. Die Trester-Bäder gegen veraltete, schmerzhaft, paralytische und gichtische Übel sehr empfohlen. Der Kranke wird in die gährenden Weintrester, Weindrufen, Äpfel- oder Biertrester gelegt, und damit bis an den Kopf zugedeckt; das Gesicht muß nach der Luftseite zu stehen kommen, und für Entfernung der Kohlenensäure gesorgt werden. — Malfatti. — (Diction. des scienc. méd. Paris. 1819. T. XXXI.)
- Sufeland. Das Zincum cyanicum leistete in einigen Fällen gute Dienste. (Vergl. Magenkrampf.)
- S. Calhoun. Die Anwendung des Tourniquets, besonders bei örtlichen Lähmungen. Der Druck auf die Arterie wird etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde lang viermal täglich wiederholt. (The Philadelphia Journ. etc. Edit. by Chapman. Vol. I. Numb. I. Novem. I. 1820. VII.)
- Carlo Birago in Mailand. Das Ansetzen der Bluteigel an den After  
Ann. Memorab. II.

- bei traumatischen Paraplegien. (*Birago, Comp. di osservaz. clin. sul vantaggio delle mignate applic. all' ano etc. Milano. 1821.*)
- Rich. Williams.** Vorzüglich durch Electricität geheilte Lähmung der untern Gliedmaßen. (*The Lond. Med. Repository. Monthly Journ. and Review etc. edit. by Uwins. 1821. Vol. XV. Nr. 86. VI.*)
- John Cooke** spricht sich zu Gunsten der starken Blutausleerungen aus, besonders bei deutlicher apoplectischer Prädisposition. Außerlich empfiehlt er das Reiben mit der flachen Hand oder mit der Fleischbürste. (*Cooke, History and Method of cure of the var. spec. of Palsy. Lond. 1821. Cap. VII.*)
- Bar. Larrey.** Die Moxa bei der Lähmung der Muskeln und der Sinnorgane. — *Wade 1828.* — (Vergl. Brennmittel.)
- Schneider in Fulda.** Das Wölverleiblumenöl, *Ol. flor. arnicae off.* Vier Tropfen davon, mit einem Lothe *Liq. anod. Hoff., Spir. nitr. oder Spir. sal. dulc. vermischt,* und zu 4—12 Tropfen, bei veralteten Lähmungen nach mehrmaligen apoplectischen Anfällen, alle 2 Stunden gegeben, bewirkten, daß die lahmen Glieder wieder wärmer, thätiger und brauchbarer wurden. (*Allgem. med. Ann. d. 19. Jahrb. a. d. J. 1821. July.*)
- E. Osann.** Das thierische Bad, ein mit Unrecht vergessenes Mittel, brachte gewünschten Erfolg. — *Kinna.* — (*Hufeland, Journ. d. pr. Heilk. Berlin. 1822. Sept. VII. 1.*)
- v. Klein.** Die Anwendung des glühenden Eisens in der Lendenwirbelgegend leistete vortreffliche Dienste in der Lähmung der untern Glieder. (*Gräfe und Walther, Journ. der Chir. und Augenheilk. Berlin. 1822. 3. Bd. 3. Hft. III.*)
- John Mason Good.** Gegen die Paralyse, welche in Folge der Bleicolik entsteht, rühmt er besonders das Wasser von Bath. (*Mason Good, The Study of Medicine. London. 1822. Vol. I.*)
- Kranke in Landsberg** heilte eine aus unbekannter Ursache entstandene und hartnäckige Lähmung der untern Extremitäten mittelst des in Schwefeläther aufgelösten Phosphors (täglich 4mal 25 Tropfen) und lauer Bäder mit Schwefelkali. (*Froriep's Not. Nr. 4. Bd. IV. 1823. S. 64.*)
- Andral, der Sohn.** Versuche in dieser Krankheit mit dem reinen Strychnin aus der *Nux vomica* und dem Brucin aus der Rinde der falschen Angustura gaben ihm diese Folgesätze: 1) Das reine Strychnin wirkt wie das *Extr. Nacis vomicae*, nur weit intensiver. 2) Das Strychnin darf daher nur mit der größten Vorsicht angewendet werden. 3) Das Brucin wirkt weit weniger energisch. 4) Reicht man diese Präparate in Fällen, wo die Lähmung durch einen entzündlichen Zustand des Hirns oder Marks herbeigeführt wurde, so erregen sie höchst wahrscheinlich bedenkliche Zufälle. Bei durch eine Hämorrhagie im Gehirne hemiplegisch gewordenen sind diese Alkalien in der Regel nutzlos und vielleicht gefährlich. Wo aber nach der Auffangung des Extravasates die Lähmung habituell geworden zu seyn scheint, scheinen sie viel zu versprechen. Endlich scheinen diese Alkalien vorzüglich wirksam in Lähmungen, deren Grund nicht in einem Fehler der Centralnerven liegen kann, wie nach Bleivergiftungen. (*N. o. a. D. Nr. 12. Bd. V. 1823. S. 183.*)

**S. Magendie.** Das geistige Extract der Krähenaugen (*Nux vomica*) gab er bei Lähmungen aller Art in Pillenform von 1 bis 24, ja 30 Gran täglich. Als Tinctur in Alcohol aufgelöst, (3 Gran mit 1 Unze Alcohol) hat er es ebenfalls angewendet. Ein Gefühl von Ameisenkriechen kündigt die Thätigkeit des Heilmittels an \*). — Das *Strychnin*, das wirksame Princip der Krähenaugen, wirkt noch weit energischer, indem schon  $\frac{1}{4}$  Gran davon sehr deutliche Wirkungen zeigte. Er gibt es in Pillen, Tinctur und mit destillirtem Wasser als Potion. (*Magendie*, Vorschrift. f. d. Bereit. u. Anwend. einiger neuen Arzneimittel u. s. w. U. d. Franz. 2. Aufl. Leipzig. 1823.)

**Tyrrel** eröffnete die Rückgrathshöhle bei Lähmung der Füße, um das Rückenmark vom Drucke zu befreien. Es wurden am untern Theile der Wirbelsäule nach bloßgelegten Knochen, zwei Bogen der Wirbelbeine herausgenommen, um zum Rückenmark zu gelangen. (*Gräfe und Walther*, Journ. 1823. 4. Bd. 2. Hft. S. 324.)

**Janin de St. Just** berichtet, daß man die Bitteraale, *Gymnotus electricus*, auf die leidenden Theile sich öfters entladen läßt, und sie deshalb in einer Badbütte hält. (*Rust*, Magaz. für die ges. Heilk. u. s. w. Berlin. 1823. 14. Bd. 1. Hft. X.)

**L. Harrison.** Eine, in Folge eines Sturzes von einem Wagen, durch heftige Niederdrückung von sechs Rückenwirbeln veranlaßte Paraplegie ward durch das Zurückbringen dieser Wirbel in ihre natürliche

\*) **Joseph Sitte**, 59 Jahre alt, Kanzleidiener beim Hofkriegsrathe, welcher ein in Folge langjähriger Militärdienste schon geschwächtes straffaseriges Individuum ist, hatte sich durch Schleppen schwerer Actenpäck und dabei erlittenen Verkühlungen Lenden- und Hüftschmerz zugezogen, wogegen verschiedene Mittel fruchtlos gebraucht worden waren; nur das Badnerbad nächst Wien hatte eine temporäre Erleichterung verschafft. Nach fast anderthalbjährigem Leiden hatte der Hr. Burgwundarzt *Wache* den nun lahmen Kranken 1825 an mich gewiesen. Nur mit der höchsten Anstrengung konnte er vom Bette in den Stuhl und von da zurückgebracht werden. Seine Biegung beim Stehen im Hüftgelenke war der Art, daß sein Oberkörper mit den Füßen einen rechten Winkel bildete, und von freiem Vorschreiten war keine Rede. Der sieber- und schmerzfreie Kranke, wenn man ihn nicht gewaltsam zu strecken versuchte, bekam ein paar-mal Blutegel zwischen die letzten Rücken- und ersten Lendenwirbel, fortwährend auflösende und stuhlbefördernde Mittel, endlich eine Unze aromatischen Wassers mit einem Quentchen Tinct. nuc. vomicae, wovon er täglich anfänglich 15, dann 20 — 30 bis 70 Tropfen nahm. Das Gefühl von Ameisenkriechen zeigte sich in der 7. Woche un-deutlich, aber in der 9. Woche bekam er in der Nacht drei bis vier schmerzhaft Zuckungen vom Rücken aus nach auf- und abwärts durch die Extremitäten. Von diesem Zeitpunkte an kehrte allmählig mehr Wärme in die untern Extremitäten zurück, seine Streckmuskeln fingen an thätiger zu werden, und bei allmählicher Verminderung des Mittels wurde er wieder so gerade und stark, daß er an sein altes Geschäft gehen konnte. — Daß übrigens die Tinctur sowohl, als ganz besonders das Extract alle Vorsicht in der Anwendung erheischen, versteht sich von selbst, und besonders dürfte die von *Magendie* angegebene Dosis große Einschränkung erleiden. Es ist ein Mittel, mit dem nicht ungestraft gespielt werden darf, und wobei ein langes Zaudern den Handhaber ehrt. Noch mehr gilt das Bemerkte vom *Strychnin*.

- Stellung geheilt. (The Lond. med. and phys. Journ. 1823. Vol. XLIX. March.)
- C. P. Ollivier. Bei Lähmungen, in Folge von Onanie, übermäßigem Weischlaf, u. dgl. entstanden, leistet die Nux vomica ungemein viel. Er spricht besonders der äußerlichen Anwendung dieses Mittels das Wort. (Ollivier, de la Moelle ép. et de ses maladies etc. Paris. 1824.)
- Durch Phosphor geheilte zweijährige Lähmung des Rückenmarkes. (Hufeland und Osann, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1824. July. V. 5.)
- Lichtenstädt. Das lange fortgesetzte ruhige Einströmen der Electricität war bei unvollkommener Lähmung einiger Augenmuskeln und der untern linken Gesichtshälfte nützlich. (Vergl. Augenschwäche.)
- Breva empfiehlt unter den neuen Medicamenten besonders das Rhus radicans gegen paralytische Zustände. Er gibt es in folgender Gestalt: Rp. Rhois radicans gran. j, Pulv. Glycyrrhiz. drach. j, Roob samb. q. s. M. f. pil. Nr. 14. S. Alle 4 Stunden. (Froriep's Notiz. Bd. XII. 1825. S. 347.)
- Bellini heilte durch die Acupunctur eine rheumatische Paraplegie des Fußes. Er machte 138 Nadelstiche in verschiedenen Zeiträumen an den Hinterbacken, dem Schenkel, den Waden und selbst an den Beinen. (Canella, Giorn. di Clin. pr. Trento. 1825. Settembre.)
- Buchheim zu Baugen. Die Tinctur des Rhus toxicod., Früh und Abends von 1 nach und nach zu 10 Tropfen steigend, bewährte sich in einem Falle von Lähmung der Glieder. (Allgem. med. Annal. des 19. Jahrhundert. a. d. J. 1825. Leipzig. I. Hft.)
- Das Strychnin, nach Lesieur's Methode, auf die entblößte Oberhaut angewendet, zeigte sich in einer halbseitigen Lähmung sehr wirksam. (Revue méd. franç. et étrang. Paris. 1826.)
- Kour zeigte sich die Electropunctur in einer Lähmung der untern Gliedmaßen nützlich. (Nouvelle Bibl. méd. 1827.)
- Lüders in Kiel. Drei Gran des Strychninum aceticum ließ er in 1 Drachme Alcohol auflösen und hierzu 7 Drachmen Zimmtwasser setzen. Von dieser Mischung gab er paraplegischen Kranken anfänglich 2mal täglich 5 Tropfen und nach und nach mehr. Es leistete dieses Mittel die vorzüglichsten Dienste. (v. Ehrhart med. chir. Zeit. 1827. 4. Bd. S. 205.)
- Graves. Eine nach Bleivergiftung entstandene Lähmung besserte sich bedeutend auf den Gebrauch des Strychnins. (Vergl. Bleicoth.)
- Brandes. Die Wurzel der Aristolochia grandiflora. (Vergl. Wechselstieber.)
- Reen. Die Anwendung des Glüheisens bei Lähmungen der Extremitäten. (Vergl. Hüftweh.)
- Wagner. In einer Lähmung der Hände durch Bleivergiftung wurden täglich 2—3mal  $\frac{1}{2}$  Gran Merc. dulc. gegeben, und damit so lange fortgeföhren, bis ein mäßiger Speichelfluß eingetreten war; der Erfolg war überaus günstig. (Horn, Rasse und Wagner, Arch. für med. Erfahr. Berlin. 1828. July. August. II. 5.)
- Bally in Paris gab das Strychnin mit völligem Erfolge gegen Blasenlähmung.  $\frac{1}{10}$ —1 Gran wurde binnen 24 Stunden gegeben. (Froriep's Notiz. Nr. 6. Bd. XXI. 1828. S. 96.)

Die Tinct. colocynthidis. (Hufeland u. Osann, Journ. 1829. May. V. 2.)  
Die Thierbäder heilten eine unvollkommene Lähmung des Fußes. (Vergl. Gefrösanzehrung.)

D'Aquen zu Mühlheim am Rhein. Bei einer 78 Jahre alten Hemiplegischen trat schon nach Anwendung zweier Klystiere vom Inf. Valer. mit Assa foetid. Bewegung des gelähmten Armes und Fußes ein. (Horn, Rasse und Wagner, Arch. 1829. Jänner. Februar. IV. 3.)

Seleggiano heilte durch den Galvanismus eine Lähmung der Blase und des Mastdarms. (Osserv. med. di Napoli. 1829. Aprile)

Cajol's in Paris warme Ofenblutbäder empfiehlt auch Boccaneera in Osserv. med. di Napoli. (Froriep's Notiz. Nr. 2. Bd. XXVIII. S. 32. Juli. 1830.)

J. L. Bardsley. Das Strychnin scheint besonders in jenen Fällen von Lähmung zu passen, die von einer veränderten Erregung der Nerventhätigkeit abhängen. In der Hemiplegie nach einer Apoplexie bei Vollblütigen ist es gerathen, vor seiner Anwendung Blutausleerungen, Purgiemittel und überhaupt antiphlogistische Mittel anzuwenden. Im Allgemeinen ist es heilsamer in der Paraplegie, die nicht von einer Krankheit des Rückenmarkes herrührt, als in der Hemiplegie. Es greift den Magen nicht an, sondern stärkt die Verdauung. Er rath, mit  $\frac{1}{8}$  Gran täglich 2mal anzufangen und nach und nach bis auf  $\frac{1}{2}$  Gran pro dosi zu steigen. Seine gewöhnliche Form ist die der Pillen. — Henne mann 1830. — (Bardsley, hosp. Facts and Observ., illustr. of the Efficacy of the new Remedies etc. London. 1830.)

Der selbe. Das Brucin, welches Pelletier und Cavenou in der falschen Angustura fanden, ist ein schätzbares Mittel, da es minder kräftig als das Strychnin wirkt, besonders in Fällen, die mit einer bedeutenden Störung der Gehirnfunktionen verbunden sind. Er rath, anfänglich nur 1 Gran täglich zweimal zu geben, und nach und nach damit zu steigen. (N. o. a. D.)

Lafaye. Das Extr. Nucis vomicae in der Blasenlähmung. Es wurde zu 2 Gran Morgens und eben so stark Abends gegeben. (Froriep's Notiz. Nr. 14. Bd. XXVII. 1830. S. 224.)

Smith, zu Danville in Kentucky, behandelte eine Lähmung der beiden Extremitäten, welche durch eine Fractur der Dornfortsätze von drei Wirbelbeinen entstanden war, durch die zwei Jahre später vorgenommene Wegnahme der Bruchfragmente mit glücklichem Erfolge. Die Operation geschah auf folgende Weise: Er machte längs der Wirbelsäule einen 5—6 Zoll langen Einschnitt, und an dessen Enden zwei quere von 3 Zoll Länge bis auf die Knochen. Die Muskeln und Bänder wurden bis auf die Quersfortsätze hin durchschnitten, und dieselben nahe an ihrer Basis mittelst der Hey'schen Säge, an beiden Seiten, so weit, als es die Vorsicht erlaubte, eingesägt und mit einer starken Pincette weggebrochen. Auf diese Weise wurden vom zweiten Rückenwirbelbeine an die Quersfortsätze von dreien ganz, und die eines vierten größtentheils entfernt. (N. North-American Surgic. and Med. Journ. in Froriep's Notiz. 1830. 26. Bd. Nr. 555. S. 73.)

Reinhardt zu Mühlhausen fand in rheumatischen Lähmungen den Leberthran

- sehr heilsam. — Schupmann 1830. — (Aug. Andrea, Medicinalb. des königl. Med. Coll. der Provinz Sachsen für das Jahr 1830. Magdeburg. 1831.)
- Matthäi sah vom thierischen Magnetismus in drei Fällen vollkommener Lähmung der Extremitäten guten Erfolg. (Horn, Arch. für med. Erfahr. 1830. 5. Hft.)
- J. R. Preston unternahm bei einer, den gewöhnlichen Mitteln widerstehenden, plötzlich entstandenen Lähmung der linken Seite die Unterbindung der Carotis communis der rechten Seite; es stellten sich nur geringe Brustbeschwerden und halbseitiges Kopfweh vorübergehend ein; am 6. Tage nach der Operation kehrte die deutliche Sprache zurück, am 21. Tage war der Kranke so weit hergestellt, daß er nur noch über Schmerzen in dem paralytisch gebliebenen Arme klagte. Mit glücklichem Erfolg wurde dieselbe Operation gegen eine sehr heftige, ohne Vorbothen eintretender Fallsucht bei einem jungen vollblütigen und starken Soldaten unternommen. (Calcutta Trans. of the med. and physic. Society. Vol. V. 1831.)
- Tobelli. Die Volta'sche Electricität soll, im Gegenseite der Methode beim Starrkrampf, mit stets abwechselndem Schließen und Aufheben angewendet werden. (Vergl. Starrkrampf.)
- Pritchard zu Bristol hat folgendes Verfahren gegen Hemiplegie und andere hartnäckige Hirnaffectionen wirksam gefunden. Er macht einen kleinen Einschnitt längs der sutura sagittalis oder etwas weiter nach hinten am Kopfe, und unterhält dann eine Citerung durch ein Fontanell mit einer oder mehreren Erbsen, die man täglich frisch einlegt. (Froley's Not. Nr. 21. Bd. XXXII. 1832. S. 336.)
- Andral. Einreibungen mit Crotonöl. (Vergl. Nervenschmerz.)

### Läusefucht. — *Phthiriasis.*

- Valloz zu Dijon beobachtete in zwei Fällen die Heilung durch den innerlichen Gebrauch des Absudes der Chinarinde. (Revue méd. franç. et étrang. Paris. 1822. Tom. IX. pag. 389.)
- Kerner. Der ausgepresste Saft der Pinguicula vulgaris. (Vergl. Vergiftung mit Fettsäure.)
- Stegmann in Bernigerode am Harz hält das Übel für einen Metastemismus des Geschlechtstriebes, und empfiehlt dagegen Campher in großen Dosen. (Horn, Rasse und Wagner, Archiv für med. Erfahr. Berlin. 1829. VII.)

### Leberentzündung. — *Hepatitis.*

- J. S. Schwarze. Sobald sich bei einer Leberentzündung Zeichen der Vereiterung kund geben, müssen alle Versuche zur Zertheilung aufhören, und man muß, ohne auf Weiche und Fluctuation zu warten, besonders, wenn man einen tiefen Abscess vermuthen kann, an der erhabensten und beim Drucke am meisten schmerzenden Stelle die Lanzette einstoßen. Er drang oft 2 Zoll tief, bis er die eiternde Stelle traf. (Neues Arch. der pract. Arz. f. Ärzte, Wundärzte und Apothek. 3. Thl. Leipzig. 1795. 2.)

- A**cker mann zu Altdorf. *Blutegel*, ein Liniment aus Seifen-  
siederlauge und Öl zu gleichen Theilen, darüber erweichende  
Fomentationen; im Anfange der Entzündung die *Triller'sche*  
Salbe aus Mandelöl und Bleizucker. (Bemerkungen über die Kenntniß  
und Cur einiger Krankheiten. Herausg. von Acker mann. 6. Hft. Nürn-  
berg. 1799. I.)
- L**öffler. Die Flor. *Arnicae* thaten ihm vorzügliche Dienste zur Heilung der  
Leberentzündung, besonders bei Schwängern und Wöchnerinnen. (*Starl's*  
neues Archiv für die Geburtsh., Frauenz. und Kinderkrankheiten u. s. w.  
2. Bd. 1. St. Jena. 1801. VII.)
- E**dw. Jenner. Die Einreibung der Brechweinsteinsalbe bewirkte  
die Heilung einer chronischen Entzündung. (Vergl. Lungensucht.)
- W**allace. Die *Chlorine*. (Vergl. Leberkrankheiten.)
- Die *Hippokratiker* gaben die *Pastinaca Opoponax*, *Παπαξες*. (*J. H.*  
*Dierbach*, die Arzneymittel des Hippokrates u. s. w. Heidelberg. 1824.  
Kap. 6. 59.)

Leberflecken. — *Chloasmata seu Maculae  
hepaticae.*

- K**au machte die Erfahrung, daß sich dieses Hautübel durch Waschungen  
mit der *Aqua oxymuriatica* und den innern Gebrauch des *Acidum Hal-  
leri* leicht heben lasse. (*Gräfe und Walther*, Journ. der Chir. und  
Augenheilk. Berlin. 1825. 8. Bd. 2. Hft. VII. 2.)

Lebereiterung. — *Abscessus hepatis.*

- J. A.** Rust theilt die Eröffnung eines Leberabscesses mittelst eines Troicartisches  
mit weiter Canule und nachherige Erweiterung durch Schnitt und Press-  
schwamm mit. (*Rust*, Magaz. f. d. ges. Heilk. Berlin. 1821. 9. Bd.  
1. Hft. S. 191.)
- Recamier's** Verfahren, in der Leber eingeschlossene Hydatiden, Balggeschwül-  
ste oder Abscesse zu eröffnen, gründet sich auf die vorherige Adhäsion der  
Bauchwände mit dem Sacke und nachherige Eröffnung und Entleerung.  
Um dieß zu bewirken, wird an der erhabensten Stelle der Geschwulst die  
Application des *Kali caustici* mehrere Male vorgenommen. Der Brand-  
schorf wird nach der ersten Anwendung durchschnitten, die Ätzung so lange  
wiederholt, bis es so in die Tiefe, nicht aber Breite zugleich, wirkt, daß  
die Geschwulst entblößt wird. Nach Abfallen des Brandschorfes wird die  
Geschwulst entweder durch die Incision, Punction oder Cauterisation ge-  
öffnet, die Ausdehnung der Wunde noch einige Zeit durch eine passende In-  
jection erhalten, welche ein oder mehrere Male erneuert wird, und bei Ab-  
theilung der Geschwulst in mehrere Säcke die Eröffnung jedes einzelnen  
vorgenommen. — *Bar Ascites* zugegen, mußte sie vorher entfernt und das  
Wasser entleert werden. (*Gazette médicale de Paris*. Tome I. Nr. II.)
- Jul. Cavalier** heilte einen Leberabscess als Folge einer acuten Leberentzün-  
dung durch Öffnen desselben mittelst des zwischen der neunten und zehnten

Rippe, etwa 3 Zoll von der Wirbelsäule, angewendeten Alkali. Der nach 24 Stunden abgefallene Schorf brachte nicht die Entleerung des Eiters hervor, und es mußte mit einem Bistouri nachgeholfen werden. (Frore's Notiz. 1827. 16. Bd. Nr. 347. S. 265.)

Graves in Dublin behandelte einen Leberabsceß mittelst der Operation in der Gestalt neu, daß er nicht die unmittelbare Eröffnung der Eiterhöhle machte, sondern die Haut und Muskeln bis auf einige Linien vom Bauchfelle trennte, und die Wunde mit Charpie ausfüllte. In zwei Tagen entleerte sich der Eiter durch diese gemachte Öffnung. — (Dublin Hospital Reports. 1827. Vol. 4.)

3. Suggins erzählt eine glückliche Behandlung und Operation eines Leberabscesses, welcher sich in die Brusthöhle eröffnete, und wo der Eiter durch die Paracentesis thoracis entleert wurde. (London med. Rep. and Review. July. 1827. pag. 20.)

### Leberkrankheiten. — *Affectiones hepatis morbosae.*

Coste und Willemet. Das Lichen islandicum wirkt specifisch in Krankheiten der Leber, Milz und Haut. (Coste et Willemet, Mat. méd. indigène etc. Nancy. 1793.)

5. Scott empfiehlt das Königswasser (gleiche Theile Salpeter- und Salzsäure) sowohl äußerlich zu ganzen und topischen Bädern und Fomentationen, als auch innerlich in allen Krankheiten, wo das Quecksilber angezeigt ist; vorzüglich will er es in Krankheiten der Leber und Galle sehr heilsam gefunden haben. — Johnson 1820. Tantini 1824. Bernhard 1825. — (Samml. auserl. Abhandl. zum Gebr. pract. Ärzte. 27. Bd. Leipzig. 1818. IV.)

Will. Wallace. Die Chlorine bei organischen Fehlern und selbst bei der acuten Leberentzündung. (Wallace, Researches respecting the med. Powers of Chlorine etc. Dublin. 1822.)

Die Hippocratischen verordneten den Saft des Strychnos. (Vergl. Gehirnentzündung.)

J. Gren. Die Räucherungen der Chlorine zeigten sich sehr wirksam bei Congestionen in den Eingeweiden des Unterleibs, namentlich, wo ein Torpidität der Leber vorhanden war. (The Lond. med. and phys. Journ. Vol. LII. 1824. November.)

Sancock. Die Saimarada von Guinea bewährte sich bei chronischen Leberleiden. (Vergl. Brechmittel.)

B. Spadafora sah die auffallendsten Wirkungen von salpetersauren Fußbädern nach Tantini's Vorschrift (1824 \*) bei Krankheiten der Leber und der Milz. (Osservatore med. di Napoli. Luglio. 1830.)

Abercrombie fand die Einreibungen des Jodins in chronischen Leberkrankheiten wirksam. Wardsley brauchte es äußerlich und innerlich mit Nutzen. (Vergl. Lähmung.)

\*) Er nahm auf 47 Pf. warmen Wassers eine Mischung aus 6 Unzen Wassers, 3 Unzen Salzsäure, und 2 Unzen Salpetersäure.

Das Mineralwasser von Recoaro taugt in allen Krankheiten der Baucheingeweide, wo Karlsbad angezeigt wäre, diese Quellen aber wegen Neigung zu Blutandrang gegen Kopf oder Lungen nicht gebraucht werden dürfen.

Leberverhärtung. — *Empheaxis hepatis.*

**Sömmerring.** Das in die Fußsohlen eingeriebene Quecksilber ist von großer Wirksamkeit gegen den Scirrhus der Leber. (*Sömmerring, de morb. vasor. absorb. Francof. ad M. 1795.*)

**Gasc.** Der Schierling inn- und äußerlich. (Vergl. Magenverhärtung.)

**Cazes** in Belmont empfiehlt die Anwendung der Mora. (*The Lond. med. Repository etc. 1816. Vol. VI. P. V. 3.*)

**John Mason Good.** Beim Parahysma hepaticum helminthicum, wozu Hydatiden die Veranlassung geben, rät er das Waschen des Leibes mit dem Scott'schen Königswasser an. Innerlich ist der Mercur eines der besten Mittel. (*Mason Good, The Study of Medicine London. 1822. Vol. I.*)

**Benedix** zu Bergen auf Rügen. Einem sehr leidenden 38jährigen Manne wurde, nach fruchtloser Anwendung mehrerer Mittel, mit dem glücklichsten Erfolge das Extr. Chelidonii majoris gereicht. Die Formel war: Inf. Valer. unc. jv, Extr. Chelid. maj. drach. j. Liq. Kali acetici unc. β, und man stieg alle 24 Stunden mit dem Extracte um 1 Scrupel. Das Befinden besserte sich, als man auf drach. vj des Extr. Chelid. gekommen war, und er genas, nachdem man die Dose bis 1½ Unze (!) gesteigert hatte. (*Ruß, Magaz. f. d. ges. Heill. u. s. w. Berlin. 1823. 14. Bd. 2. Hft. XII.*)

**Hippocrates.** Ziegenmilch; das Σιζιον, Assa foetida. (Vergl. Abführungsmittel.)

Der Recensent in der med. Chirurg. Zeit. erinnert an das wirksame Chelidonium und die Jodine bei Scirrhositäten der Leber. (*Chrhart, med. Chirurg. Zeit. 1824. 3. Bd. S. 341.*)

**Klaproth.** Eine hartnäckige Leberverhärtung, größtentheils durch das Extr. Chelidonii geheilt. (*Hufeland und Osann, Journ. der pract. Heill. Suppl. 1825. II. 8.*)

**Thorstensen** rühmt den Rumex acutus in diesem Übel, in der Gelbsucht und verschiedenen Hautkrankheiten. Das Mittel ist in Island als Haus- und Volksmittel sehr berühmt. Ein Quart der Wurzel wird mit 3 Quart Wasser bis auf 2 Quart gekocht, und davon alle Morgen ein Kößel getrunken. (*Weißner und Hänel, Summarium d. Neuesten. Leipzig. 1832. Bd. I. Hft. II. S. 69.*)

Lederhautentzündung. — *Sclerotitis.*

**G. J. Beer** in Wien. Die größte Aufmerksamkeit verdienen die nächtlichen Schmerzen, welche Auschwüngen von Lymphe und glaucomatöse Ver-

- dunkelungen zur Folge haben. — Das beste Mittel sind Einreibungen von Opium in die Schläfegegend. (Vergl. Augenschmerzen.)
- T. W. G. Benedict** empfiehlt als schmerzstillendes Mittel eine Salbe aus grauer Salbe, Opium und Bilsenkrautertract. (Lehrb. d. theor. u. pr. Augenh. 2. Bd. S. 255.)
- S. B. Schindler** in Greiffenberg. In der ersten Periode enthalte man sich jedes örtlichen Heilmittels, mit Ausnahme der trockenen Wärme. Man beschränke sich auf ruhiges, warmes Verhalten, gebe Brech- und salzige Abführmittel, besonders aber Calomel mit Opium. Dabei mache man von wiederholten, entfeucht gelegten, Blasenpflastern Gebrauch und reibe eine Salbe aus Ungt. cin. mit Opium in die Stirn- und Augengegend. Die chronische Sclerotitis wird gewiß durch die topische Anwendung der Opiumtinctur, in Verbindung mit ableitenden Mitteln, beseitigt. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1828. Bd. 12. S. 21.)
- Wedemeyer** in Hannover. Gegen die nach der Depression des grauen Staars durch die Sclerotica eintretende Entzündung werden selten, und nur bei Kindern, Falte Überschlüge gemacht, und diese niemals sehr anhaltend, weil die Falte Nässe oftmal eine rheumatische Affection erweckt. Bei rheumatischen Subjecten, bei denen sich nach der Operation eine Entzündung zum voraus befürchten läßt, wird sogleich nach der Operation ein großes Blasenpflaster in den Nacken gelegt. Gegen die ausgebrochene Entzündung wird, nach vorgenommenen örtlichen Blutentleerungen, das Calomel zu zwei Gran alle 3 Stunden mit  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Gran Opium mit großem Nutzen gebraucht. Äußerlich läßt man das Ungt. Neapolitanum sine terebinth. (2 dr.) mit Extr. Bellad. ( $\frac{1}{2}$  — 1 drach.) 2 — 3mal täglich um das Auge einreiben. (Rust, Magaz. für die ges. Heilk. Berlin. 1830. XXII. Bd. S. 317.)
- K. J. Beck** empfiehlt eine antiphlogistische, ableitende, diaphoretische Behandlung, warnt aber vor dem Gebrauche der Augenwässer und örtlicher Mittel mit Ausnahme der schmerzstillenden und empfiehlt das Bedecken des Auges mit einer gewärmten Leinwandcompresse. (Beck, Handbuch d. Augenhk. 2. Aufl. Heidelberg und Leipzig. 1832. S. 156.)

Leichdorn. — *Clavus.*

- Aufgelegte gebratene Knoblauchzehen heilen die Leichdorne in 2—3 Tagen. (Journ. oeconomiq. Déc. 1762.)
- Richter.** Eine Mischung aus 2 Unzen Ammoniakgummi, gelbem Wachs und 6 Drachmen Grünspan soll ein untrügliches Mittel seyn. Sonst empfiehlt er noch ein Empl. fenestratum, eine Filzunterlage, erweichende Einreibungen und Fußbäder mit Seife. (Anfangsgründe der Wund. Göttingen. 1782. 1. Bd. S. 434.)
- C. J. Mellin.** Das grüne, mit Grünspan gefärbte, Wachs über Licht weichgemacht und aufgelegt. (Mellin, die Hausmittel. Rempten. 1786.)
- J. G. Essig.** Der Salzgeist dient zur Erweichung der Leichdorne. (Essig, über die Gebrechen der Füße u. s. w. Augsburg. 1789.)
- Carlisle.** Nachdem der Leichdorn im warmen Wasser erweicht worden, löst

man denselben durch ägendes Laugensalz auf, das mittelst eines Stückchen Schwammes eine Viertelstunde oder so lange applicirt wird, bis man Schmerz empfindet. Dieses Verfahren wird so oft wiederholt, bis die entblößte Haut unter dem mürbe gewordenen und nach und nach lösgewordenen Leichdorne zum Vorschein kommt. (Med. Facts and Observations, Vol. VII. London. 1797. III.)

**Derselbe.** Man drückt oder hebt den Leichdorn mittelst kleiner Stücke Gestein aus, die auf Leder gestrichen in der Mitte ein Loch haben, um ihn aufzunehmen. Von diesen Pflastern werden so viele über einander gelegt, daß sie gleichsam eine erhöhte Einfassung machen, und der Druck des Schubes auf diese Einfassung und nicht auf den Leichdorn wirkt. Dadurch wird allgemach in Zeit von einigen Wochen der Leichdorn selbst aus der Wurzel gehoben. (N. o. a. D.)

**Derselbe.** Man schneidet zuerst so viel vom Leichdorne, als möglich, ab, und bedeckt das Übrige mit einem kleinen Zuggpflaster, das durch den Zusatz von etwas Euphorbium verstärkt ist. Das Pflaster muß den Rand der benachbarten gesunden Oberhaut mit umfassen, und bleibt so lange liegen, bis es schmerzt oder Blasen zieht. Bei alten oder cachectischen Personen ist aber diese Heilart nicht anzurathen. (N. o. a. D.)

**Brennecke.** Die indianischen Feigenblätter, *Cactus opuntia* Linn., als Breiumschlag. (Vergl. S. 11.)

**Wolfart.** Man nimmt das Empl. Diachylon cum Gummatibus, oder jedes andere einfache Pflaster, streicht es sehr dick auf Leder oder Leinen und legt es auf; nach zwei Tagen wird das Pflaster erneuert, und was auf der Oberfläche der Warze erweicht, und sich wie weiße Seife zeigt, wird mit einem nicht scharfen Messer abgekragt, ehe man das neue Pflaster auflegt. Gewöhnlich schon nach zehn Tagen läßt sich aus einer Art von Einsenkung in der Haut die erweichte äußerste Anfangsspitze der Verhärtung herausnehmen, welche die Function einer Wurzel ausübt. Man läßt nun das Pflaster noch so lange liegen, bis sich darunter die Oberhaut wieder ordentlich erzeugt hat, bis die Stelle ganz gleich und eben, und nicht mehr empfindlich ist. Auch gegen schwierige Warzen an den Händen dient dieses Verfahren. (ΑΣΚΑΜΙΕΙΟΝ. Berlin. Jahrg. 1811. Febr. Nr. 11.)

**D \* \* \*** Das beste Mittel ist die Ausschneidung oder Ausrottung, und nachheriges Verbinden mit fetten und balsamischen Mitteln. Die Ausrottung geschieht, indem man den ganzen Umkreis des Hühnerauges mit der Spitze eines viereckigen Pfriemens (Poinçon quarré) auskragt, um sich einen Weg unter das Hühnerauge zu bohren; der Rand wird dann mit einer scharfen Pincette gefaßt, angezogen, und die sorgfältigste Abtrennung von der Oberhaut theils mit einem flachen abgerundeten (saret), theils spitzig zulaufenden Pfriemen (navette) mit allmählichem Anziehen vorgenommen. Die Abtrennung muß bis auf die letzte Schichte geschehen, und blutlos seyn; so wie alle einzelnen Wurzeln für sich allein entfernt werden müssen. Nach geschehener Ausrottung stellt man den Fuß durch 1 Stunde in's Wasser und entfernt die sich bildenden weißschwammigen Erhöhungen mit einer Feile, Bimsstein oder dem Messer. Selten muß die Operation zweimal gemacht werden. Nach derselben wird ein Tropfen Fioraventi'schen Balsams auf die Vertiefung gebracht, und

ein auf ein Stückchen Goldschlägerhäutchen dünn gestrichenes harziges Saftpflaster aufgelegt. (Der Fußarzt nach dem Franz. v. Robbi. Leipzig, 1819. S. 38.)

Brown heilt die Hühneraugen auf folgende Art: Man bade den Fuß vor Schlafengehen in warmem Wasser, bis die Hühneraugen beträchtlich erweicht sind, alsdann schneide man sie mit einem Messer oder Scheere, jedoch nicht so tief, daß sie bluten, weg; alsdann berühre man die Stelle etwas stark mit salpetersaurem Silber, nachdem man sie vorher mit Speichel oder Wasser befeuchtet hat. Diese Application muß ein wenig über den Rand der Hühneraugen geschehen. Hierauf wickelt man ein wenig rohe Baumwolle um die Zehe. In 2 oder 3 Tagen stirbt der mit dem Ähmittel berührte Theil ab, und es verschwindet jede Spur des Hühnerauges. \*) (Froriep's Not. Nr. 16. Bd. XXI. 1828. S. 249. a. d. Amer. med. Rec.)

### Leistendrüse, syphilitische. — *Bubo venericus*,

Kellie, W. A. Die Salpetersäure bei harten Bubonen. (Vergl. Geschwüre, syphilitische.)

Ritter in Wisbaden. Das Aufbinden der rothen lebendigen Schnecken auf veraltete, erulcerirte Bubonen. (Hufeland, Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn. Berlin. 1801. 11. Bd. 2. St. II. S. 122.)

Kleffel. Das Einreiben einer Salbe aus Fett und salzigsaurer Quecksilberkalk ist das kräftigste Mittel zur Zertheilung der Bubonen. (Zusätze und Verbesserungen zu Swediaur's Werk von der Lustseuche. Von Kleffel. Berlin. 1803.)

v. Zellenberg in Wien. Eine Mischung aus 8 Theilen Wachholderfalbe und 1—2 Theilen Salzsäure, zweimal des Tags auf die Geschwulst eingerieben, zertheilt die Bubonen. (Abhandl. über die erst. Erschein. der vener. Localkrankheiten u. s. w. von Zeller v. Zellenberg. Wien. 1810.)

Besnard. Mit der antisypilitischen Tinctur (nebst ihrem innerlichen Gebrauche) werden die Bubonen zweimal des Tags eingerieben, und nach einigen Tagen mit einem Pflaster, welches aus 1 Unze Empl. dyachil. comp. e. gummat. und  $\frac{1}{2}$  Quentchen spanischer Seife besteht, bis zu ihrer Zertheilung oder Eiterung bedeckt. (Vergl. Lustseuche.)

Asfalini wendet bei hartnäckigen Bubonen, um sie zu zertheilen oder in Eiterung zu bringen, das Auflegen von Cantharidenpflaster mit dem glücklichsten Erfolge an. (Manuale di Chirurgia. Milano. 1812. Parte I.)

\*) Ist wohl das einzige Verfahren, welches ich aus vielfältiger Erfahrung nicht genug empfehlen kann. Bemerken muß ich nur dabei, daß das Abgestorbene, je nach der Tiefe des Übets, auch verschiedener Zeit bedarf, um abzustorben, und daß der Leichdorn mit seiner Wurzel gewöhnlich erst in der dritten bis vierten Woche sich abstößt. Um des Erfolges ganz sicher zu seyn, und zu verhindern, daß sich die Parthie nicht neuerdings entzündet, habe ich es gerathen gefunden, nach angewendetem Höllensteine bis zur geschehenen Abstoßung täglich die afficirte Stelle durch ein gefensteres Pflaster zu schützen, und ganz sachte in der letzten Zeit die lose gewordenen Ränder abzuscheiden.

Der Recensent in der med. chir. Zeit. fand den Dampf einer Öllampe zur Beschleunigung des allzuträgen Gangs der Eiterung in den indolenten Bubonen sehr wirksam. (Med. chirurg. Zeit. Fortg. v. Ehrhart. 4. Bd. 1813. S. 24.)

Freih. v. Quarin in Wien. Die eigene Verftung oder die Eröffnung mit einem Causticum ist der Eröffnung mit dem Messer vorzuziehen. (Ani-mad. pract. in divers. morb. Auct. L. B. de Quarin. Vien. 1814.)

Sander. Wo die Zertheilung nicht mehr möglich und die Fluctuation deutlich ist, öffne man den Bubo in seinem Mittelpuncte, und lasse etwas, aber nicht allen Eiter herausfließen. Der Abscess wird dann mit erweichenden Cataplasmen bedeckt, und nach 4—5 Tagen mit Aq. veg. min. fortior cum Spir. vin. verbunden. Passende Diät, körperliche Ruhe und innerer Mercurialgebrauch vollenden sehr bald die Heilung. (ИИНОКРАТЪ. Magazin etc. Rotterdam. 1814. Erste Deel. III.)

Palazzini empfiehlt in Fällen, wo die Zertheilung vergeblich versucht worden ist, den Bubo mit erweichenden Mitteln zur Eiterung zu bringen, und mit einem oder mehreren kleinen Lanzettstichen zu öffnen, ehe die allgemeinen Bedeckungen ganz oder zum Theil ihr Leben verloren haben. Durch einen sanften, von allen Seiten angebrachten Druck soll man alsdann den Eiter ausleeren, und durch weiche, mit einer dem Zustande der Haut angemessenen Feuchtigkeit getränkte Polster, von der Größe der Geschwulst, und so angebracht, daß der Eiter nach den gemachten Öffnungen hingeleitet werde, durch graduirte Compressen, und durch eine auf der Geschwulst sich kreuzende Binde den ausgeleerten Bubo zusammendrücken. Die lange Dauer und Hartnäckigkeit eiternder Bubonen, die Fistelgänge, fressenden Geschwüre, Fleischauswüchse veranlassen ihn, die adhesive Entzündung zur Beschleunigung des Heilungsprocesses zu benützen. Die öftere oder seltene Erneuerung des Verbandes richtet sich nach der häufigern oder geringern Eiterung, welche gewöhnlich in 10—12 Tagen aufhört, und eine vollkommene Adhäsion der Haut an die unterliegenden Theile zur Folge hat. (Annal. univ. di Med. comp. dal D. Ann. Omodei. Milano. 1818. Febbrajo.)

G. S. Ritter. Wenn bei eiternden Leistenbeulen die Geschwüre einen bössartigen, rebellischen Charakter annehmen, haben folgende Mittel Besserung und Heilung herbeigeführt: Das Aufbinden lebendiger Gartenschnecken und die Anwendung der warmen Douche. (Ritter, Darstell. der scheinb. Ähnlichl. und wesentl. Verschied., welche zwischen der Chanker- und Tripperseuche wahrgenommen wird u. s. w. Leipzig. 1819. S. 94.)

G. Ballingall empfiehlt sehr dringend zur Zertheilung der Bubonen das Auflegen von Blasenpflastern auf die Oberfläche der Geschwulst. Wo sie die Bubonen nicht zertheilen, da beschleunigen sie den Übergang derselben in Eiterung. — Der Recensent in der med. chirurg. Zeit. 1822. 2. Bd. S. 315. bestätigt das Angeführte. — (Vergl. Geschwüre, syphilitische.)

Niel. Die Gold einreibungen. Das fein zertheilte Gold (die Goldseile), in einem unentzündlichen Bubo eingerieben, bewirkte seine Zertheilung. — Gberle 1824. — (Vergl. Lustseuche.)

Alfort. Das Murias aurico-naricum. (Vergl. Geschwüre, syphilitische.)

Rabben reibt mit gutem Erfolge den Merc. praecip. ruber zu 1 Gran ein. (Vergl. Geschwüre, syphilitische.)

Bichler. Durch die äußere Anwendung des hydriodinsäuren Natriums verschwand eine verhärtete Leistendrüsenbeule, welche sich bei der Schmiercur nicht im mindesten verändert hatte. (Gräfe und Walther, Journ. der Chirurg. und Augenheilk. Berlin. 1822. 3. Bd. 2. Hft. VIII.)

Gill. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen sind von Nutzen und zuweilen dringend indicirt. In dem frühern Stadium oder selbst nach dem Aufhören der Entzündung leistet eine geraume Zeit hindurch fortgesetzter Druck auf die entzündete Drüse gute Dienste, zumal nach vorausgegangenem Aderlasse und starkem Purgans. Ein runder oder ovaler flacher Stein, oder ein kupfernes oder bleiernes Gewicht, mit Leinwand oder Pergummwickelt und mit einer Binde befestigt, eignen sich dazu. Auch befördert der äußere Gebrauch von kaltem Wasser und Bleiauflösungen die Zertheilung der Bubonen. Bei Unempfindlichkeit und langsamem Verlaufe zeigen sich, besonders bei scrofulöser Diathese, Blasenspaster von Wirksamkeit. Wenn trotz allen dem die Eiterung nicht verhütet werden kann, so sind erweichende Breiumschläge und warme Fomentationen förderlich. Der Absceß soll je früher je besser geöffnet werden, am besten durch das cauterium potentiale. Die Heilung wird durch die Application eines Druckes mittelst Streifen vom Pflaster, Compressen und einer Bandage beschleunigt. (Vergl. Geschwüre, syphilitische.)

Richter in Berlin empfiehlt die Kernd'schen scharfen Umschläge: Rp. Sapon. nigri unc. jiiij, Aquae serv. unc. ij, ebulliant leni calore per momentum, tum admisce: Cepar. cinere assatarum et bene contusarum unc. jiiij, Farin. sem. sinapis unc. β, Ebulliat massa denuo leni calore per breve temporis spatium saepius agitando et deinde ab igne amoveatur. Indicirt sind diese Umschläge bei jedem frisch entstandenen Bubo, wenn er noch nicht die Größe einer welschen Nuß überschreitet, und auf der Oberfläche der Haut noch keine Entzündung der Haut bemerkbar ist; in einigen Tagen erfolgt die Zertheilung. Auch gelingt die Zertheilung in sehr kurzer Zeit, mag er ein primärer oder secundärer oder syphilitischer Bubo seyn, wenn er in seiner Ausbildung schon weiter fortgeschritten ist, die darüber gelegene Haut von einer Entzündung mit lymphatischem Charakter ergriffen zeigt, und in der Umgegend noch bedeutende Härte, wohl gar in der Mitte schon Eiterung, wahrnehmen läßt. Es kann bei schon geöffneten Bubonen, wenn die Geschwüre schon lange bestanden, die Ränder callös und einwärts gekehrt sind, die Umgegend livide und gleichsam teigig ist, und alle Reizmittel nichts fruchten, die Anwendung dieser Umschläge noch angezeigt seyn. Auch von früher stattgefundenener Entzündung zurückgebliebene, verhärtete Drüsenanschwellungen, syphilitischen und scrofulösen Ursprungs, wichen der Anwendung dieses Mittels in sehr wenigen Tagen. (Archiv für med. Erfahr. Berlin. 1824. Sept. Octob. VII. 2.)

Delpech rath beim sympathischen Bubo bloß entzündungswidrige Mittel an. (Vergl. Harnröhrenfluß.)

Richond empfiehlt die Jodine. (Vergl. Harnröhrenfluß.)

S. M. J. Desruelles. Man muß die Entzündung jener Leistendrüsen, die über

der Aponeurose, und die Entzündung solcher, welche unter derselben liegen, unterscheiden. Bei letztern ist es fast unmöglich, die Eiterung zu verhüten. Ein baldiges Öffnen des Eiterherdes empfiehlt er sehr, und zwar mit äzendem Kali, das man nach der Quere, und nicht in der Richtung der Falte anbringen soll. Nützlich fand er es, in das Innere des Abscesses auf die Lymphdrüsen Blutegel zu setzen; Compressen, die in ein erweichendes Decoct getaucht worden sind, und öfteres Ansetzen der Blutegel in das Innere der Drüsenabscesse bringen die Heilung zu Stande. — Wenn nach dem Ansetzen der Blutegel die entzündete Drüse auf der Spitze schmerzhaft bleibt, so ist dieses ein Zeichen des sich unter der Aponeurose befindenden Eiters, und man soll bei fühlbarer Schwappung einen tiefen Einschnitt zu seiner Entleerung machen. (Vergl. Lustseuche.)

McClellan zu Philadelphia gebrauchte die Tabaksalbe zuerst bei indolenten Bubonen mit Glück. (The Lond. med. and phys. Journ. 1828. Juni.)

Luz empfiehlt wiederholte Senfteige zur Zertheilung venerischer Bubonen. (Verhandlung der vereinig. ärztl. Gesellschaft. der Schweiz. 1828. Zürich. II. C.)

Werneck. Bei venerischen, idiopathischen und sympathischen Leistenbeulen ist das Bromquecksilber viel vortheilhafter, als Calomel und Sublimat. (Vergl. Lustseuche.)

In Nagusa sollen die frischen Blätter der Satureja Juliana in Bubonen verschiedener Art, besonders in rheumatischen, mit auffallendem Nutzen angewendet worden seyn. (Berl. med. Zeit. 1832. Nr. 25.)

### Leistenfisteln. — *Fistulae inguinales.*

G. Barovero in Turin. Bei Hohl- und Fistelgeschwüren in der Leistengegend empfiehlt er ein, nach Art der Bruchbänder, verfertigtes elastisches Compressorium. (Annal. univ. di Med., comp. dal S. Omodei. Milano. 1818. Vol. VII. Luglio.)

Negrier von Angers behandelte eine Fistel in der Leistengegend, welche bei der Untersuchung mittelst einer geraden Harnröhrensonde einen 10 Zoll langen Gang in der Richtung zur Basis des Heiligenbeines darbot, durch Cauterisation und nachfolgenden Druck. Nachdem er mehrere Tage nach einander, ohne wesentliche Veränderung, eine Auflösung von essigsaurem Kupfer eingespritzt hatte, versuchte er endlich durch die Anwendung des Hölstensteines, welchen er auf einer vorn ausgeschweiften, löffelförmig gestalteten Sonde einbrachte, die wiederholte Cauterisation, und befestigte mittelst einer in der Form eines 8 angelegten Binde eine 5 Zoll lange feste Pelotte an der Leistengrube, um einen hinreichenden Druck anzubringen. Die Folge dieser Behandlung war dann in späterer Zeit die Genesung. (Archives générales de Médec. 1828.)

Siehe Fisteln und Leistendrüse, syphilitische.

Leistenhoden. — *Parorchidium.*

**Rosenmerkel** gibt den Rath, daß man die Operation, wenn keine Höhle im Hodensacke vorgefunden wurde, damit beendigen müsse, daß man sich durch blutige Trennung der Theile eine neue Höhle zur Aufnahme des Hodens bilde. (*Radicalcur des in der Weiche liegenden Testikels.* München. 1820. S. 51.)

**Schreger** gibt die Anleitung, daß, wenn der Hode nicht verwachsen und gesund, das Individuum jung, der Samenstrang nicht zu kurz ist, man durch gelindes Streichen, warme Bäder, Einreibungen von Öl ic. das Herabsteigen des Hodens in's Scrotum begünstigen, und mittelst späterhin auf den Bauchring angebrachten Druckes durch adhäsive Entzündung Verwachsung desselben hervorbringe. Gelingt dieß nicht, so soll der Hode in die Bauchhöhle geschoben, und sein Wiederaustritt durch ein Bruchband verhindert werden. (*Schreger, Grundr. d. chir. Operationen.* Nürnberg. 1825. 1. Bd. S. 290.)

**Richter und Dupuytren** rathen, wenn der Hode im Leistenringe oder Canale eingeklemmt ist, die einklemmenden Parthien zu trennen, und nach Beschaffenheit der Umstände den Hoden entweder in die Bauchhöhle zurückzuführen oder in das Scrotum zu ziehen. (N. v. a. D.)

**Roch's Radicaloperation:** Die Hautdecken wurden zuerst, dann die Scheidenhaut durchschnitten, der vortretende Hode in die ungeschlossene Höhle des Hodensackes gelagert und hier durch einen Haft zwischen dem untersten Winkel der Scheidenhaut und dem Scrotum festgehalten, die Hautwunde wurde durch die Knopfnahit vereinigt, mit Charpie verbunden, und der Verband alle 4 Wochen gewechselt. (N. v. a. D.)

**Chelius zu Heidelberg** extirpirte einen in der Weiche gelegenen scirrösen Hoden, welcher eine 6 Zoll 9 Linien lange und 6 Zoll 2 Linien breite Geschwulst darbot. (*Frorie p's Notiz.* 1827. 16. Bd. Nr. 343. S. 208.)

Lendenabscess. — *Abcessus lumbalis.*

**W. Bell** eröffnet den Lendenabscess mit dem Troicart, und läßt dessen Röhre liegen. In zweifelhaften Fällen soll man die Öffnung zugweise verrichten und Bleiwasser einsprizen. (*Von den Geschwüren.* N. d. G. Leipzig. 1792. 4. Bd. S. 281.)

**Abernethy** empfiehlt, den Eiterherd mit einem kleinen schief unter der Haut eingeführten länglichen Lanzettenstiche zu öffnen und die Wunde sogleich genau durch Heftpflaster und Verband zu schließen. Erscheint die Geschwulst wieder, so wird derselbe Vorgang wiederholt und dieß oft 3—4mal, bis die Eiterung aufhört, wonach durch einen größern Einschnitt und eingelegtes Eiterband entzündliche Cohäsion bewirkt wird. (*Surgic. and physiol. Ess.* Lond. 1793.)

Lendenweh. — *Lumbago.*

- Oxley.** Bertram. (Vergl. Lähmung.)
- A. G. Richter.** Hat das Übel schon länger gedauert und ist es offenbar nervös, so soll sich ein Wohlverleib lumen aufguß besonders wirksam gezeigt haben. (A. G. Richter, die spec. Therapie. 2. Bd.)
- Copeland.** Terpenhinoöl mit Capsicum annum. (Vergl. Rheumatismus.)
- Scherer.** Der Bergerthran, Ol. jecoris aselli. (Vergl. Rheumatismus.)
- Laveau** hat effigsaures Morphin, gegen dieses Übel äußerlich angewendet, heilsam gefunden. Er nahm mittelst Schwefelsäure die Oberhaut weg, breitete 1 Gran effigsaures Morphin auf die entblößte Haut aus und bedeckte den Theil mit Heftpflaster. (Frorey's Not. Nr. 6. Bd. XXXIII. 1832. S. 96.)

Lichtscheu. — *Photophobia.*

- T. W. G. Benedict** verordnet gegen serofulöse Lichtscheu innerlich Calomel und eine Mirtur aus 2 dr. Liq. corn. cerv. succ., 2 unc. Aq. soenic. und 1 Unze Syrup. Ferner läßt er laue mit aromatischen Kräutern versetzte Bäder und Einreibungen der Brechweinsteinsalbe in den Nacken brauchen. Noch wirksamer als das Calomel ist die salzsaure Schwerverde. (Benedict, Beiträge f. pr. Med. und Ophthalm. Leipzig. 1812. 1. Bd. S. 14. — 17. S. VII.)
- Dzondi.** Bei serofulöser Lichtscheu mit Augenliederkrampf leisten das Extr. Conii in großen Gaben, 2 Drachmen täglich, und in der Folge die Tinct. ferr. acet. aeth. sehr schnelle Hülfe. (Rust, Magaz. ic. VI. Bd. 1. Hft. S. 34. Berlin. 1819.)
- Vetch.** Die behutsame Anwendung des salpetersauren Silbers in Substanz kann oft den höchsten Grad krankhafter Lichtempfindlichkeit entfernen, und augenblicklich das Auge beruhigen. Auch als Solution angewandt, zeigt es sich als kräftiges Sedativmittel. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1822. 3. Bd. XII.)
- Kopp.** Die Tinct. Galbani, mittelst Compressen auf's Auge angewendet, gegen serofulöse Lichtscheu. (Allgem. med. Annal. des 19. Jahrhunderts a. d. J. 1822. May.)
- Rosenberg.** Eine Mischung aus Vin. stib. drach. jß, Tinct. Op. croc. dr. ß, Extr. Aconit. gr. v—vj, hat sich bei serofulöser Lichtscheu nützlich bewiesen. Kindern von vier bis fünf Jahren gibt man 2—3mal täglich 5—10 Tropfen in steigender Gabe. (N. o. a. D.)
- Schwarz** in Fulda empfiehlt gegen Lichtscheu und den Augenliederkrampf nervöser Natur als vortrefflich die innere Anwendung des Extr. Con. macul. zu 1—3 Gran täglich. — Kopp 1830. — (Gräfe und Walther, Journ. für Chir. und Augenheill. Berlin. 1824. 6. Bd. 2. Hft. IV.)
- C. J. Gräfe.** Gegen eine in Folge rheumatischer Augenentzündung eingetretene und bereits 18 Monate ununterbrochen dauernde heftige Lichtscheu wurden mit Erfolg gebraucht: Täglich 2mal Einreibungen von Calomel

98 Linsenkapselfentzündung. — Luftgeschwulst. — Luftröhrentzündung.

und Opium mit etwas Speichel in die Augengegend, innerlich Früh und Abends 1 Gran Rad. Belladonnae; ferner ein Eiterband in den Nacken. (N. o. a. D. 1829. 13. Bd. 1. St. I. S. 9.)

Linsenkapselfentzündung. — *Phacolymentis.*

**M. B. Schindler** in Greiffenberg. Quecksilber, innerlich und äußerlich, verbunden mit den narcotischen Extracten der Pulsatilla, des Hyoscyamus, der Belladonna, nebst äußerlich ableitenden Mitteln. Kälte ist zu meiden. (Gräfe und Walther, Journ. Bd. 12. H. 2. 1. Berlin. 1828.)

Luftgeschwulst. — *Emphysema.*

**Johnson.** Kaltes Baden und starke Gaben Digitalis. (The Edinburgh Med. and Surg. Journ. Vol. VIII. 1812. April. Juni. Part I. VI.)

**Ubernethy** hält die Anwendung einer breiten Brustbinde, um die Bewegungen des Thorax zu hindern, für besonders vortheilhaft. (Surgic. Works. Lond. 1815. Vol. 2. p. 183.)

**Landeberg's** Bähungen mit einem Arnica- und Chamillendeccote hatten erwünschten Erfolg bei einem Emphysema capitis. (Svenska Läkare - Saellskapets Handlingar. Fjerde Bandet. Stockholm. 1817.)

**Dzondi** in Halle. Kalte Waschungen, Einschnitte und Schröpfköpfe auf verschiedene Stellen, Drücken und Streichen. (Dzondi, Lehrb. d. Chir. Halle. 1824. S. 291.)

**Jahn** zu Meiningen. Es entstand durch einen Fall eine in so hohem Grade ausgebildete Luftgeschwulst über den ganzen Körper, daß der Tod durch Erstickung jeden Augenblick zu fürchten war, und dieser nur durch das Einstoßen eines Troicarts durch den Hodensack entfernt gehalten wurde. Die Luft kam mit großer Gewalt durch die Canule heraus, und, um sie aus allen Theilen der Oberfläche zu entfernen, wurden noch an den Extremitäten, am Rücken, und an der Brust Einschnitte gemacht. (Rust, Magaz. für die ges. Heilk. Berlin. 1829. 28. Bd. 1. Hft. S. 59.)

Luftröhrentzündung. — *Cynanche trachealis.*

**Thornton.** Das Einathmen des Stiegases. (Townsend's Anweisung für angehende Ärzte z. ein. vernunftm. und nach Cullen's Nosologie einger. med. Praxis u. s. w. N. d. Engl. von Michaelis. Leipzig. 1796. 1. Thl.)

**Archer** in Baltimore. Die Senegawurzel (Polygala senega), soll ein untrügliches Mittel gegen die suffocatio stridula seyn. — Beauchene. Eb. 1823. — (Med. chir. Zeit. 1799. 2. Bd. S. 60.)

**Rumsey, W. A.** zu Chesham. Wiederholte Brechmittel und starke Gaben des Calomel. (Transact. of a Society for the improvement of med. and surg. Knowledge. Vol. II. Lond. 1800.)

**Geffer.** Quecksilber mit Hyoscyamusextract in der mit Asthma

- acutum period. *Millari* complicirten Angina polyposa. (Journ. der pract. Arzn. und Wund. Her. von Hufeland. 9. Bd. 3. St. 1.)
- A. J. Löffler. Das Einblasen des fein gepulverten Alauns. — Bretonneau 1826, der auch ein eigenes Instrument dazu angab, und Guillon 1828, der dieses Instrument etwas verbesserte. — (Löffler's verm. Aufsätze u. Beob. u. f. w. Her. v. Vogel. Stendal. 1801. VI. 4.)
- Pinel und Pearson. Brechmittel und das Einathmen des Vitrioläthers heilten den Group bei einem 16 Monate alten Kinde. (Journ. d. ausl. med. Lit. Her. v. Hufeland, Schreger und Harless. Berlin. 1802. Jän. 1. 1.)
- Winkler. Der Mercur. — Ruff. Kühn. Lentin. Thilenius. Meil. Anderson. Burns. Autenrieth. Marcus. — (Die neuesten und nützlichsten pract. Wahrh. und Erfahr. für Ärzte und Wund. von Löffler. Erfurt. 1805. 2. Bd. CXX.)
- Niemann in Halberstadt. Nach Blutausleerungen ist das Quecksilber, besonders die Auflösung des Sublimats das wirksamste Mittel. (W. Heberden's Comment. üb. d. Berl. d. Krankh. u. ihre Behandl. A. d. Lat. v. Niemann. Leipzig. 1805.)
- Der Recensent in der med. chir. Zeit. Das kohlensaure Kali, welches von Mascagni in der Peripneumonie mit so günstigem Erfolge gegeben wurde, wird auch hier vorgeschlagen. (Med. chirurg. Zeit. 1808. 1. Bd. S. 318.)
- Barton in Nordamerika. Indigo. Eine Quantität (?) wird in ein Tuch gethan und so lange in Wasser herumbewegt, bis dieses mit dem Färbestoff stark geschwängert ist. Von diesem Wasser gibt man einem 2- oder 3jährigen Kinde alle 8—10 Minuten einen Theelöffel voll. (Annal. d. Franz., Engl., Ital., Span. und Holländ. Med. u. Chir. Herausg. von Harless. Nürnberg. 1810. 1. Bd. 2. St. VIII. 11.)
- Czekiersky empfiehlt den Campher zu  $\frac{1}{2}$  Gran mit Ammonium zu 2 Granen, alle  $\frac{1}{2}$  bis 3 Stunden. — Wolff. — (Journ. der pract. Heilk. Her. von Hufeland und Himly. 1810. 3. Bd. 1. St. IV.)
- Wigand in Hamburg gibt die Verbindung des Calomels mit Moschus als neuentdecktes Heilmittel an. (A. o. a. D. 2. St. IV.)
- Klaproth. Das Kali vel Natrum sulphuratum (die Schwefelleber\*), gewöhnlich mit Honig zu 6—10 Gran, Morgens und Abends vom Anfange der Krankheit bis zu ihrer Abnahme gegeben, wird in Frankreich als specifisch empfohlen. — Senff 1816. Martin 1830. — (Annal. der gesamt. Med. als Wissensch. und Kunst von Hecker. Leipzig. 1810. 1. Bd. 2. Hft.)

\*) Um das Einnehmen der Schwefelleber angenehmer zu machen, erinnern wir hier auf das Arcanum bechicum *Willisii*: Rp. Hepar. sulphur. unc. β, solve in aquae font., Aq. foenic. ana unc. jvβ, adde: Sacch. alb. unc. vj. Unica ebullitione coquantur in syrupum. Per pannum collatus syrupus servetur. — Auch findet sich in dem Journ. gén. de Méd., de Chir. et de Pharm. T. XLVI. Févr. folgende Formel: Rp. Potassini sulphur. gran. xvijj, Butyri Cacao drach. ij, Sacch. pulv. drach. jiiij, Ol. amygd. dulc. unc. β. Die Schwefelleber wird mit etwas Öl zerrieben, dann kommt die Butter, die man auch mit etwas Öl erweicht, hinzu; dann der Zucker und das übrige Öl. Das Ganze wird nun zu einer gleichförmigen Masse verrieben.

- Farrel. Im ersten Stadium Blutentziehungen, allgemeine und örtliche, und Brechmittel; im zweiten Stadium, wenn die Croupshaut sich schon gebildet hat, das Einathmen von Essigdämpfen mit Äther und Campher. (Farrel, disp. med. in. de Cynanche trach. Edinb. 1813.)
- Günther schlägt die *Essentia Pimpinellae* auch im Croup vor. (Vergl. Bräun e.)
- Lentin hat den Gebrauch des Schnupftabaks oder eines andern Niesemittels nach geschehener Ergießung beim Croup empfohlen. (A. G. Richter, spec. Ther. 1. Thl.)
- Die in Frankreich, in Folge einer aufgegebenen Preisschrift, von einem Concurrenten als spezifisches Mittel im Croup angegebene alcalische Schwefelleber soll Morgens und Abends von 6—10 Gran mit Honig gereicht werden. Mit der Abnahme der Zufälle fällt man auch mit der Dose, und gibt das Mittel zuletzt nur noch des Morgens. (A. o. a. D.)
- Chevalier schlägt in bösen Fällen die Bronchotomie vor. (Med. Chir. Transact. Lond. 1815. Vol. VI.)
- Zufeland empfiehlt die Brechmittel zur Verhütung der Krankheit, und auch im Anfange der Krankheit, noch vor den Blutausleerungen. (Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Her. v. Zufeland und Harleß. Berlin. 1817. Nov. V.)
- Niemann. Das Brechweinsteinpflaster. (Vergl. Blutandrang.)
- Dorfmueller in Fürstenau. Das Alkali vegetabile, nach Hellowag's Rath, that ihm sehr gute Dienste. (Journ. d. pr. Heilk. u. Wund. Her. v. Zufeland und Harleß. Berlin. 1818. Sept. II. 3.)
- Armstrong. Nach gehörigen Blutausleerungen wird der Copaiwabalsam im Croup, Dysenterien, weißen Fluß und Asthma spasmodicum empfohlen. (Armstrong, pract. illustr. of the scarlet fever etc. Lond. 1818.)
- S. Osborn. Nach Blutausleerungen und dem Gebrauche abführender Mittel gab er das Terpenthinöl mit Nutzen als ein Auswurf beförderndes und schweißtreibendes Mittel. (The New-York med. Repository. Vol. VI.)
- Burgon. Die Wurzel des *Arum triphyllum* nach reichlicher Blutentziehung. (Vergl. Lungendampf.)
- R. Carmichael. Mit Glück verrichtete Tracheotomie. — W. Cullen 1827. — (Trans. of the Associat. of Fellows and Licent. of the Kings and Queens College of Phys. in Ireland. Dublin. 1820. Vol. III.)
- Łózał und Dick aus Alexandria in Virginien behandeln den Croup mit Blutlassen bis zur Ohnmacht. — Mease 1820. — (Med. chir. Zeit. Fortg. von Ehrhart. 1821. I. Bd. S. 429.)
- J. S. Kopp in Hanau. Schwefelkali bewies sich in mehreren Fällen nach geschehenen Blutentleerungen und dem Gebrauche des Calomel hilfreich. Schwefelblumen, bisweilen mit Bisam, leisteten treffliche Wirkung. (Kopp, Beobacht. im Gebiete der ausübenden Heilkunde. Frankfurt a. M. 1821. I.)
- J. Garder. Übergießungen mit kaltem Wasser im entzündlichen und asthenischen Stadium mit herrlichem Erfolge angewendet. — Müller-Aberle 1822. Benedix 1824. Saxe 1825. Düsterberg, Wol-

- fers 1826. Raft 1831. Schmidtman 1832. — (Verm. Abhandlung, aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellsch. pract. Ärzte in St. Petersburg. 1. Samml. 1821. 2. Samml. 1823.)
- V. Chayman in Pennsylvanien lobt besonders die Brechmittel, das warme Bad und die allgemeinen und örtlichen Blutausleerungen. Calomel in großen Gaben und die Senega gibt er, wenn die Heftigkeit des Übels nachläßt. Auf die warmen Bäder hält er sehr viel. (The Lond. med. and phys. Journ. by Fothergill. 1821. May.)
- S. Hofmann. Neben dem Ueberlasse wendete er das Cuprum sulphuricum in leichtern Fällen zu  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Gran alle 2 Stunden an; in Fällen, wo sich zu Bronchitis oder Tracheitis auch Laryngitis gesellt, zu 3—4 und mehreren Gran, um augenblickliches Erbrechen zu erregen. Nach dem Erbrechen wird das Mittel in kleinen Gaben in Verbindung mit Digitalis fortgegeben. Mit dieser seiner neuen Methode soll er durchaus, auch in den schwersten Fällen, glücklich gewesen seyn. — Fielig und Körting 1829. Kopp, Zimmermann, v. Bering, Kinnä 1830. — (Hufeland, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1821. Februar. II.)
- Rosenberg in Königsberg fordert die Kunstverständigen auf: beim Croup und bei jeder Laryngitis Moschus mit Belladonna in größern Gaben innerlich zu reichen, und äußerlich Quecksilberreibungen zu machen, um glücklicher in der Behandlung dieser Krankheit zu seyn \*). (Allgem. med. Annal. des 19. Jahrh. a. d. J. 1822. Junius.)
- Récamier. Injectionen von Wasser mit  $\frac{1}{4}$  Milch zugleich in den Mund und in die Nase, um beim Croup, wo Erstickungsgefahr eintritt, heftige convulsivische Zusammenziehungen der Muskeln des Rachens und des Larynx zu veranlassen. (Frore's Notiz. Nr. 5. Bd. V. 1823. S. 80.)
- John Eberle sah im spätern Zeitraume des Croups, wenn die Entzündung durchaus beseitigt war, viel Gutes von der Asa foetida, indem sie den trocknen Husten und die Heiserkeit aufhob, und die Secretion der Schleimhaut der Bronchien beförderte. (Eberle, A Treatise of the Mat. med. and Therapeutics. Philadelph. 1823. Vol. II. Chap. X.1.)
- Derselbe gibt, nach Stearns, statt der gewöhnlichen Brechmittel einem Kinde von 2—5 Jahren auf einmal 15—20 Gran Calomel. Hierauf wird nicht nur reichliches Erbrechen, sondern auch heftiges Purgiren erregt, und die Nachwirkung ist bedeutender, als bei den gewöhnlich gereichten Brechmitteln. Auch in dem oft noch zurückbleibenden trocknen Husten und der erschweren Respiration zeigte sich Calomel in Verbindung mit Ipecacuanha sehr wirksam. (N. o. a. D. Chap. XVI. 1.)
- Dürr zu Hall in Würtemberg lobt den Nutzen der Calx antimoni sulphurata. (Hufeland, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1823. May. II. 8.)
- Toel zu Aarich. Reichliche Anwendung von Blutegeln, Brechmittel, Calomel, Blasenpflaster an den obern Theil des Brustbeins und Einreibungen von Mercurialsalbe machen im Croup seine Therapie aus. (Arch. für med. Erfahr. Berlin. 1824. May. Juny. VI. 1.)

\*) Sind wir bei unserer gewöhnlichen Behandlung mit Calomel, Blutentleerungen u. s. w. nicht glücklich?

- Soady.** Die *Sanguinaria canadensis* schaffte, seiner Erfahrung nach, oft augenblickliche Hülfe und ist in allen Stadien der Krankheit anwendbar. (*The Med. Repository of orig. Essays etc. New-York. February. 1824.*)
- Der Referent in der med. chir. Zeit. sah viel mehr Nutzen von kräftigen Hautreizen, besonders Bädern mit Kali caust., und dem innerlichen Gebrauche des Kerm. min., Sulph. aur. Antim. mit Moschus oder Campher, als von den Brechmitteln, die so häufig empfohlen werden. (v. Ehrhart, med. chir. Zeit. 1825. I. Bd. S. 236.)
- Der Recensent hat durch den Liq. ammon. caust., mit hinreichender Menge Wasser verdünnt, einen 6jährigen Knaben, wo die antiphlogistische Methode vergeblich war, glücklich noch gerettet. (*N. o. a. D. 2. Bd. S. 435.*)
- W. Mackenzie.** Da die Ausschwizung beim Croup zuerst an der Oberfläche der Tonsillen beginnt, sich von da aus auf die hintere Fläche des velum palati, die avula u. s. w. verbreitet, und endlich die innere Fläche des Larynx und der Trachea befällt, wendet er eine Auflösung des salpetersauren Silbers an, um diese Ausschwizung zu beseitigen, und läßt mit dieser einige Male täglich die Schleimhaut der fauces, bepinseln. (*The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LXXXIII. 1825. April.*)
- Gerberger sah von seinen, alle 6 Minuten wiederholten, kalten Essigwaschungen, nebst der Anwendung der Bluteigel und des Calomels, in 3 Fällen der häutigen Bräune auffallend gute und geschwinde Wirkung. (Vergl. *Kuhr.*)
- Bretonneau.** Die angewendete Tracheotomie in dieser Krankheit ist deswegen meistens ohne Erfolg, weil man den Umfang der Öffnung zu klein macht. Man sichert übrigens den glücklichen Erfolg der Operation durch das Einblasen von Calomel. (*Froiep's Not. Nr. 14. Bd. XV. 1826. S. 223.*)
- Schenk** in Siegen will die häutige Bräune immer mit Glück ohne Blutentziehungen durch das Vin. antim. *Huxham.*, bis zum Erbrechen gereicht, Einreibungen des Ung. neapolit. in den Luftröhrenkopf und Merc. sol. *Hahnem.* geheilt haben. (*Hufeland und Osann, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1826. März. I. 3.*)
- Gruihuisen** in München. Der Schlaf ist in der häutigen Bräune öfter, aber nicht länger als eine Stunde auf einmal, zuzulassen. Die Temperatur des Zimmers sei stets zwischen 18 und 20° Réaum. in einer Höhe von 7 Fuß über dem Boden. Auf den Ofen setze man eine Untertasse mit Wein-essig. Der Essig wirkt hier als Antiphlogisticum und Diaphoreticum auffallend gut. Die Hauptsache ist bei diesem Übel, den Schweiß und das Fieber zu erregen, was dadurch am besten geschieht, daß man die Stirne mit kaltem Essig verbindet, den Kopf übrigens unbedeckt läßt. Den Hals verbindet man mit einem gewärmten Tuche, auf welches man viel Essig spritzt, und legt um das Tuch ein wollenes Halstuch oder Flanell in Halstuchgestalt. Auch die Brust wird durch wollene Bekleidung gut verwahrt, und unter sie ein großer Umschlag mit gewärmtem Essig geschoben. Die Füße werden mit in warmen Essig getauchten Servietten eingewickelt. Bieressig oder leichter Obstessig ist, ungewässert, eben recht. Das Kind muß in ein von jeder kalten Mauer, vom Fenster und Ofen gleich weit entfernen

tes Bett gelegt werden, und besser ist eine wollene Bekleidung als warme Bedeckung, weil weder der Kopf noch die Füße ein warmes Verhalten fordern. (v. Ehrhart, med. chir. Zeit. 1827. 2. Bd. S. 124.)

- A. L. Dornblüth zu Plau. Das Kali sulphuratum. In einem Falle gab er es auf folgende Art: Rp: Kali sulph., Extr. Liquir. ana gran. xij. M. f. pil. Nr. xij. D. S. Alle Stunden 2 Stück. Er stieg und fiel mit der Dosis je nach dem Alter der Patienten. (Rust, Magaz. für d. ges. Heilk. Berlin. 1827. 23. Bd. 3. Hft. XX.)
- B. S. Dzondi in Halle. Die erste Heilanzeigen beim Croup muß die Ursache, den entzündlichen, florischen Reiz, sowohl allgemein als örtlich entfernen. Dies geschieht durch die gelind belebende und antispasmodische Methode, durch Frottiren oder Reiben der Haut, Qualm- oder Dunstbäder, warme Wasserbäder, Brech- und schweißtreibende Mittel. Die Dunstbäder werden durch die in's Bett geleiteten Wasserdünste aus einer Nachtlampen ähnlichen Dampfmaschine bereitet. Die örtliche Behandlung erfordert Ableitung des florischen Stoffes durch Blasenpflaster auf die Brust und die Seiten des Halses, und die Belebung der Haut mittelst Einreibungen von ätherischem Salmiakgeist und Belegen des Halses mit Pelz und Wachstaffet. Die zweite Heilanzeigen muß die örtliche entzündliche Reizung zu beseitigen suchen, was durch eine Auflösung des Tart. emet. gran. j auf 1 Unze Wasser, durch Calomel, Opium in kleinen Dosen, durch das Belegen des Halses mit Empl. Hyoscyami, Cicutae, Belladonnae, Ung. mercur., Laudani ana unc. ʒ. M. geschieht. Diese Behandlung der ersten Periode paßt auch für die zweite, besonders das Calomel abwechselnd mit Brechweinstein; auch kann man das Ung. merc. einreiben. Aderlässe sind nur bei starker Plethora und Congestion, Blutegel bei der Complication mit Zellgewebsentzündung des Halses angezeigt. In der dritten Periode muß die mechanische und noch fortdauernde dynamische (florische) Störung durch Brechmittel gehoben werden. Die Erstickung drohenden Krampfanfälle werden durch die Anwendung heißer Dämpfe mittelst der angegebenen Dampfmaschine, durch Sinapismen und Vesicantien, ätherische Einreibungen und Umschläge, warme Bäder und Frictionen beseitigt. (Dzondi, Was ist häutige Bräune u. s. w.? Halle. 1827.)
- J. Godman sah den besten Nutzen im Croup von der Anwendung eines aus schottischem Schnupftabak bereiteten Pflasters im ersten und zweiten Zeitraume. (The American Journ. of med. Sciences. 1828. Vol. II.)
- V. Chapman in Pensylvanien. Bei einem krampfhaften Croup war das Tabakrauchen von ausgezeichnetem Nutzen. (N. o. a. D.)
- Kloppow fand gegen den Croup den Tart. emet. in großen Gaben, nach vorgängigen Blutentleerungen, besonders wirksam. \*) (Rust, Mag. f. d. ges. Heilk. Berlin. 1829. 29. Bd. 3. Hft. XXII. 1.)

\*) Ein Kind in der Kaiserburg, das ich vor einigen Monaten mit dem Sterberöcheln

Chantourelle wendet den Chlorkalk als Liq. *Labarraque* in der häutigen Bräune mit günstigem Erfolge an. Dieser Liquor (auch unter dem Namen Liq. *calcariae chloratae*, Liq. *calcis oxymuriat.*, Liq. *antimiasmat. Labarraque*, Subchloruretum calcis liquidum vorkommend) besteht nach dem Cod. med. Gall. Paris. 1818. aus 1 Theil Chlorkalk und 10 Theilen gewöhnlichen Wassers. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1831. 15. Bd. 2. Hft. III.)

Rudolph sah den größten Nutzen vom Kali carbonicum in einer häutigen Bräune. (Aug. Andreä, Medicinalber. d. königl. preuß. Coll. d. Provinz Sachsen f. d. J. 1830. Magdeburg. 1831. 8.)

Kroll. Kalte Umschläge auf den Kehlkopf hatten den besten Erfolg. (A. o. a. D.)

Messerschmidt rühmt die *Calcaria sulphurata*, so wie Siebelhausen das *Cuprum sulphuricum*. (A. o. a. D.)

Andral macht mit Erfolg Einreibungen von Crotonöl bei chronischer Laryngitis. (Vergl. Nervenschmerz.)

### Luftröhrenfistel. — *Fistula laryngis.*

Vespeau in Paris erzählt die Geschichte einer neuen Operation, welche er wegen einer Fistel des Larynx nach versuchtem Selbstmorde und unterbliebener Verheilung der Wunde zu machen genöthigt war. Nachdem ein von Dupuytren gemachter Versuch, die Fistel durch Abtragung der vernarbten Ränder und Anlegung der Naht zur Heilung zu bringen, mißglückt war, kam Vespeau auf den Gedanken, die Fistel ihrer ganzen Tiefe nach mit einem wirklichen Stöpsel aus lebenden Geweben auszufüllen, und realisirte dieß auf folgende Weise: Er schnitt einen Lappen von 1 Zoll Breite und 20 Linien Länge an der Vorderseite des Larynx, schlug ihn von unten nach aufwärts, ließ ihm nur einen 4 Linien breiten Stiel, rollte ihn auf seine Hautseite zusammen, welche dadurch nach innen zu liegen kam, und machte endlich einen abgestumpften Keil daraus, welchen er perpendicular bis auf den Boden der wundgemachten Öffnung schob, und mittelst zweier langen Nadeln, welche durch das Ganze gestochen wurden, und der umschlungenen Naht endete. Die Vereinigung erfolgte bis auf eine kleine Stelle, wo Ausföckerung Statt fand, die endlich durch erneuerte Entzündung mittelst einer glühenden Sonde und der wiederholten Anwendung der umschlungenen Naht beseitigt wurde. (*La Lancette Française*. Juin. 21. 1832. und *Frorie's Notiz*. 1832. 34. Bd. Nr. 729. S. 41.)

---

übernahm, war ich so glücklich durch große Gaben des Brechweinsteins, welche ich durch 6 Tage ununterbrochen nehmen ließ, aus der dringendsten Lebensgefahr zu retten, und die darauf folgende Cachexie durch Bäder und eine sorgsame Diät zu heben. Nach 2 Monaten war es das Bild der Gesundheit.

Luftröhrenkopfföffnung. — *Laryngotomia.*

- Vicq d'Azur's Methode ist, das Ligamentum conoideum (membrana cricothyreoidea) mit dem Bistouri mehr nach unten quer zu eröffnen. (Hist. d. Soc. d. Méd. Paris. 1779. T. I. pag. 311.)
- G. N. Ficker's Instrument siehe in: *Ficker*, diss. de tracheotomia et laryngotomia. Erf. 1792.
- Jourdan schlägt die Laryngo-tracheotomia vor, und eröffnet dabei nach dem Hautschnitte, bei stark nach abwärts gedrückter Schilddrüse, den Ringknorpel und die obern Ringe der Luftröhre. (Dict. de Soc. méd. Tom. III.)
- Desault. Die Spaltung des Schildknorpels durch einen Hautschnitt, welcher den Schild- und Ringknorpel bloßlegt; die Eröffnung der membr. cricothyreoidea mit nachheriger Einführung einer Hohlsonde, um auf dieser den Schildknorpel auf den hervorstehenden Winkel seiner ganzen Länge nach, von unten nach oben, zu spalten. Um eine hinreichend große Öffnung zu gewinnen, soll auf der Sonde auch der Ringknorpel gespalten werden. (Chir. Nachlaß von Wichat. Übers. v. Wardenburg. Götting. 1800. 2. Bd. S. 247.)
- C. Bell gibt den Rath, die membr. cricothyreoidea durch einen Kreuzschnitt zu spalten, und die dadurch entstandenen Ecken abzutragen, damit sich eine runde Öffnung bilde, oder die Ränder derselben durch einen hakenförmig gelegten Draht, dessen Mitte auf und in die Wunde zu liegen kommt, indeß die Enden um den Hals geschlungen und hinten gebunden werden, von einander zu halten. (Surg. Observ. London. 1816. pag. 14. Part I.)
- Ch. B. Jang in Wien findet den Tracheotom nutzlos und nachtheilig. Er schlägt die einfache Trennung des Schildringknorpelbandes, und, wenn diese dem beabsichtigten Zwecke nicht entspricht, des Kehlkopfknorpels zugleich vor. (Jang, Darstellung blut. heill. Operationen. 3. Thl. 1. Abthl. Wien. 1818. I.)
- H. K. P. Duchateau, W. A. zu Arras, verrichtete glücklich eine Laryngo-tracheotomia an einem 6½ jährigen Mädchen wegen den Zufällen eines verschluckten Zwetschkerns. (Nust, Mag. f. d. ges. Heill. u. f. w. Berlin. 1821. 9. Bd. 3. Hft. XX.)
- Lacatmontis schnitt auf dem zum Niederdrücken der Drüse eingebrachten Finger allein den Ringknorpel durch, und zog die Wunde mit Haken auseinander. Der Erfolg der wegen eines verschluckten Kerns gemachten Operation war glücklich, denn der fremde Körper wurde ausgeworfen. (Rev. pér. p. Sédillot. Tom. 44. Jul.)
- Boyer verrichtet den Kehlkopfluftröhrenschnitt, indem er den Schnitt an den Knorpelringen anfängt, und geht sodann nach aufwärts zur Membran. (Nouv. Journ. d. méd. réd. par Béclard. 1820. Tom. VII., und Abhandlung über die chirurg. Krankh. A. d. Franz. Würzburg. 7. Bd. S. 133.)
- Chelius stimmt ebenfalls für die Laryngo-tracheotomia und macht die Eröffnung des Ligament. crico-thyreoideum und die Erweiterung des Schnittes der Länge nach, nach abwärts durch die Cartilago cricoidea

und 2—3 Ringe der Luftröhre, um sowohl fremde Körper zu entfernen, als Luft in die Lunge einzulassen. (Dessen Handb. der Chirurgie. Heidelb. 1827. 2. Bd. 1. Abth. S. 127.)

**Mandin** in Paris war genöthigt, die Kehlklopperöffnung einer, durch die Nase in den Luftröhrenkopf gekommenen, Nähnadel wegen, durch die quere Einschnidung der Membrana crico-thyreoidea, und die Durchschneidung des Schildknorpels in seiner ganzen Länge auf einer gekrümmten Hohlsonde zu verrichten. Die Nadel, welche, ungeachtet eine Polypenzange öfters eingeführt wurde, nicht aus der Luftröhre gebracht werden konnte, ward am nächsten Tage nach der Operation am Verbande, gleichsam bronchirt, gefunden. (Frorey's Notiz. 1829. 23. Bd. Nr. 499. S. 236.)

### Luftröhrenöffnung. — *Tracheotomia.*

**Desault** will, man soll statt der Luftröhrenöffnung, wenn es sich um den Eintritt der Luft in die Lunge handelt, eine elastische Röhre durch die Nase in die Trachea einführen, und somit das Aufsteinblasen vornehmen. (Chir. Nachlaß von *Bichat*. 1800. 2. Bd. 1. Thl. S. 247.)

**Michaelis** veränderte den Tracheotom, und erfand Werkzeuge zur Fixirung der Luftröhre und Leitung des Quer- oder Längenschnittes. (*Hufeland* und *Himly*, Journ. 9. Bd. 2. St. S. 34. 11. Bd. 3. St. S. 57. 1814.)

**Burn**, Die Ringe sollen von unten nach oben gespalten, und die Verletzung der Glandula thyreoidea vermieden werden. (Bemerkungen über die Anat. des Kopfes und Halses.)

**C. Bell** bedient sich in Ermanglung des Tracheotoms eines großen silbernen Catheters, einer Troicartöhre, einer zusammengerollten Bleiplatte oder eines Gänsekiels zum Einlegen in die Luftröhre. (Syst. d. oper. Chir. von *Gräfe*. Berlin. 1815. 2. Thl. S. 8.)

**Lawrence** schlägt vor, einen halbzölligen Längenschnitt in der Mitte der Luftröhre zu machen, und ein dünnes Lappchen der Leisten auszuscheiden, um dadurch das Offenbleiben der Wunde zu bewirken, im Falle das inliegende Röhrchen durch Husten ausgestoßen würde. (Med. chir. Trans. Vol. VI. London. 1815.)

**Chevalier** spaltete zwei Ringe der Luftröhre senkrecht, und bildete nachher durch Trennung des häutig-musculösen Zwischenraumes in der Quere einen Kreuzschnitt, um beim Group der Luft Eintritt zu verschaffen. (A. Med. chir. Transact. Vol. VI. in *Horns* Archiv. 1817.)

**Ch. B. Zang** in Wien rath bei Eröffnung der Luftröhre, wegen einliegenden fremden Körper, statt der gewöhnlichen Weise, nach welcher 4—6 Knorpelringe von unten nach aufwärts durchschnitten werden, den Schnitt knapp oberhalb des Ringknorpels des Kehlkopfes zu beginnen, und denselben nach abwärts hin, durch 2—3—höchstens 4 Luftröhrenringe fortzuführen, weil auf diese Weise dem Adergeflechte der Schilddrüse und der tiefern Lage der Luftröhre am besten ausgewichen werde. (Zang, Darstell. blut. heilkünstl. Operat. 1c. Wien. 1818. 3. Thl. 1. Abth.)

**S. Cooper** will, daß man den mit dem Messer gemachten Querschnitt senkrecht erweitere, indem man dabei von innen nach auswärts schneiden soll,

besonders wenn man die Mündung des Blasebalges zum Luftelnblasen einführen will. (Handb. der Chir. 1. Bd. S. 317. Weimar. 1820.)

Amason Trowbridge verrichtete glücklich die Operation wegen einer in die Lufttröhre gefallenen großen getrockneten Bohne. Es ward eine 1 Zoll lange Öffnung in die Lufttröhre gemacht, und die Bohne mittelst eines gehörten Drahtes herausgeholt. Die dabei zerschnittene vena subclavia sinistra wurde unterbunden, und, um die Lufttröhre offen zu erhalten, hat er ein eigenes Werkzeug, mit an der Außenseite angebrachten Zähnen, angegeben. (Nust, Magazin für die gesammte Heilk. u. s. w. Berlin. 1820. 8. Bd. 2. Hft. XIX.)

Gairdrus legte bei einer queren Durchschneidung der Luft- und Speiseröhre, wo die Nahrung durch eine Röhre von elastischem Harze mit zinnernem Trichter beigebracht wurde, in die Lufttröhre eine Röhre von Silber, welche trichterförmig gestaltet war, ein. Das aus der Wunde hervorstehende Ende betrug  $\frac{5}{8}$  Zoll, lief enge zu, war im Verlaufe gekrümmt, dann wieder, im rechten Winkel gebogen, gerade. Das untere Ende hatte eine elliptische Öffnung. Zwei am äußern Ende der Röhre angebrachte breite Ohre dienten zum Durchziehen eines um den Nacken geführten Bandes. (Langenbeck's neue Bibl. f. Chirurg. 10. Hannover. 1821. 3. Bd. 1. St. S. 79.)

Soratio G. Jameson, W. A. in Baltimore, verrichtete die Bronchotomie mit Erfolge wegen eines in der Lufttröhre stecken gebliebenen Samenkerns einer Wassermelone. (The Americ. med. Recorder etc. Philad. 1822. Vol. V. Nr. IV. Art. XVI.)

A. Carmichael verrichtete mit glücklichem Erfolge die Lufttröhrenöffnung bei der Cynanche laryngea. Der Schnitt wurde an der Lufttröhre zwischen dem untern Rande der Schilddrüse und dem obern Rande der Handhabe des Brustbeines gemacht, und die äußere Wunde mittelst zinnerner Retractoren aus einander gehalten. — Porter. Hunt 1821. Liston 1823. Hume 1824. — (Frorey's Not. Erfurt. 1822. 1. Bd. Nr. 5. S. 75.)

Kob. Liston eröffnete die Lufttröhre wegen Oedema glottidis und bei Quetschung des Kehlkopfes mit einem Längenschnitte, und legte eine große trichterförmige Röhre ein, durch welche der Zutritt der Luft unterhalten wurde. (A. o. a. D. 1823. Bd. V. S. 327.)

Brettonneau will eine große Öffnung zwischen der glandula thyreoidea und dem sternum gemacht, eine weite und große Canule eingelegt, und Calomel trocken oder mit etwas Wasser angefeuchtet in die Trachea gebracht wissen. (Des inflamm. spéc. du tissu muqueux etc. Paris. 1826. pag. 217.—305.)

W. J. Goodeve verübte die Tracheotomie wegen Krankheit des Larynx durch einen  $1\frac{1}{2}$  Zoll messenden Längenschnitt mit nachheriger Ausschneidung von einem runden,  $\frac{1}{8}$  Zoll im Durchmesser haltenden, Stücke der Lufttröhre und legte eine gekrümmte mit einer Platte versehene Röhre ein. (Frorey's Not. 1826. 12. Bd. Nr. 244. S. 23.)

Lüders zu Kiel beobachtete eine vollkommene Zerschneidung der Lufttröhre und des Schlundes bei einem versuchten Selbstmord, und legte, da die Vereinerung, wegen bei jedem Versuche eintretender Erstickungszufälle, unmöglich wurde, eine eigens zu diesem Zwecke gefertigte Röhre ein, welche von Blei gemacht, in Form eines Zirkels gebogen, 2 Zoll lang, an ihrem obern Ende mit einer Scheibe zur Befestigung versehen und von der Dicke war.

daß sie das Lumen der Trachea genau anfüllte. In der Folge wurde, um das Athmen so wie die Sprache auf dem natürlichen Wege möglich zu machen, an dem Theile der Röhre, welcher dem untern Theile des Kehlkopfes gegenüberlag, eine runde Öffnung eingeschnitten. Die äußere Öffnung wurde von Zeit zu Zeit mit Kork, verschlossen. — Nachdem die Vernarbung eingetreten, wurde die bleierne mit einer silbernen Röhre vertauscht, welche der leichteren Reinigung wegen doppelt an einem elastischen Halsbände befestiget war, und deren Öffnung mit Flor überzogen wurde. — Bis zur eintretenden Vernarbung der Schlundwunde wurde die Ernährung durch das Eingießen mittelst einer S-förmig gebogenen, blechernen Röhre mit weiter, trichterförmigen Öffnung, und einem Hornknopfe am untern Ende, gepflogen. (Gräfe und Walther's Journ. Berlin. 1829. 13. Bd. 2. Hft. S. 261.)

### Luftröhrenschwinducht. *Phthisis trachealis.*

- Ch. Bell.** In einer Erosion der Glottis erfolgte vollkommene Genesung durch die äußerliche Application der Auflösung des salpetersauren Silbers und den Gebrauch der Fußbäder mit Salpetersalzsäure. (The Lond. med. Repository etc. 1817. Vol. VII. Nr. 37.)
- S. Siemerling** zu Neu-Brandenburg. Der Gebrauch der Haringmilch brachte eine Heilung zu Stande. (Hufeland, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1821. Sept. III.)
- Neumann.** Die Theerräucherungen waren von auffallendem Nutzen. (N. o. a. D. 1822. July. II. 1.)
- Plasse** in Einbeck. Mercurialeinreibungen bei einer mit Vereiterung des Schlundes verbundenen Phth. laryngea. Von der gewöhnlichen, mit einigen Tropfen Ol. anisi aether. versetzten Quecksilberfalbe wurde Abends abwechselnd auf beiden Seiten des Halses ungefähr  $\frac{1}{2}$  — 1 Quentgen eingerieben, der Hals mit Flanell bedeckt, und innerlich nichts gegeben, als täglich 4mal auf Zucker 6 — 10 Tropfen Tinct. Pimpin. mit Fenchelöl versetzt. Die Herstellung war in einigen Monaten vollkommen. (Allgem. med. Annal. des 19. Jahrh. a. d. J. 1824. Febr.)
- v. Tassara** in Klosterneuburg. Das isländische Moos, das wässrige Opiumextract und die China zeigten sich in einem Falle sehr wirksam. (Beobacht. und Abhandl. aus dem Geb. der pract. Heilk. von österr. Ärzten. Wien. 1824. 4. Bd.)
- Wendt.** Das salzsaure Gold, bei nicht zu weit gediehener Krankheit. (Vergl. Lufteuche.)
- Bassedow** empfiehlt die Tracheotomie, einer Beobachtung zu Folge, wenn ein Krampf die Stimmrinne verschließt, theils als Palliativ-, und vielleicht auch als Heilmittel, weil die vorbeistreifende Luft weniger nachtheilig auf die Geschwüre einwirken würde. (Gräfe und Walther, Journ. für die Chir. und Augenheilk. Berlin. 1824. 6. Bd. 4. Hft. V.)
- Stegmann.** Das Kali sulphuratum. (Vergl. Schwinduchten.)
- Siehe: Lungenucht.

Luftröhrenverengerung. — *Stricture tracheae.*

**Liston** behandelte den Fall einer, nach einer Luftröhrenwunde, in Folge versuchten Selbstmordes, entstandenen, sehr bedeutenden Verengerung der Trachea durch allmälige Ausdehnung mittelst eingelegter Bougien und Röhren. (Edinburgh med. surg. Journ. Nr. XCIV. pag. 113. Froriep's Notiz. Nr. 443. S. 47.)

Lungendampf. — *Asthma.*

- J. S. Lange.** Im Braunschweig'schen ist der gequetschte Wasserfenchel ein sehr gewöhnliches Volksmittel, welches sich auch ihm täglich 2mal, des Morgens und Abends, zu einem Quentchen in einer Tasse Krausemünzen- oder Fenchelwasser gegeben, bewährt hat. Bevor er die Kräfte dieses Samens noch kannte, bediente er sich mit ziemlich gutem Erfolge eines Absudes der Tabaksblätter. (Vergl. Bluthusen.)
- Sam. Jarr.** Cantharidentinctur, innerlich, soll in zwei Fällen sehr gute Dienste geleistet haben. Dabei ist wohl große Vorsicht zu empfehlen. (Memoirs of the Med. Society of London, instit. in the Year 1773. Vol. II. 1789. XIV.)
- Leurs.** Das Einathmen des warmen Wasserdampfs beim scrofulösen Asthma. (Vergl. Scrofulen.)
- In Egypten geben die Emphytiker das destillierte Wasser von der Aloe in der Selbstsucht, im Husten und Asthma. (Bomare, Dict. de sciences nat. Art. Aloës.)
- Zufeland.** Die salzsaure Schwereerde beim schleichenden Asthma. (Vergl. Anschoppungen.)
- Coste und Willemet.** Die Wurzel der *Iris germanica* ist ein specifisch antiasthmatisches Mittel. (Coste et Willemet, mat. méd. indigène etc. Nancy. 1793.)
- Griffith und Percival** schlagen eine Mischung von Myrrhen, Kali und Eisenvitriol zur Heilung der Prädisposition zum Asthma vor. (A practical inquiry on disordered Respiration etc. by R. Bree. Birmingham. 1797.)
- Rob. Bree.** Wein essig, sowohl während als nach dem Anfalle. (A. o. a. D.)
- P. Camper.** Starke Kaffee und die *Spécacuanha* in kleinen Dosen mit absorbirenden Mitteln im Schleimasthma. — Den Nutzen des Kaffees best. **Zhilenius.** — (Camper, dissert. decem. Vol. I. Lingae. 1798. IV.)
- Stüg.** Die Alkalien im kramphastigen Asthma. (Vergl. Zuckungen.)
- Hill** in London. Lebensluft zum Einathmen. Er gab das Gas gewöhnlich mit atmosphärischer Luft verdünnt, nach Verschiedenheit der Fälle, bald mit 10, 20, 40 Theilen gemeiner Luft, nebst dem gleichzeitigen zweckmäßigen Gebrauche innerer und äußerer Arzneien. — Dem Recensenten in der med. chir. Zeit. 1802. I. Bd. des Hill'schen Werkes wurde zur bequemen Einathmung des Gases das von **Klindworth** in Göttingen erfundene und von **Girtanner** beschriebene Instrument empfohlen, und zur Bei-

bringung des Gases durch äußere Gewalt schlägt derselbe Recensent eine Vorrichtung, wie beim Gorey'schen Blasebalg vor. Er wurde durch Beddoes's Theorie auf dieses Mittel geleitet. Während des Gebrauches der Lebensluft bemerkte er größere Thätigkeit des Lebens fast durchgehends, und es offenbarte sich bei Kindern besonders durch auffallenden Wachsthum und den Ausbruch der Zähne. Niemann. — (Pract. Observat. on the use of Oxygen etc. Part I. London. 1800.)

Müller zu Uelzen. Die Weißniesewurzel, Veratrum album. Er gab sie zu  $\frac{1}{2}$  Gran alle 5 Stunden. (Hufeland, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1801. 12.; Bd. 1. St. V.)

Das Chenopodium ambrosioides in asthmatischen Beschwerden. (Vergl. Nerven schwäche.)

Wolff in Warschau. Rp. Ass. foetid. dr. tres, Extr. Valer. sylv. dr. duas, Extr. Aconiti, Extr. squillae ana gran. duodecim, Castorei dr. unam, Sal. volat. C. C. drach. semis. M. f. pil. gran. trium. Sig. Alle 3 Stunden 2 Stück. Oder das Stüh'sche Mittel in folgender Formel: Rp. Kali carbonici drach. unam, solve in Aquae menth. pip. unc. quatuor, adde: Spir. sulph. aether. scrup. duos, Syr. com. unc. semis. Beide Mittel sollen im Asthma sehr wirksam seyn. Das letztere soll nicht nur dem sich meldenden Paroxysmus zuvorkommen, sondern auch den gegenwärtigen im Augenblicke abschneiden. (Journ. d. pr. Arzn. u. Wund. Her. v. Hufeland. 18. Bd. 1. St. Berlin. 1804. I.)

Sothergill. Ein starkes kaltes Infusum des Hopfens, wo Opium indicirt wäre. (Vergl. Magen schwäche.)

Berkeley. Das Theerwasser beim Asthma. (Vergl. Lungenucht.)

Niemann in Halberstadt. Die Theden'sche Antimonialtinctur \*) und

\*) Nimm gutes langschiefes Spießglas 2 Pfund, Sal alcali 6 Pfund, mische solches und trage es in einen guten hessischen glühenden Schmelztiegel nach und nach ein. Wenn alles gut fließet, so schütte es in einen eisernen Kessel, und zerstoße es, wenn es nicht mehr glüheth, in einem eisernen Mörser. Thue das Zerstoßene in einen recht großen Topf, setze solchen noch in eine große irdene Schüssel, und gieße sehr concentrirten Weinessig nach und nach darauf, so viel als zur Sättigung genug ist. Wenn kein Aufbrausen mehr vorfällt, so lasse die Feuchtigkeiten im Marienbade abdünsten; wenn alles trocken ist, lasse es erkalten, und verdünne die Masse mit Alcohol. Theile sie hierauf in zwei Theile, weil ein Kolben nicht groß genug ist, das Ganze zu fassen; schütte Alcohol nach, oder spüle auch den Kessel damit aus, damit alles in den Kolben komme. Sechs Quart Alcohol sind das erste Mal nöthig. Setze alsdann einen guten Glashelm auf den Kolben, und destillire im Marienbade den Spiritus herunter; gieße solchen wieder auf, und cohobire ihn bis dreißig Mal. Wenn sich der Spiritus vermindert, so muß Alcohol nachgegossen werden; sechzehn Quart gehen bei häufig auf, und man erhält davon kaum 2 Pfund Tinctur. — Diese Tinctur wird 3 Monate lang im Aschenbade, den ersten Monat mit einem, den zweiten mit zwei, und den dritten Monat mit drei Lampenfeuern digerirt, und dann ist sie fertig, und bis auf 1 Pfund coagulirt. — Diese Tinctur ist seifenhafter Art, ihre Bestandtheile sind Spießglaschwefel, Weinöl und geblätterte Weinsfeinerde. Bei Drüsenverstopfungen leistet sie sehr viel. Täglich zu 8 — 10 Tropfen genommen, bewirkt sie Schweiß, starken Abgang des Urins; bei etwas stärkerer Dose weichen Stuhlgang, ja ein wirkliches Laxiren. Sie nimmt gichtische Schmerzen weg, und leistet bei verstopften Ein-

- Fontanelle an die Schenkel im Asthma. (Heberden's Comment. über den Verfl. d. Krankh. u. ihre Behandl. N. d. Lat. v. Niemann. Leipzig. 1805.)
- Sauchier. Das salpetersaure Silber in Pillenform, zu  $\frac{1}{6}$  Gran auf die Gabe, nebst Aloepillen, wurden in einer Angina pectoris eines 60jährigen Mannes mit Nutzen angewendet. — Wurde früher schon von Caype in York gebraucht. — (Annal. de la Société de Méd. prat. de Montpellier. T. VII. Juin. 1. 1806.)
- J. S. Frank. Kleine Gaben Goldschwefel in Verbindung mit dem Extracte der Dulcamara, oder noch besser mit der Digitalis purpurea, übertreffen weit die Wirkung des Gummi ammoniacum im schleimigen Asthma. (Surrogate f. mehrere ausl. Arzneimittel. Von Frank. Wien. 1809.)
- Serg M. Schlesinger in Frankf. a. d. Oder. Das Extr. lactucae virosae, alle 2 Stunden zu 2 Gran mit einem halben Gran Digitalisblätter; oder auch 8 Gran, in 1 Drachme geistigen Zimmtwassers aufgelöst, zu 15 bis 20 Tropfen. Ein sicheres und geschwind wirkendes Mittel im Asthma convulsivum oder in der Angina pectoris. — Wolff. Albers. — (Journ. d. pr. Heill. Her. von Hufeland und Himly. Berlin. 1809. 1. Bd. 1. St. III.)
- T. Christie. Das Rauchen der Wurzeln und Blätter der Datura Stramonium kurz vor oder während des Anfalls, ist in Ostindien beim Asthma gebräuchlich. — English. Fisher. Sims. Toulmie. Sills. Reid. Willis. Young. Woodrow. Rabborn. Boston. Gberle 1823. Meyer 1827. Ziegler 1829. — (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Vol. VII. 1811. April. Juni. Part I.)
- Harless. Arsenik im Asthma spasmodicum intermittens, Angina pectoris. (Vergl. S. 10.)
- Königsdörfer in Lucka. Das Wisnuthweiß war im Asthma convulsivum hülfreich und zeigte sich als Radicalmittel. (Allg. med. Annal. des 2. Jahrz. d. 19. Jahrh. a. d. J. 1812. November.)
- Graf Moscati. Die Dämpfe des Arseniks werden von den Morlachen mit gutem Erfolge gegen Asthma siccum, besonders das periodische angewendet. (Jahrb. der deutsch. Med. und Chir. Herausg. von Harless. III. Bd. 2. Hft. Nürnberg. 1813. IX. 3.)
- Sherwen. Die Köpfe des weißen Mohns, und wahrscheinlich auch die Blätter, können statt des kürzlich erst empfohlenen Stramoniums gebraucht werden. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. XXXVII. January. I. 1814. P. III.)
- K. Graf in München. Die Auflösung des Camphers in Schwefeläther in öftern aber geringern Gaben, mit gleichzeitigen häufigen warmen Getränken, in heftigen asthmatischen Zufällen, in hypochondrischen und hysterischen Krämpfen u. s. w. (Chem. pharm. Klin. Tabellen; von Graf. München. 1814. 1. Hft. Tab. 1. 2.)
- Pfaff. Das Einathmen des oxydirten Salpetergases, in gewissen

geweiden herrliche Dienste. Beim verborgenen Krebs hat sie an drei Kranken eine gänzliche Zertheilung zuwege gebracht. Auch bei dem offenen Krebs hat sie, täglich dreimal zu 10 bis 15 Tropfen genommen, viel geleistet.

- Fällen von Asthma, besonders im krampfartigen, wie es Podagrifen in spätern Jahren oft befällt. (Vergl. Altersschwäche.)
- Blanchard zu Pembroke in Amerika. Die Samen von *Akerrittersporn*, *Delphinium consolida*, im krampfartigen Asthma. Eine Unze wird mit einer Pinte guten Weingeist infundirt. Die Dose der Tinctur ist für einen Erwachsenen 10—20 Tropfen dreimal täglich. Das Mittel macht zuweilen Durchfall, meistens erregt es Schweiß und Urinabgang. (The London med. surg. and phys. Repository. 1814. Vol. II. P. V. 5.)
- Lesage. Arm bäder von abgekochten Senffamen im krampfartigen Asthma. (The Lond. med. Repository etc. Vol. V. 1816. May. P. V. 3. d.)
- Wilson-Philip. Galvanismus. Er legte in das Genick und auf die Herzgrube Metallplatten, und brachte beide Punkte mit den Polen einer Volta'schen Säule in Verbindung. Im Asthma, das er für rein nervös hält, erfolgte in den meisten Fällen Erleichterung. — Pascalis 1823. — (N. o. a. D. Vol. VI. 1816. August. P. V. 1.)
- Brera. Die Abkochung einer halben Unze von der Hülse der *Bignonia catalpa* war in einem chronischen nervösen Asthma nützlich. (Bibl. Ital. Tom. VI. Aprile. 1817. Appendice.)
- S. Ward. Die Tinct. *Stramonii* \*), die er von 14 Tropfen bis zu 24 in steigender Gabe nehmen läßt, schlägt er statt des Rauchens des Krautes vor, und sah davon großen Nutzen in asthmatischen Beschwerden. (The Lond. med. and phys. Journ. etc. by *Fothergill*. Vol. XXXVII. 1817. April.)
- Armstrong. Der *Copaivabalsam* im Asthma spasmodicum. (Vergl. Luftröhrenentzündung.)
- Wansbrough zu Fulham. Theerdämpfe, wozu er sich einer Mischung von einem Pfunde Theer und einer Unze Salpeter bediente, welchen letztern er zugab, um die Bildung der brenzlichen Holzsäure zu verhindern, heilten ein chronisches Asthma von großer Heftigkeit. — Ward 1821. — (The Lond. Med. Repository etc. 1818. Juni. 4.)
- Das *Eritroxylon Peruvianum* (*Lacoca del Perú*) war unter den alten Inka's sehr in Ansehen. Es ist stärkend, belebend, nährend und beruhigend. Ein warmer Aufguß davon erregt Schweiß und hebt schnell das feuchte Asthma und heftige Coliken. (The New-York med. Repository. Vol. VI.)
- Selm in Wien theilt folgendes Hausmittel mit: Zweimal täglich wird 1 Kaffeelöffel voll von den gestoßenen gelben Senfförnern in einer Oblate, in Pillenform, Fleischbrühe oder Thee, genommen. Nebstbei rauchte der vom Lungendampf dadurch befreite General Brady mehrmal des Tags  $\frac{1}{2}$  oder 1 ganze Tabakspfeife voll vom Stechapfel. (Med. chir. Zeit. Fortges. v. Ehrhart. 1819. 2. Bd. S. 157.)
- Krimmer. Das Einathmen der Dämpfe vom Kirschlorbeerwasser; das Rauchen der Blätter und Stengel vom Stechapfel. (Vergl. Krämpfe.)
- Granville. Die Blausäure. — Henning 1820. — (Vergl. Husten.)
- St. Burgon in Bucks County rühmt die *Prunus Virginiana* und die Wur-

\*) Rp. *Stramonii* exsicc. et incis. unc. jv, Spir. vin. unc. xv, Spir. ammon. unc. j. Macera per dies xvj, et cola.

- zel des *Arum triphyllum*. (The American Recorder etc. cond. by Eberle. Philad. 1820. Vol. III. July. pag. 335.)
- Webster. Die Spinnweben innerlich. — Jackson (1823) brachte durch 20 Gran davon große Ruhe hervor. (Vergl. Schmerzen.)
- Das Extr. *Lactucæ virosæ* half in einem sonst allen Mitteln widerstehenden Falle (alle 4 Stunden 2 Gran). (Verm. Abhandl. aus dem Geb. der Heilk. von einer Gesellsch. pract. Ärzte zu St. Petersburg. 1. Samml. 1821.)
- Cuttler. Die gesättigte Tinctur der *Lobelia inflata* zu 1 Eßlöffel heilte nach der zweiten Gabe einen Fall. W. B. C. Barton gab alle 2 Stunden 1 Theelöffel dieser Tinctur. In der amerikanischen Pharmacopöe ist folgende Bereitungsart angegeben: Rp. *Lobeliae* unc. ij, *Alcoholis diluti* octarium j. *Digere per dies x et per chartam cola*. Kindern reicht man 20 — 40 Tropfen. (Vergl. Brechmittel.)
- Amerikanische Ärzte empfehlen die *Sanguinaria Canadensis*. (Vergl. Lungenkrankheiten.)
- John Mason Good. Beim *Asthma humidum atonicum* warnt er mit Recht gegen die Blutausleerungen, erhebt dagegen die Brechmittel sehr, und preiset, unter den übrigen Mitteln, die *Senega* sehr an. (Mason Good, The Study of Medicine. London. 1822. Vol. I.)
- Phöbus zu New-York heilte durch, mittelst in den Mund gegebenen Salmiak, Silbers und Zinks, hervorgebrachten Speichelfluß, Asthma, Halsweh und mehrere andere Leiden. (Göttinger gelehrte Anzeig. 1823. XXII.)
- Serriar fand die *Digitalis* mit *Opium* sehr wirksam, was Eberle bestätigt. (John Eberle, A Treatise of the Mat. med. and Therapeutics. Philad. 1823. Vol. II. Chap. IX. 12.)
- J. Eberle. Die gepulverte Wurzel des *Symplocarpus foetida*, während des Anfalls vom krampfhaften Asthma zu 30 — 50 Gran gegeben, leistet gute Dienste. (N. o. a. D. Chap. X. 8.)
- Der selbe. Die Wurzel des *Arum triphyllum* besitzt ein scharfes Princip, und ist besonders nützlich in asthmatischen Beschwerden alter Leute. (N. o. a. D. Chap. XVII. 4.)
- Lenhoffel. Die Wurzel der *Belladonna* steht er im krampfhaften Asthma als wahres Specificum an. (Vergl. Husten.)
- Adam zu Calcutta hat eine Tinctur aus der *Datura fastuosa* bereitet, und dieselbe mit Nutzen zu 30 — 40 Tropfen alle 2 Stunden gegeben. — Skipton 1825. — (The Lond. Med. and Surg. Journ. Juni. 1826.)
- Chiarenti. Das Einblasen einer kühlen Luft mittelst eines Blasebalges. (Omodei, Annal. univ. di Med. Milano. 1826. Febr.)
- Creuzwieser. Das *Acidum zooticum* leistete viel im *Asthma pulverulentum* der Müller und Bäcker. (Rust, Magaz. für die ges. Heil. Berlin. 1826. 22. Bd. 2. Hft. XIX. 2.)
- Carl Wenzel zu Bolkach heilte drei Fälle vom krampfhaften Asthma mit dem Samen des Wasserfenchels in Verbindung mit andern Mitteln. (Wenzel, die Heilkräfte des Wasserfenchelsamens u. s. w. Erlangen. 1828. Kap. 6.)
- Rich. Desvuelles erleichterte mehrere asthmatische durch das Einathmen von Chlorgas. (Revue méd. franç. et étrang. Paris. 1828.)
- In Frankreich läßt man Chlor auf folgende Art einathmen: Von flüssigem

Chlor werden 10 oder 12 Tropfen mit 4 Unzen Wasser von 30—36° Wärme gemischt, und der heraufsteigende Dampf durch 5—6 Minuten eingeathmet. (*La Pharmacie sans le Pharmaciens etc. Par A. P\*\*\*\*. Paris. 1828. pag. 45.*)

Andrews empfiehlt die Tinct. Lobeliae inflatae als ein schätzbares Mittel. — *Recce 1830.* — (*The Lond. med. and phys. Journ. 1829. Juni.*)

Baboo Kameomol Shen. Eine Abkochung der Blätter der *Bela thut* in asthmatischen Beschwerden sehr gut. (Vergl. *Hypochondrie.*)

Berr macht folgende Mittheilung: „Ein Umstand setzte mich bei an spasmodischem Asthma Leidenden besonders in Verwunderung, nemlich, daß, wenn durch den Gebrauch vegetabilischer Schleime, z. B. des Leinsamenthees, Sibischdecoets u. s. w., der Paroxysmus erhöht wurde, thierische Gallerte, mittelst warmen Wassers zu einem Getränke verdünnt, allemal Erleichterung bewirkte. Die Gallerte wurde immer von Kalbs- und Ochsenfüßen bereitet.“ Er empfiehlt daher solchen Patienten die verdünnte thierische Gallerte zu trinken. (*Frorey's Notiz. Nr. 11. Bd. XXIV. 1829. S. 176.*)

Ziegler in Quedlinburg heilte drei Fälle von Asthma chronicum spasmodicum, indem er die Kranken täglich zwei Pfeifen von dem Kraute der *Datura Stramonii* mit zwei Theilen gewöhnlichen Tabaks rauchen ließ. Zugleich wurde das von Kretschmar in Dessau empfohlene schwefelsaure *Chinadecoct* genommen. (*Rust, Magaz. für die ges. Heilk. Berlin. 1829. 8. Bd. 2. Hft. XIII.*)

P. Em. Bota in Turin empfiehlt das Rauchen des *Opium extractes*, wie es in Indien und China gebräuchlich ist, in allen Arten des Asthma, selbst in der Schwindsucht als beruhigend ohne Reiz. (*Frorey's Notiz. Nr. 11. Bd. XXVI. 1829. S. 167.*)

J. S. Kopp zu Hanau wandte im Asthma thymicum Bluteigel, Calomel, künstliche Ausschläge ohne Nutzen an, und empfiehlt dagegen ein Decoct des gebrannten Schwammes und thierische Kohle. Kullmann gelang die Heilung eines Falles durch den anhaltenden Gebrauch des Pulv. *Plummeri* mit *Cicut*a und durch das Offenhalten eines Blasenpflasters; Tritschler durch den Gebrauch des Calomels mit *Digitalis*. (*Kopp, Denkwürdigkeiten in der ärztl. Praxis. Frankf. a. M. 1830. 1. Bd.*)

J. Urban fand im krampfhaften Asthma absorbirende Mittel, in folgender Verbindung besonders wirksam: Rp. Sulph. stib. aurant. gr. jv, Extr. Hyoscyam. gr. xjj, Lap. cancr. praep. unc. β, Sacch. alb. dr. jj. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll. (*Hufeland und Osann, Journ. d. pr. Heilk. 1830. Nov.*)

Pitschaft schlägt gegen das Asthma thymicum das Eiterband unter dem Kehlkopfe, kleine Gaben Zinnober und noch kleinere Gaben der thierischen Kohle vor. (*Med. Conversationsblatt. 1832. Nr. 28.*)

Die unter dem Namen der Carobbe del legno di Giuda aus Dalmatien zu beziehenden Auswüchse der *Pistacia Terebinthus L.* sind ein specifisches Linderungs- und bekanntes Volksmittel der Dalmatier. Es wird gröblich gestossen, und aus einer gut ziehenden hölzernen oder thönernen Tabakspfeife geraucht. Im allgemeinen Krankenhause zu Wien ließ der Herausgeber dieses Mittel einen asthmatischen Krankenwärter im Jahre 1817

mit dem ausgezeichnetsten Erfolge brauchen, und seit dieser Zeit, durch die Güte der Frau Mauroner in Triest in den Stand gesetzt, konnte er vielen Hülfbedürftigen damit dienen. Man kann dieses Mittel jetzt auch in der Specereihandlung des Herrn Pfanzert, in Wien, unter den Zuchlauben, haben. An den Ästen des Terpenthinbaumes finden sich um die Zeit der Weinlese diese schotenähnlichen Auswüchse von blasser, in das Purpurne sich ziehender Farbe, die den Sig für Insecten abgeben, und späterhin durch das Liegen auf dem Boden, wodurch sie in eine Art Faulung übergehen, schwärzlich und schwarz werden. Nur selten findet man rothe, und am seltensten weiße derlei Schoten darunter, wenn sie bis zu uns gelangen. Da sie an einem hölzernen Stiele sitzen, was das Ansehen eines allgemeinen Fruchtstieles erhält, so haben zwei ausgezeichnete Botaniker über ihren Ursprung verschiedene Meinungen gehegt. Wir können sie aber nicht für die Frucht oder für Samenkapseln halten, wenn wir den Charakter des Genus berücksichtigen. Am ähnlichsten kommen sie noch den Früchten der *Acacia cornigera* auf den Antillen, welche gehörnte Samenschoten trägt. Die Substanz ist häutig, lederartig, nur messerrückendick, riecht stark nach Harz, welches man auch an manchen Orten ausgeschwigt findet, und ist ohne ausgesprochenen Geschmack. Der Baum selbst wächst ursprünglich in Ostindien, Afrika, China und auf der Insel Chio oder Cyprien, und liefert die echte Terebinthina de Cypro. Der Herausgeber hat ebenfalls günstige Erfolge im chronischen Krampfhusten, Hysterismus und bei Blähungen davon erhalten. Eine davon bereitete Tinctur würde anzufehlender Versuche werth seyn. — v. Bering. K. Jäger. —

### Lungenentzündung. — *Pneumonitis.*

- D**er Recensent. Das Umschlagen nasser lauwarmer Tücher um die Extremitäten. (Med. chir. Zeit. 1801. I. Bd. S. 358.)
- Kademacher.** Der Mercur. solub. *Hahnemanni* ganz allein, zu 8 bis 12 Gran in 24 Stunden, in Brustentzündungen, weil das Quecksilber den Kreislauf nur wenig beschleunigt. (Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn. Herausg. von Hufeland. 10. Bd. 2. St. IV.)
- Mascagni.** Das kohlensaure Kali war in einer perniciosen epidemischen Peripneumonie, die trotz des reichlichen Blutlassens sich sehr tödtlich zeigte, heilsam. (Vergl. Nierenstein.)
- Rortum.** Die Versekung des Camphers mit Salmiak in der Pneumonia occulta. (Vergl. Catarrh.)
- Brera.** Nach Aderlassen die Digit. purp. und laevigata, und Tart. emet. mit Kirschlorbeerwasser oder Blausäure in der hypersthenischen Lungenentzündung. (Rapporto de' Risultati ottenuti nella Clin. med. della Univ. di Padova. Pres. da V. L. Brera. 1810.)
- Kraft in Dunkel.** Die Verbindung von Sal. C. C., Opium und Calomel: Rp. Sal. C. C. gran. v, Calomel gran. jj, Opii p. gran. β, Pulv. rad. Liq. scrup. β. Alle 2 Stunden 1 Pulver nebst einem Inf. Valer. und Polygal. sen. Ein sehr wirksames Mittel bei asthenischen Pneumonien. (Journ. der pract. Heill. Herausg. von Hufeland und Himly. Berlin. 1812. IV.)

- Rasori heißt mit Brech Weinstein die Peripneumonien. Die Erfindung dieses Mittels gegen Brustentzündungen gebührt, nach Hufeland, der Göttinger Schule, und ist von Brendel und Schröder ausgegangen. — Pechier 1821. Hufeland und G. Richter 1823. — (Giorn. di Med. prat. comp. da V. L. Brera. Vol. I. Part. I. S. III. 1812.)
- Soffmann fand, wenn der Auswurf, ohne Vermehrung des Fiebers und der entzündlichen Zufälle in den Lungen, aufhört, folgendes Mittel sehr nützlich: Rp. Flor. Benzoës gran. jv, Camph. gran. jj, Sacch. alb. scrup. j. M. f. pulv. tal. jv. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver. — Stoll, Cullen und Andere empfahlen Brechmittel in kleinen Gaben. — (A. G. Richter, die spec. Ther. 1. Thl. 1814.)
- Demburk. Eine Auflösung von 30 Gran Sal. tartari in 12 Löffel voll Zuckerswasser bei catarrhalischen Pneumonien. (Duchassin, observ. de Méd. pr. sur le bon emploi du sulfure de potasse etc. 1815.)
- Ozanam. Der Bleieffig. (Ozanam, cenni sulla teorica e la pratica della dottr. med. del contrastimolo etc. Milano. 1816.)
- L. J. Schmidtmann in Melle setzt bei der Pneumonia notha, pituitosa die von den Alten angepriesenen Purgirmittel den Brechmitteln bei weitem nach. — Mason Good 1822. — (Schmidtmann, Summa observ. med. Praxi clin. triginta annor. deprompt. Berolini. 1819. Vol. I. Cap. III. pag. 81. et seq.)
- Elwert d. J. Nach den gehörigen Blutentleerungen die Blausäure. (Vergl. Brustbräune.)
- Adelmann fand die Kraft des Phosphors im letzten Zeitraume der asthenischen Peripneumonie, wo alles schon den nahen Tod erwarten ließ, beständig. (Harless, Rhein. Jahrb. Bonn. 1821. 4. Bd. 2. St. Misc.)
- S. Steinmez in Pyrmont. In der Lungenentzündung bei dem Ubergange in die typhöse Form ist das Acidum benzoicum wirksam. (Rust, Magaz. für die ges. Heilk. Berlin. 1822. 11. Bd. 3. Heft. XVIII. 1.)
- Thatcher's Versuche haben erwiesen, daß die Wurzel der Asclepias tuberosa in pleuritischen und pneumonischen Beschwerden ein sehr schätzbares Mittel sei und den Auswurf befördere. (Vergl. Schweifstreibende Mittel.)
- Bass. Carminati. Die Wurzel des Colchicum autumnale, besonders in Form des Oxymel Colchici, besitzt eine direct entzündungswidrige Kraft. In drei Fällen sehr heftiger Peripneumonie mit Wasserergießung leistete das Oxymel Colchici, ad scrup. j—jj alle 3 Stunden, und später drachmenweise zu unc. j—jj des Tages gegeben, durch Beförderung der Urinsecretion und des Auswurfes die besten Dienste. (Omodei, Annal. univers. di Med. Milano. 1823. Gennajo.)
- Hippocrates ließ warmes Wasser in einer Blase auf die Brust binden. Innerlich gab er das Aron, ἀρον, besonders gegen das Ende der Krankheit; die Θαψια, Thapsialgarganica. (J. H. Dierbach, die Arzneimittel des Hippokrates u. s. w. Heidelberg. 1824. Kap. 1. Kap. 5. 9. Kap. 6. 57.)
- Toel in Zurich. Die falsche Lungenentzündung, Peripneumonia notha, an und für sich ohne Complication, kann durch innerliche und äußerliche Reizmittel und durch Brechmittel am glücklichsten geheilt werden. Blutausleerungen und Abführungsmittel schaden hingegen immer. Beson-

- ders rühmt er, wenn die Angst und Dyspnoë immer größer, der Puls kleiner und unregelmäßiger wird, der Auswurf stockt und Erstickung droht, folgendes Pulver: Rp. Sal. vol. C. C., Flor. Benzoës ana gran. jv., Kerm. min. gran. ß, Sacch. alb. scrup. ß. M. f. pulv. d. dos. tal. x. Sign. Alle 1—2 Stunden 1 Stück zu nehmen. (Archiv für med. Erfahr. Berlin. 1824. November. December. III.)
- Laennec empfiehlt Gaben von 4—6 Gran Brechweinstein in der Lungenentzündung, in der acuten Gehirnwassersucht, bei dem Gelenkrheumatismus. — Honoré, Double und Ribes. — (Arch. gén. de Méd. Avril. 1824.)
- Miguel zu Neuenhaus. In der Pneumonie und Pleuresie ist der Brechweinstein immer mit Sicherheit anzuwenden, erst in größern Gaben, bis er Erbrechen erregt, und dann in kleinern. In leichtern Fällen kann er die Blutentleerungen entbehrlich machen und wirkt als Expectorans vorzüglich. (Archiv für med. Erfahr. u. s. w. Berlin. 1826. Nov. Dec. II. 1.)
- Kreuzwieser. Das Acidum zooticum nach vorausgeschicktem Aderlaß. (Vergl. Lungendampf.)
- Drake in New-York hat das Einathmen frischer Luft, in Folge der Broussais'schen Ideen, in Anwendung gebracht. (The American Journ. of the med. Sciences. 1828. May.)
- Sr. v. Hildenbrand in Pavia. Zweimal täglich angestellte Waschungen mit Brunnenwasser von 10 Grad R. wirken trefflich nicht nur in catarrhalischen und in das Nervöse neigenden Fiebern, sondern auch bei den heftigsten Pneumonien, wenn die Haut trocken und brennend ist. (Hildenbrand, Annal. scholae clin. med. Ticinens. Pars altera. Papiæ. 1830.)

Lungenkrankheiten. — *Morbi pulmonum.*

- Struve schlägt bei mehreren Lungenkrankheiten, die mit Atonie verbunden sind, die Anwendung der pneumatischen Electricität vor. Man muß eine electrische Metallspitze vor den Mund halten, und den Kranken den electrischen Hauch einziehen lassen. Es ist ein allgemeines Erregungsmittel der Lebenskraft. (Vergl. Lungensucht.)
- Jördens. Das Einathmen der Dämpfe von in Wasser gelöchter Myrrhe dient herrlich in Lungenaffectionen. (Löffler, die neuest. und nützl. pract. Wahrh. und Erfahr. Erfurt. 1805. 2. Bd. LXXVIII.)
- Martius empfiehlt das Oxysaccharum Digitaleos purp. liquidum. (Vergl. Wassertucht.)
- Richardson empfiehlt Lungenkranken den Aufenthalt in Egypten und Nubien. (Chapman, the Phil. Journ. Vol. V. Nr. 1. 1822. Novemb. 1.)
- Amerikanische Ärzte haben die Sanguinaria Canadensis mit Nutzen in diesen Krankheiten gebraucht. (Eberle, A Treatise of the Mat. med. and Therapeutics. Philad. 1822. Vol. I.)
- Fowdich. In Afrika bedient man sich der in der Sonne getrockneten und gepulverten Chrysocoma denticulata. (Vergl. Lustsuche.)
- C. Drake zu New-York. Der Refrigerator, um kalte Luft zum Einathmen zu bringen. Abbildungen siehe in: The American Journ. of med. Sciences. Philad. 1828. Vol. III. Nr. V. 7.)

Chrestien zu Montpellier läßt bei Krankheiten der Lungen und des Larynx zum Anfange des Morgens nüchtern, 1 — 1½ Stunde vor dem Frühstücke, eine Weinbergsschnecke, *Helix pomatia*, nehmen, welche unmittelbar vorher von ihrer Schale befreit wird, eine zweite Schnecke des Abends 1 — 1½ Stunde nach dem Abendessen. Mit der Dosis wird täglich gestiegen, bis man 24 — 30 und mehr genießen läßt. Diese Curart, die er 2—3 Monate lang fortsetzt, soll vom günstigsten Erfolge begleitet seyn. (N. d. Revue méd. in Froriep's Not. Nr. 11. Bd. XXXII. 1831. S. 176.)

Das Sternberger Wasser ist eigenthümlich lungenstärkend und auch bei schwachem Magen leicht verdaulich; das Emser Wasser ist in solchen Lungen- und Lufttröhrenleiden besonders heilsam, in welchen die genannten Organe durch Serofeln, Sicht oder in Folge der überstandenen Luffeuche geschwächt sind; Rheinerz und Salzbrunn haben sich gegen Lungenschwäche bewährt, besonders wohl wegen der nachgetrunkenen Molkeln und der herrlichen Luft, welche die Kranken an diesen Orten genießen. Die Dunsbäder von Ischl werden besonders gegen Lungentuberkeln empfohlen.

### Lungensteine. — *Calculi pulmonales.*

Meyer Abrahamson in Hamburg empfiehlt den anhaltenden Gebrauch der Bärentraube und des Kalkwassers. (Meckel, neues Arch. f. d. pr. Arzn. Leipzig. 1789. III. 15.)

### Lungenucht. — *Phthisis.*

J. S. Lange. Gegen das Blutspucken und die angehende Lungenucht empfiehlt er, nur etwa 8 Tage lang das Wasserfenchelpulver, alle Morgen und Abend zu einem guten Theelöffel voll, oder zu ¼ Quentchen, mit Ziegenmilch zu brauchen. In heißen Tagen und bei Vollblütigen ist ein Aderlaß sehr befördernd für die Wirkung des empfohlenen Mittels. (Vergl. Bluthusten.)

Succow in Heidelberg. Das Einathmen der Feuerluft hob eine Schwindsucht. (Baldinger's med. Journ. XX. St. 1789.)

Bang in Kopenhagen heilte mit Asphalöl den stinkenden Eiterauswurf nach einer Peripneumonie. — Ant. Siebold verordnete es von 4 bis 8 Tropfen zweimal des Tags mit Wasser, oder auf Zucker, oder mit Rosenconserve. Kande. — (Auswahl aus den Tagebüchern des Königl. Friedrichs-Krankenhauses. Aus dem Latein. übers. von Jugler. Kopenhagen und Leipzig. 1790.)

Grasmayer fand zufällig an dem Ol. tart. p. deliq., welches man zu dem Eiterverdächtigen, so man mit einer willkürlichen Menge Wassers verdünnt hat, zusetzt, ein Mittel, um Eiter zu entdecken. Es bildet sich sogleich ein gallertartiger Schleim. (Abhandlung vom Eiter und den Mitteln, ihn von allen ähnlich. Feucht. zu unterscheiden. Göttingen, 1790.)

Dufresnoy zu Valenciennes. Durch den Gebrauch des *Agaricus piperatus et deliciosus* Linn.: Rp. Conserv. rosarum unc. β, Sperm. ceti, Oculor. cancror., Flor. sulphur. ana drach. jj, Pulv. Agarici delic.

- drach. iij, adde: Syrup. Millefol. q. s. will er schon 70 mit der Knottigen Lungensucht und Lungengeschwüren behaftete Kranke geheilt haben. — *Lepecq de la Gloture* verband dieses Mittel mit Mohnsaft. — (*Gazette salulaire*. 1791. Nr. XXXII.)
- Wendt lobt sehr den Weidenschwamm, *Boletus suaveolens* Linn. — *Enslin* 1793. — (*Journ. der Erfahr., Theor. und Widersp.* 1. St. Gotha. 1792. II.)
- Schraud. Das Bittersüßextract in anfangenden Lungensuchten. (Vergl. *Rheumatismus*.)
- Zufeland. Die salzsaure Schwererde bei Lungenknoten. — Auch *Trezzolani* fand sie bei der beginnenden Lungensucht nützlich (1819.) — (Vergl. *Anschoppungen*.)
- Murray empfiehlt harzige Dämpfe. (*Apparatus medicam. cur. Althof*. Vol. I. Goetting. 1793.)
- Thom. Beddoes lobt das Einathmen schlechterer, als der atmosphärischen Luft (Sticklufft), indem er die Ursache der Lungensucht im Überflusse des Sauerstoffes sucht. (*A Letter to Erasm. Darwin on a new method of treating pulmonary consumption etc.* Bristol. 1793.)
- Derfelbe empfiehlt auch den Kohlenstaub in angehender Schwindsucht. (N. v. a. D.)
- Coste und Willemet. Die Wurzel der *Polygala amara*, und die Eichen, werden als Specifica angegeben. (*Coste et Willemet*, mat. med. indigene etc. Nancy. 1793.)
- Smyth. Das Schaukeln soll bei Lungeneiterung und Schwindsuchten Ersatz für Seefahrten seyn. (*Neues Archiv der pract. Arzneyl.* von verschied. Verfass. 3. Thl. Leipzig. 1795. 4.)
- Alwater. Die Anwendung des *Setaceum*s, innerlich Campheremulsion und Opium, bewirkten selbst im letzten Stadium der eiternden Lungensucht zweimal Heilung. (Vergl. *Bereitungen innerer Organe*.)
- Salvadori. Das Bergsteigen zur Stärkung der Lungen bei Schwindsuchten.
- Serz in Berlin: Rp. Pulv. sem. Phellandr. gran. v, Sacc. lact. gran. x, Nitr. dep. gran. vj, Gum. arab. gran. viij. M. Täglich 3 solche Pulver. Nach einigen Tagen steigt man mit dem Samen, so, daß nach drei Wochen jedes Pulver 15 Gran enthält. Schon *Ernsting* kannte die große Wirksamkeit des Wasserfenchels. — *Fleisch. Stern. Lange. Henning. Bertini* 1827. *Wenzel* 1828. — (*Journ. der pract. Arzn. und Wundarzn.* Herausg. von *Hufeland*. 2. Bd. 1. St. 1. Jena. 1796.)
- Girtanner's Apparat nach *Beddoes's* Methode zur Heilung der Lungenschwindsucht.
- Lentin. Die Phosphorsäure bei purulenten Schwindsuchten. (*Med. chir. Zeit.* 1. 97. 1. Bd. S. 89.)
- Rortum. Das Einathmen des hepatischen Gases. — *Niemann*. — (*Journ. der pract. Arzn. und Wund. Her.* von *Hufeland*. 4. Bd. 3. St. Jena. 1797. I. 3.)
- Scheidemantel. Durch Myrrhe geheilte Lungenschwindsucht. (*Beiträge zur Arzneyl. gesammelt von Scheidemantel*. Leipzig. 1797. XXXIX.)

- Sowison**, W. A. in Bengalen. Durch das Athmen des mephitischen Gases geheilte Lungensucht. (*Annals of Med. by Duncan.* Edinburgh. 1797. XII. Tom. II.)
- Soffmann** in Mannheim hat den eingedickten Saft des von ältern Ärzten schon gebrauchten *Eryngium campest.* im zweiten Stadium der Krankheit mit auffallender Besserung gegeben. — **Güthe** fand es als Thee sehr wirksam. — (**Hufeland**, *Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn.* Jena. 1797. 5. Bd. 1. St. X. 4. c.)
- Rich. Pearson** in London. Das Einathmen von einem oder zwei Theelöffeln voll verdampfenden Vitrioläthers allein, oder über Schierlingsblätterpulver gegossen, täglich 3—4—5mal bei Lungensucht oder hartnäckigem Catarrhe, (*Med. chirurg. Zeit.* 1798. 1. Bd. S. 69.)
- Nath. Drake**. Die Tinctur der *Digitalis purpurea* in solchen Gaben, daß der Puls von 120 bis 40—50 in einer Minute sank. Er theilt zwei Fälle von glücklich auf diese Weise geheilter Schwindsucht mit. — **Beddoes** bestätigt dieses Mittels Wirksamkeit in der knotigen Lungensucht. (*Hammersey.* — (*Contributions to phys. and med. Knowledge. etc.* by *Th. Beddoes.* London. 1799.)
- Struve** in Görlitz. Die pneumatische Electricität im nicht entzündlichen Zustande der Lungensucht. Der Kranke wird isolirt und man bringt ihm eine mit dem Leiter verbundene Metallspitze gegen den Mund und läßt ihn den electrischen Hauch einziehen. Man strömt entweder die electrische Materie in den Mund des isolirten Kranken, oder verbindet den Kranken mit dem einen Leiter und strömt ihm mit einer mit dem andern Leiter verbundenen Spitze die Electricität ein. Um den Einströmer desto näher an den Mund zu bringen, kann man die Metallspitze mit einer Einfassung von Glas umgeben, (**Hufeland**, *Journ. d. pr. Heill.* Jena. 1799. 7. Bd. 2. St. VI.)
- C. W. Hufeland** lobt Fontanelle. (*N. o. a. D.* 8. Bd. 1. St. XI. 10.)
- Val. v. Hildenbrand**. Bleimittel. Er gab sie am liebsten mit Opium (gewöhnlich wurde 1 Gran Bleizucker in 24 Stunden gegeben, *z. B.:* Rp. Aq. dest. foen. unc. jv, Sacch. Saturn. gran. j, Tinct. Opii scrup. j, Syrup. rub. idaei drach. jj. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. Der Bleizucker soll allen Anzeigen bei der Lungenschwindsucht am besten entsprechen. — *Amelung.* Horn. *Kuys* 1818. *Kopp* 1820. *Wolf. Harke.* Lenz 1828. — (*N. o. a. D.* 8. Bd. 4. St. I.)
- Wendt**. Der Saft der Eispflanze ist ein Palliativmittel in der Lungensucht. (Vergl. Harnbeschwerden.)
- J. J. Busch**. Der innerliche Gebrauch des Schwefels erzeugt im Körper ein mephitisches Gas, welches sich auf der Oberfläche der ulcerirten Lunge verbreitet, und dadurch der Drydation Schranken setzt. (*Busch, recherches sur la nature et le traitement de la Phthisie pulmonaire.* Strasbourg. An IX.)
- Derselbe. Kaltschwefelleber innerlich reizt weniger als andere Stärkungsmittel, und bauet den colliquativen Stühlen vor. — *Klingenburg.* — (*N. o. a. D.*)
- Günther**. Das geschwefelte Wasserstoffgas dürfte höchst wahrscheinlich herrliche Wirkungen in der Lungenschwindsucht äußern. (Darstellung

- einiger Reſultate, die aus der Anwendung der pneumat. Chemie auf die pract. Arzneyk. hervorgehen; von G ü n t h e r. Marburg. 1801. 3.)
- H. S. Marcus. Eine Miſchung aus drei Quentchen Myrrhen, ein und einem halben Quentchen Bals. peruv. canad. und einem halben Quentchen Extr. Opii, wovon Pillen zu einem Gran gemacht, und 2 bis 3 Stücke abwechselnd mit Tinct. Opii eine Stunde um die andere gegeben werden, ſoll bei Lungenſüchtigen beſonders gut wirken. (Magaz. f. ſpec. Ther. und Klinik n. d. Grundſ. der Erregungsth. Herausg. von Marcus. 1. Bd. 1. St. Jena. 1802.)
- Beddoes und Kühn empfehlen die Viehſtalleur in der Schwindſucht, Kühn mehr in der knotigen Lungenſucht. Read brachte dieſe Curart zuerſt in Vorſchlag, nachher verſuchte ſie Bergius in Schweden. (Beddoes, über die neueſt. Methoden die Schwindſucht zu heilen; beſonders über den roth. Fingerh., den ſalzſaur. Kalk, und über die Kuhſtallkuren. U. d. Engl. von Kühn. Leipzig. 1803.)
- Sunold in Kassel räth, den Schwefelkalk mit Kohle zu verſehen, um die Beſchwerden nach dem Einnehmen des erſtern zu mildern. (Arch. f. d. Pharm. und ärztliche Waarenkunde. Her. v. Schaub und Piepenbring. Caſſel. 1804. 2. Bd. 1. St. 2.)
- Berkeley. Das Theerwaſſer in Lungengeſchwüren, Aſthma und aſtheniſchen Fiebern. (Die neueſten und nützlichſt. pract. Wahrh. und Erfahr. für Ärzte und Wundärzte von Löſſler. Erfurt. 1805. 2. Bd. III.)
- Der Recenſent in d. med. chir. Zeit. heilte mit einem Pulver aus Schwefel, präparirtem Weiſtein und Milchzucker eine anfängende Lungenſucht in kurzer Zeit. (Med. chir. Zeit. 1806. 1. Bd. S. 439.)
- Nepli zu Gottlieben. Der Aufenthalt im Kuhſtalle, in Verbindung der Eſelsmilch und des Dunſtes der friſch aufgeackerten Erde, rettete zwei Lungenſüchtige. (Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Her. v. Hufeland. Berlin. 1806. 25. Bd. 3. St. IV. 3.)
- Lucas zu Wettin in Weſtpfalen. Das Braunlohlenöl, Oleum pyrocarbonicum, zu Räucherungen. Ein mit dieſem Ole getränktes Papier wird angezündet, oder beſſer, das Öl wird auf heißes Eiſen geſtrichen; in Verbindung mit andern innerlichen zweckdienlichen Mitteln ſchaffte es anfänglich auffallende Erleichterung, und in einem Falle Heilung. (Üb. d. Braunlohlenöhl, und deſſen heilſame Wirkungen u. ſ. w. von Lucas. Halle. 1808.)
- Metternich. Das Chinaextract zu großen Doſen iſt nützlich in der Lungenſucht. — Sédillot. — (Journ. gén. de Méd., de Chir. et de Pharm. Réd. par Sédillot. 1809. Septembre.)
- Gibson in Nordamerika. Das Rhus radicans. Man läßt die Stengel in Stücke von 10 Zoll ſchneiden, zieht die Rinde ſorgfältig ab, ſpaltet ſie in mehrere Stücke, und wirft Rinde und Mark weg. Zwei ſtarke Hände voll werden in einen reinen eiſernen Topf gethan, und in einer Gallone Waſſer bis zu einer Pinte eingekocht. Davon nimmt man täglich drei nach Gefallen verſüßte Weingläſer voll. Die Einwohner von Allegany bedienen ſich dieſes Mittels mit gutem Erfolge in der Phthiſis. (Ann. d. Franz., Engl., Ital., Span. und Holländ. Med. u. Chir. Her. v. Parleß. Nürnberg. 1810. 1. Bd. 2. St. VIII. 12.)

**Martius**, Apotheker zu Erlangen. Die Tinct. sem. Phellandrii aq. Er infundirte in einem Kolben 1 $\frac{1}{2}$  Unze gestoßenen guten Wasserfenchelsamens mit 6 Unzen Weingeist, und setzte die Mischung durch 24 Stunden in eine warme Digestion. Dann setzte er noch 6 Unzen Muscatwein hinzu; digerirte noch 48 Stunden, presste dann die Mischung aus, und filtrirte. Diese Tinctur wirkt, nach *Rosenmüller*, besser als das Pulver und Infusum in der Lungen sucht und bei unterdrückten Regeln, und soll weit leichter und anhaltender zu nehmen seyn. (Abh. d. physik. med. Societät zu Erlangen. 1. Bd. Frankfurt. 1810. XV.)

**Rortum**. Die Verbindung des Camphers mit dem Salmiak ist sehr nützlich bei anfangenden Lungen suchten, chronischen Catarrhen, Phthisis pituitosa und rheumatischen Versezungen auf die Brust. (Vergl. Catarrh.)

**Amerikanische Ärzte** haben durch starke Aderlässe und Quecksilber, bis zur Salivation gereicht, schwer darniederliegende Lungenschwindsüchtige glücklich geheilt. (Med. chir. Zeit. Fortg. v. Ehrhart. 13. Ergbd. 1810—1820. S. 271.)

Der Recensent in der med. chir. Zeit. erinnert auf das thierische Fett, wovon *Lentilius* das Fett von Hunden, *Lange* das von Pferden empfiehlt. Rec. sah vom Hundefett in der Bauernpraxis überraschende Wirkungen. (N. v. a. D. 19. Erg. Bd. 1810—1820. S. 192.)

**v. Zell**, Chemiker in Klagenfurt. Das Einathmen der entwickelten essigsauren Dämpfe in Verbindung mit reinem Terpenthin, welche man durch die Zersezung essigsaurer Salze auf trockenem Wege erhält. Auf 4 Loth essigsaure Soda nimmt er 1 Loth Terpenthin, und empfiehlt das Mittel aus eigener Erfahrung bei schwachen zur Lungen sucht disponirten Lungen\*). (N. v. a. D. 22. Erg. Bd. 1810—1820. S. 335.)

**Barton** in Philadelphia. Die Wurzel des *Arum triphyllum*, in Milch gekocht und lange Zeit gebraucht, soll gegen vollkommene Lungen sucht wirksam seyn. — *Eberle* 1823. — (Annal. d. Engl., Franz., Ital., Span. und Holl. Med. und Chirurg. Ser. von *Harleß*. Nürnberg. 1811. 2. Bd. 2. St. IX.)

**Meigs**. Durch strenge Milchdiät geheilte Lungenschwindsucht. (The med. Repository of orig. essays etc. by *Mitchill*. Vol. I. 1812.—1813. P. 2.)

\*) In einer so furchtbaren Krankheit, die aller ärztlichen Kunst spottet, wird jedes Mittel, das einmal nur eclatant gewirkt zu haben scheint, von Seite der Augenzeugen über die Gebühr erhoben, bald aber wieder vernachlässigt. Welcher Arzt glaubt wohl, daß man eine Lungen sucht heilen könne? Welcher Arzt aber wagt es, auch immer streng abzusprechen, ob der gegebene Fall eine Phthisis sei oder nicht? Zwei äußerst merkwürdige Fälle von Phthisis, wir wollen sie *spuria* nennen, heilte ich wirklich durch die *Kell'schen* Räucherungen. In *M. Zell* (Obersteyermarkt) befindet sich noch lebend und gesund die eine Geheilte, die Nagelschmiedinn *Cäcilia* *Klauser*, welche, 32 Jahre alt, von December 1818 bis April 1819 behandelt wurde. Die zweite, in *stadio conclamato* begonnene Behandlung, die den augenfälligsten Erfolg hatte, da die Krankheit in der Familie erblich war, und erst kürzlich 2 Brüder daran gestorben waren, hatte ich die Freude, in Wien an dem *Hr. Wödl*, Apothekerssohn, zu leiten. Aber wie oft auch, wo alles für die Zweckmäßigkeit und den Erfolg der Räucherungen sprach, hatten sie gar keinen Erfolg.

- Der Recensent in der med. chir. Zeit. Das Waschen der Brust mit eiskaltem Wasser, in dem Alter von 3 Monaten allmählig angefangen, und dann anhaltend damit fortzufahren, soll das beste Schutzmittel gegen dieses Übel seyn. (Ehrhart, med. chir. Zeit. 1813. 3. Bd. S. 43.)
- Das Alcornoqueholz\*) in der Lungensucht und Leberkrankheiten. (A. o. a. D. 1814. 3. Bd. S. 316.)
- Saissy in Montpellier. Die Moya in schwindsüchtigen Zufällen nach zurückgetriebener Kräfte. (The London med. Repository etc. 1815. Vol. III. P. IV. 5.)
- Woyde. LindenPohlenpulver, täglich mit 1 bis 2 Gran Digitalis gegeben, heilte eine floride Lungensucht. (Journ. d. pr. Heilk. Her. v. Hufeland und Harless. Berlin. 1815. II. Bd. 5. St. Nov. I. 6.)
- Urban, W. A.: Rp. Acid. benzoic. gran. quinque, Aluminis scrup. unum, Gumm. acaciae scrup. semis, Fuligin. paucillam, Aquae q. s. ut f. pil. Nr. xxxv. S. Täglich 9 Stück. — Zum Getränk gab er eine Mischung von 12 Theilen Wasser, 3 bis 4 Theilen Essig und 2 Theilen Zucker. Diese Behandlungsart rührt eigentlich von einem Arzte in Tunis her, und ist nur modificirt. Die Diät muß dabei streng seyn. (Med. Transact. Lond. 1815. Vol. V.)
- Roberts. Die Essigsäure im ersten Zeitraume der Krankheit. (A. o. a. D.) Die Krebsbrühen sind nahehaft und blutreinigend, weshalb sie in der Lungensucht und in Hautkrankheiten angerathen werden. (Diction. des sciences méd. Paris. 1815. Tom. XI.)
- Die hepatische Atmosphäre bei purulenter Schwindsucht. (Vergl. Brustbeschwerden.)
- Autenrieth. Ein tägliches Üben, die Brusthöhle so viel auszudehnen und zu erweitern, als nur immer möglich ist, ist das beste Vorbauungsmittel der Schwindsucht. (The London med. Repository etc. 1816. Vol. VI. August. P. IV. 1. a. d. Tübinger Blättern.)
- Pittschast zu Bonfeld sah durch den Gebrauch des schwarzen Rettigs, ohne andere Arznei, ein Lungengeschwür heilen. (Journ. der pract. Arzneyl. und Wundarz. Herausg. von Hufeland und Harless. Berlin. 1817. XLIV. April. I. 1.)

\*) Don Juan de Dios de Macias, ein Kaufmann, welcher selbst mit Erfolg das Mittel gebraucht hat, sagt: Anfangs begab ich mich an einen kühlen aber nicht feuchten Aufenthalt. Ich nahm ungefähr 12 Unzen Alcornoque, ließ sie in einem Mörser zu Pulver stoßen, goß dann eine gehörige Menge reines Wasser darüber und ließ alles bis folgenden Morgen stehen, wo ich nüchtern ein Glas voll lauwarm trank; den übrigen Tag hindurch nahm ich es als ein gewöhnliches Getränk, aber kalt; vor dem Schlafengehen trank ich wieder ein Glas voll davon lauwarm. In den Gläsern, welche ich Morgens und Abends trank, setzte ich 2 Löffel voll Honig zu. Des Tags hindurch verbrauchte ich ungefähr 3 Flaschen dieses Getränks, die ich in 8—9 Gläser abtheilte. Wenn man bei dem Gebrauche dieses Mittels eine große Hitze spürt, so muß man Gerstenwasser dazu trinken. Man muß sich von Milch, Säuren, Gewürzen, kurz von jeder reizenden Sache enthalten. Nach der Cur muß der Kranke kühlende Mittel nehmen, und wo möglich Eßels- oder Stutenmilch trinken. Die äußere Rinde des Alcornoque muß als unbrauchbar vor dem Pulvern weggenommen werden.

- Die gegohrene Stutenmilch wird von neuem empfohlen. (N. o. a. D. October. V. 2.)
- Tolberg zu Schönebeck. Die Wirksamkeit des Einathmens der Salzlufft an dem Gradierwerk bei Fehlern der Lunge wird factisch bestätigt. (N. o. a. D. Bd. XLVI. März. I.)
- Trinius. Arundo Calamagrostis, ein stark auf den Urin wirkendes Kraut, wurde bei anfangenden Lungenübeln von einem Freigelassenen in Witebsk mit großem Erfolge angewendet. (Med. chir. Zeit. Fortg. von Ehrhart. 1818. 3. Bd. S. 174.)
- Lazzaretto. Pechräucherungen waren in der Schwindsucht sehr nützlich. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LIII. January. I. 1818. P. III.)
- Räucherungen von gleichen Theilen Harz und gelbem Wachs heilten eine Schwindsucht. (The London Med. Repository etc. 1818. Nr. 53. May.)
- Magendie. Die nach Scheele's Methode bereitete Blausäure in schwachen, aber wiederholten Dosen (6 bis 12 Tropfen in 24 Stunden) mindert die Heftigkeit und Häufigkeit des Hustens, mäßigt den Auswurf, und verschafft Schlaf, ohne colliquative Schweisse zu erregen. Sie könnte vielleicht auch die beginnende Lungenschwindsucht heilen. — Scudamore. Thomson. Granville. Brera. Verminier. Cerutti und Koch 1820. Milton Antony 1824. Schneider 1830. — (Arch. f. med. Erfahr. u. s. w. Herausg. von Horn, Rasse und Henke. Berlin. 1819. Nov. u. Dec. XVII.)
- Ein Wiener Arzt. Salzsaurer Kalk: Rp. Calcis muriaticae dr. unam, Aq. dest. unc. sex, Extr. Hyoscyam. scrup. semis, Syrup. Rub. Idae unc. semis. M. D. S. Viermal des Tags 1 Eßlöffel. — Wurde schon von Fourcroy und neuerdings von Beddoes gerühmt. — (Gründliche Heilung der Lungenschwindsucht für Ärzte und Leidende a. d. Krankheit. u. s. w. Wien. 1820.)
- Zu der aus Schwäche und Schlassheit der Lungen entstandenen Lungenschwindsucht empfiehlt Schaller: Rp. Cort. Quercus, Cort. peruv. opt. ana unc. unam, coq. e. Aq. commun. libr. tribus ad reman. libr. unius cum dimidia, in colat. solve Vitriol. Mart. fact. gr. octo, adde: Syrup. cort. aurant. unc. unam. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel. — In demselben Falle rühmt van Belsen: Rp. Ferri sulphur. ad albedinem calcin. dr. unam, Extr. Gentian. rubrae q. s. ut f. pil. Nr. 120. Consp. pulv. cort. cinnam. S. Alle 2 Stunden 1 Stück zu nehmen. (N. o. a. D.)
- Burgon. Die Wurzel des Arum triphyllum bei Schwindsucht und Grougnach reichlicher Blutentziehung. (Vergl. Lungendampf.)
- S. Magendie. Da die Blausäure, nach Scheele's Methode bereitet, ungleich ausfällt, so zieht er die Gay-Lussac'sche Säure, mit destillirtem Wasser dem Volumen nach sechsfach oder ihres Gewichtes 8,5 verdünnt, vor. Seine häufigsten Formeln sind: Mixtura pectoralis: Rp. Acidi hydro-cyanici drach. unam, Aquae destill. lib. j, Sacch. alb. unc. jß. M. D. S. Früh und Abends 1 Eßlöffel voll. — Potus pectoralis: Rp. Infus. hederæ terrestris unc. jj, Acid. hydro-cyanici gutt. quindécim, Syrup. de Althæa unc. j, M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll. — Syrupus pectoralis: Rp. Syrupi sacchari optim. clarificati

libr. j, Acid. hydro-cyanici drach. j. M. Sign. zur Verfüßung der gewöhnlichen Brustgetränke. (Magendie, Physiol. u. Clin. Untersuch. üb. d. Anwendung d. Blausäure. u. s. w. U. d. Franz. von Cerutti. Leipzig. 1820.)

Bird in Wesel rühmt den Essig in der Schwindsucht. (Arch. f. med. Erfahrung u. s. w. Herausg. von Horn, Nasse, Henke und Wagner. Berlin. 1821. März. April. XVI.)

Baron v. Percy versichert, daß mehr als 100 aufgegebene hülflose Lungensüchtige seit zwei Jahren ihr Leben und ihre Gesundheit bald 6, bald 12, 16 bis 20 Brenncylindern, auf die Brust gesetzt, verdanken. — Bar. Larrey 1821. Schlegel 1822. — (Froiep's Notiz. Nr. 18. Bd. II. 1822. S. 286. — Gräfe und Waltherr, Journ. III. 3.)

S. Bird in Wesel. Der Wasserfenchel in Verbindung mit der Myrrhe. (Horn, Nasse, Henke und Wagner, Archiv für med. Erf. Berlin. 1822. Mai. Juni. XVI.)

Eberle. Die Rinde des Prunus Virginiana (Wild Cherry) vermindert die Frequenz und die Schnelligkeit des Pulses, vermindert den Husten und die nächtlichen Schweisse, hemmt den Durchfall und stärkt den ganzen Organismus. (Vergl. Wechselfieber.)

Der selbe. Das Cinathmen der fein gepulverten Rinde der Quercus tinctoria hat sich nach Web's Berichten sehr wohlthätig bewiesen. (Vergl. Wechselfieber.)

Edw. Jenner. Ein allem Anscheine nach im letzten Zeitraume der Lungenschwindsucht befindlicher Kranker wurde durch fortgesetzten Gebrauch der Digitalis, und anhaltend, trotz der Schmerzen, gemachte Einreibungen einer Brechweinsteinsalbe in Zeit von 6 Wochen geheilt. — Dürr und Gaitzschell 1823. — (Jenner, A Letter to Ch. H. Parry on the Influence of artificial Eruptions etc. Lond. 1822.)

Wisener fand die berühmten Lieber'schen Kräuter bloß lindernd, nie heilend. Am meisten leisteten sie bei Phthisis pituitosa. Er bestätigt übrigens Wolff's Annahme, daß es die Galeopsis grandiflora Willd. sei. (Hufeland's Journ. 1823. Aug.)

T. S. Garden in Charlotte rühmt die Actaea racemosa, womit er selbst sich geheilt habe. Er theilte Rus's Meinung, daß, wenn es ein Mittel gegen das heftige Fieber gebe, dieses ein tonisches seyn und dem Pflanzenreiche angehören müsse. Die Actaea rac. wirkt, wie die Digitalis, auf das Sensorium, und vorzüglich auf das secernirende und absorbirende System. Es vermindert die arterielle Thätigkeit, und ertheilt zugleich Ton und Energie dem allgemeinen System. Das Criterium, was bei seiner Anwendung leitet, sind die Wirkungen auf den Kopf. Eine bis zwei Unzen von der aus der Wurzel bereiteten Tinctur können 1—2mal täglich den Meisten ohne Gefahr gegeben werden, doch muß ihre Dosis, so wie bei allen Arzneien, nach den Umständen des Falles und dem Zustande des Patienten, seines Alters und seiner Constitution, eingerichtet werden. (The Americ. Med. Recorder etc. Philad. 1823. Vol. VI. Nr. IV. Oct. Art. IV. pag. 609.)

Eberle. Das Spinnengewebe, tela araneorum, empfiehlt sich als Palliativmittel im spätern Zeitraume der Schwindsucht sehr. (Eberle, A

- Treatise of the Mat. med. and Therapeutics. Philad. 1823. Vol. II. Chap. IX. 16.)
- Oliver zu Salem gebrauchte die Aqua Laurocerasi und die Tinct. Laurocerasi schon vor dem Jahr 1810 mit dem besten Erfolge. (N. o. a. D. 17.)
- Eberle. Die Auflösung eines Grans Brechweinstein in 6—8 Pinten (6—8 Pfund) Wassers zum gewöhnlichen Getränke hat sich sehr wirksam gezeigt. (N. o. a. D. Chap. XII. 1.)
- Derfelbe. Die Canthariden (*Lytta vesicatoria*) sind ein sehr schätzbares Mittel in der anfangenden Phthisis junger Frauen, deren Körper erschläft ist, und die an Amenorrhöe leiden. (N. o. a. D. Chap. XIV. 5.)
- U. Crichton. Die Theerdämpfe, besonders in der scrofulösen ausgebildeten Lungenfucht. — Ward und Forbes 1821. Pagenstecher 1827. — (Crichton, Pract. Observ. on the Treatm. and Cure of several Varieties of pulmonary Consumption etc. London. 1823.)
- Gegen den phthisischen Husten ward einem Manne gerathen, Quecksilber in Wasser zu kochen, dann Spir. sal. ammon. anisat. hineinzugießen, und die sich entwickelnden Dämpfe einige Male täglich einzuathmen. Der Kranke wurde bedeutend besser, denn es blieb nur Engbrüstigkeit zurück. (Vermischte Abhandl. a. d. Geb. d. ges. Heilk. v. einer Gesellsch. pr. Ärzte in St. Petersburg. 1823. 2. Samml.)
- Hippocrates empfahl Schwindsüchtigen Kuh- und Stutenmilch, und gab Mollen. (Vergl. Abführungsmittel.)
- Die Hippocratischen Ärzte gaben den Saft des Mangolds, *τεν-λειον*, mit Honig vermischt, den Schwindsüchtigen. — Die Wurzel des Kettigs, *ραρavis*, soll durch ihre Schärfe den Schleim einschneiden und in diesem Übel gute Dienste leisten. — Die Linse, *ρακος*, waren eine viel empfohlene Krankenspeise, besonders zu Anfange der Schwindsucht. — Sesam, *ονομαρον*, wird besonders empfohlen. — Knoblauch; *Aron*, *Arum maculatum* seu *italicum*; die Schlangenzurzel, *δρακοντιον*, *Arum dracunculus*; die Raute, *πηγανον*, *Ruta graveolens*; die Satureja Thymbra, *Θυψσα*; die Petersilie, *σελινον*; der Coriander, *κοριαννον*; der römische Kümmel, *κυμνον αιδιοντικον*; der Dill, *ανηδον*; die Asa foetida, *ελζιον*; der Mohn, *μυκων*, worunter sie bloß den ausgepressten Saft der Blätter verstanden zu haben scheinen, wurde als nährendes und verstopfendes Mittel gegeben. (Dierbach, die Arzneymittel des Hippocrates u. s. w. Heidelberg. 1824. Kap. 2. 12. 24. 30. 41. Kap. 5. 3. 9. 10. 49. Kap. 6. 18. 43. 49. 52. 53. 63. Kap. 8. 6.)
- J. R. Bischoff in Prag. Erweichende Mittel, unausgeseht gebraucht, Pulv. digitalis, Fontanelle an beiden Armen, und die öftere Anwendung der Blutegel, wenn sich stechende Schmerzen einfanden, dann flor. sulph. cum digitali, lich. island. mit polyg. amara et senega, und endlich ein Chinadecoct stellten eine Kranke in 5 Monaten vollkommen her. (Beobachtung. und Abhandl. aus dem Geb. der ges. pract. Heilk., von österr. Ärzten. Wien. 1824. 4. Bd.)
- Klasse. Die westphälisch-ravensbergischen Bauern lassen die Schwindsüchtigen eine Zeit hindurch bloß mit Roggenbrot, zu dem das Fett eines eigens dazu gemästeten Hundes geseht worden, sich ernähren, und bewirken auf-

fallende Heilungen. (Archiv f. med. Erfahrung. Berlin. 1824. Juli. August. VIII. 1.)

Wendt. Das salzsaure Gold bei nicht zu weit gediehener Phthisis tuberculosa. (Vergl. Luftseuche.)

Günther in Köln, der das von Garden empfohlene amerikanische Christophs-Kraut, *Actaea racemosa*, zu Versuchen noch nicht erhalten konnte, glaubte die von diesem Mittel gepriesenen Eigenschaften, die vorzüglich bei vorwaltender Irritabilität mit Kraftverminderung des ganzen Organismus von wohlthätigem Einflusse seyn dürften, auch von folgender Mischung erwarten zu können: Rp. Herb. digital. purp. gr.  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  u. m., Chin. sulph. gr.  $\beta$ —j—jj u. m., Sem. foenic. gr. vj, Sacch. lact. scrup. j. M. f. pulv. D. S. Ein solches Pulver täglich 3—4mal zu nehmen. Der gute Erfolg dieser Mischung war auffallend. (v. Ehrhart, med. chir. Zeit. 1825. 3. Bd. S. 29.)

S. L. Wegler sah einen 14jährigen Kranken bei dem Gebrauche der Stahlschen Räucherungen mit dem oxydirt salzsauren Gase genesen. — Gannal 1828. — (Vergl. Ausdünstungen, schädliche.)

H. Kennie eifert sehr gegen die antiphlogistische Behandlungsart der Lungenkrankheiten, und ist überzeugt, daß, unter gehöriger Berücksichtigung der vorhandenen Symptome, eine stärkende Behandlungsweise nicht allein angezeigt, sondern auch von dem größten Nutzen, selbst in Fällen ist, wo man bis jetzt antiphlogistische Mittel für unumgänglich nothwendig hielt. (The Lond. med. Repository etc. Nr. 137. May. 1825. III. und Nr. 138. Juni. III.)

Lännee brachte um die Betten der Phthisiker auf dem Erdboden *Barec* (*Fucus vesiculosus*), und gab ihnen zugleich einen Aufguß von getrocknetem *Barec*. Die meisten Kranken besserten sich. (Revue méd. Juin. 1825.)

Malmstedt, Magist., preiset als ein treffliches Mittel die *Pulmonaria officinalis* mit Öl, Honig und Weizenkleien gekocht, durch ein seidenes Tuch geseiht, und davon nach Belieben getrunken; gleichzeitig läßt er täglich das Bett mit Harz durchräuchern. (Ars-Beraettelse om Svenska Laekare-Saellskapets Arbeten. 1825.)

Paris fand das Extr. *Conii* besonders wirksam, und gab es auf folgende Art: Rp. Extr. *Conii* et *Hyoscyami* ana scrup. jj, Mucil. *Acaciae* fl. dr. jj, tere simul et adde: Liqueur. *Ammon. acetat.* fl. unc. j, Aq. pur. f. unc. jv $\beta$ , *Vini Ipecacuanhae* f. dr. j, Syrup. *Rhoeados* f. drach. jj. Fiat mixt., de qua sumantur cochlearia 2 ampla ter quotidie. (Frore's Notiz. Nr. 21. Bd. XIV. 1826. S. 336.)

Madhervny in Prag. Das Pulv. sem. foen. graeci verdient Aufmerksamkeit. (Beobacht. und Abhandl. aus dem Geb. der ges. pract. Heill. von österr. Ärzten. Wien. 1826. 5. Bd.)

L. Fr. Herrmann in Wien. Auf die wiederholte Anwendung der Schwefel-Leber in Verbindung mit Kohle wurde der Auswurf bei der Phthisis florida reichlicher und leichter, bewirkte aber nie eine gründliche Heilung. (Herrmann, System der pract. Arzneyw. Wien. 1826. 2. Bd.)

Crengwieser. Eine phthisis purulenta bei einem Jünglinge wurde durch das Einathmen der Dünste des auf glühendem Eisen geschmol-

- zen en frischen Wachses geheilt. (Rust, Magaz. für die gef. Heilk. Berlin. 1826. 22. Bd. 2. Hft. XIX. 1.)
- C. E. Rincolini in Brünn. In der scrofulösen Lungensucht, welche er in den Gefängnissen beobachtete, schaffte die Blausäure, dann der Wasserfenchel in Pulver und Aufgüsse immer wenigstens Erleichterung. (Rincolini, über Gefängnißkrankh. Brünn. 1827.)
- Elmlund. Das Pech in Pillen von der Größe einer Erbse, zu 6—12 Stück einige Mal täglich, ist sehr wirksam. (Ekström, Ars-Beraettelse om Svenska Laekare-Saellskapets Arbeten. 1827.)
- Kretschmar empfiehlt sehr die Abkochung der Königschinarinde in schwefelsaurem Wasser in der eiternden Lungensucht. (N. Hufeland's Journ. in Froriep's Not. Nr. 3. Bd. XIX. 1827. S. 48.)
- Brosius in Steinfurt. Das Chininum sulph. mit Digitalis brachte eine unerwartete Heilung im letzten Stadium zu Stande. (Hufeland und Osann, Journ. d. pr. Heilk. 1828. Oct. V. 6.)
- Gannal glaubte, die Chloraücherungen in der Lungenschwindsucht empfehlen zu können, jedoch haben sie sich unwirksam gezeigt. — Cottereau hat einen eigenen Apparat zur Respiration des Chlorgases der Academie vorgelegt. — (Froriep's Notiz. Nr. 20. Bd. XIX. 1828. S. 317.)
- Tortual. Die Aq. laurocerasi und die Aq. amygd. amar. concentrata sollen in der tuberculösen Lungensucht der Kinder besonders heilsam seyn. (Vergl. Kinderkrankheiten.)
- Stratingh schlug das aus dem Chlorkalke entbundene Gas in Verbindung mit Wasserdämpfen bei Lungenschwindsuchten vor. (Vergl. Krankheiten, ansteckende.)
- Cruveilhier empfiehlt den Belladonnablättertabaß. Die Blätter von Atropa Belladonna werden in eine Opiumauflösung gelegt, und wie Tabakblätter mäßig getrocknet. Die Patienten fangen mit dem Rauchen von zwei Pfeifen voll an, und steigen bis auf fünf und sechs. (Froriep's Not. Nr. 12. Bd. XXIII. 1829. S. 192.)
- Andrew Dods hat sich überzeugt, daß arbeitende Gärber von der Lungenschwindsucht frei bleiben. Er glaubt demnach, daß das Einathmen des Aroma, welches während dieser Arbeit entbunden wird, als ein Mittel gegen diese Krankheit zu empfehlen sei. Zu diesem Behufe schlägt er vor, das Zimmer der Lungenfüchtigen stark mit diesem flüchtigen Stoffe zu schwängern. Man stellt ein großes Gefäß in das Zimmer, worin eine Quantität von dem Lohschlamm oder der eben erst aus einer Lohgrube, worin der Proceß des Gärbens stattgefunden hat, genommenen Rinde enthalten ist. (N. o. a. D. Nr. 17. XXIV. 1829. S. 267.)
- John Murray. Die rothen salpetersauren Dämpfe, als Substitut der von Gannal empfohlenen Dämpfe der Salzsäure. Sie sind eben so wirksam und reizen die Lungen weniger. Man nimmt eine der Größe des Zimmers und dem Zustande des Kranken angemessene Quantität Braunstein, z. B.  $\frac{1}{2}$  bis 2 Loth, und zwei oder mehrere Unzen Säure. Der Patient muß mehrmal des Tags in diese Atmosphäre gebracht werden, und so lange darin verweilen, als es ihm nicht lästig erstickend oder Husten erregend ist. 2 bis 3 Minuten auf einmal und 5—6 mal täglich wiederholt

hält er für hinreichend. (*John Murray, a Treatise on Pulmonary Consumption etc. London. 1830.*)

Todhunter zu Dublin. Das Gelee von Caragahenmoos wird in der Lungenschwindsucht, Gekrösschwindsucht und allgemeinen Schwäche empfohlen. (Vergl. Nahrungsmittel.)

Saint-Marie empfiehlt den Genuß frischer Austern. (*Revue méd. Mai. 1831. — Froriep's Not. Nr. 5. XXXI. S. 75.*)

Scudamore. Jodinhaltungen geben ein gutes Unterstützungsmittel der Cur ab, sie sind gewissermaßen das Hauptmittel und unerläßlich: Rp. Jodinae puriss. gr. viij, Potass. hydriodatis puriss. gr. v, Alcohol. dr. ß, Aq. dest. unc. vß. M. f. mixt. Man theilt für jede Inhalation die Dosis in 2 Theile, und läßt für die erste Hälfte der Zeit (die ganze beträgt 15 bis 20 Minuten) zwei Drittheile und für die andere Hälfte das andere Drittheil verwenden. Im Anfang verordnet man nicht unter 1 Drachme für jede Inhalation, selten ist es nützlich, über 6 Drachmen zu steigen. — Er gebraucht fast beständig mit jeder Inhalation 20 — 35 Tropfen der gesättigten Schierlingstinctur, da sie die Wirkung der Jodine mildert, ohne ihre Heilwirkung zu beeinträchtigen. — Berton empfahl sie schon 1828. — (*Froriep's Not. Nr. 6. Bd. XXXI. 1831. S. 92.*)

Herzog in Posen. Die Calcaria oxymuriatica war in drei Fällen der Lungenvereiterung von der ausgezeichnetsten Wirksamkeit; zugleich wurden äußerlich ableitende Mittel angewendet, und in einem Falle zur Nachcur das isländische Moos. Anfangs gab er das Mittel zu  $\frac{1}{2}$  Drachme auf 6 Unzen Wasser mit Zucker und zuweilen mit 2 Drachmen Aq. amygd. amar. viermal täglich zu 1 Eßlöffel, und stieg dann allmählig bis zu 2 Drachmen. Es scheint vorzüglich jene Vereiterungen zu heilen, welche aus einer minder heftigen, anfangs vernachlässigten Lungenentzündung entstehen, und wo die Krankheit keine raschen Fortschritte macht. (*Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1831. 16. Bd. 2. Hft. VI.*)

Die Eger Salzquelle wirkt leicht auflösend, und ist bei zarten, empfindlichen Kranken mit Lungentuberkeln, mit warmer Milch oder Molke gemischt, allen Mineralwässern vorzuziehen. Das Selterwasser dient in der floriden Lungensucht, erfordert aber eine gute Verdauung.

Siehe: Brustbeschwerden, Catarrh, Schleimchwindsucht, Schwindsucht.

### Lustseuche. — Syphilis.

John Hunter. Einreibungen des Quecksilbers haben den Vorzug vor innerlichen Mitteln; man verhöte nur eine zu beträchtliche Salivation. (*A Treatise on the venereal Disease. London. 1786. VI. Part.*)

Schraud in Segedin heilte mit Saunder's aschgrauem Quecksilber die mit dem Scharbocke complicirte Lustseuche. Dieses Präparat soll, angemessen gebraucht, sowohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauche am zuträglichsten seyn. (Abhandl. von der Verbindung der Lustseuche mit dem Scharbocke und dessen Heilungsart. Wien. 1791.)

Pascal, W. N., rühmt neuerdings die Claresche Methode des Quecksilberereinreibens in das Zahnfleisch. — Clare rieb das Calomet

- zu 1 Gran 2 auch 3mal des Tags ein, und fand die Wirksamkeit dieses Mittels sehr erhöht, wenn er  $\frac{1}{4}$  Gran Sublimat beimischte. (La Médecine éclair. par les Sciences phys. etc. Réd. par Fourcroy. Tom. I. Paris. 1791.)
- Murray. Das Sabinapulver bei venerischen Auswüchsen. — (Murray, Apparat. medic. cur. Althof. Vol. I. Goetting. 1793.)
- Zufeland. Der stinkende Afsand bei venerischen Knochenzufällen. (N. o. a. D.)
- Coste und Willemet. Die Wurzel der Daphne Mezereum als Specificum. (Coste et Willemet, mat. méd. indigène etc. Nancy. 1793.)
- Pollini's Decoct gibt Friderich so an: Rp. Rad. Sarsaparillae, Rad. Chin. nodosae, Lapid. pumicis et Antimon. crud. in petia ligat. ana unc.  $\beta$ , Cortic. nucum unc. x. Conscissa coquantur vas. cl. in mensuris duabus aquae ad dimid. consumptionem. Früh und Abends müssen die Kranken 1 Pfund dieses Decoctes nehmen, und eine Tasse Eibischthee nachtrinken. (Das Pollini'sche Decoct und die reinigende Wirkung der welschen Ruffschalen wider die Lustseuche u. s. w. Von Friderich. Wien. 1794.)
- Jr. Balmis, W. A. Die zwei americanischen Pflanzen, die Agave und Begonia, werden als specifische Mittel gegen die Lustseuche empfohlen. (Balmis, specifico antivenerico nuovamente scoperto nella virtù delle due piante americane, Agave e Begonia. Trad. dallo Spagnuolo. Roma. 1795.)
- Melon. Essigwasser und Alaunwasser zur Verhütung der syphilitischen Ansteckung. (Jäger, Beyträge zum Heilverfahren bei Schuß-, Stieb- und Stichwunden, nebst einem Anhang von der Krätze und Lustseuche. Frankf. 3. Bd. 1796.)
- Arsenik mit 4 Theilen Cedernasche. — Die Wirkung des Arseniks in veralteter Lustseuche bestätigt Harleß. — (Magaz. der verbesserten theoretischen und praktischen Arzneylunde von Weiland. Heilkronn. 1796. 1. Bd. 1. St.)
- G. Kellie. Die salpêtrige Säure zu 2 Quentchen des Tags in einem Pfunde Wassers. — Weddoes. Wurzer. — (Annals of med. for the Year 1796. by Duncan. Edinb. Vol. II. V.)
- Myon. Das oxygenirte Wasser und die oxygenirte Salbe in einigen venerischen Krankheiten. — Fournier. — (Vergl. Krätze.)
- Swediaur. Des Eisens und der Eisenpräparate bediente er sich, um in zweifelhaften Fällen das venerische Gift zu entdecken, nach deren Gebrauch bei mit Recht Verdächtigen unzweideutige Zeichen der venerischen Seuche entstanden. Auch der americanischen Eidechse Iguane wird diese Kraft zugeschrieben. (Swediaur, traité complet sur les symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphil. Tom. I. Paris. An VI.)
- Die Quecksilberseife. Wenn man eine Auflösung von Quecksilber in Salpetersäure mit einer Auflösung von alicantischer Seife vermischt, so scheiden sich daraus Flocken aus, welche mit vegetabilischem ähendem Laugen salze eine schwarze Seife geben. Diese schwarze Seife soll in hartnäckigen venerischen Krankheiten außerordentliche Wirkungen leisten. (Journ. der pr. Arzn. und Wund. Herausg. von Zufeland. 5. Bd. 3. St. Jena. 1798. XI. 1.)
- Jr. Molwig. Zwei Theile gereinigten Quecksilbers werden mit einem Theile Terpenthin zusammengerieben, und zwar, um das Quecksilber

- aus seinem metallischen Zustande zu bringen, um eine Stunde länger noch, als alle Quecksilberkugeln verschwunden sind; gegen das Ende des Reizens werden noch zwei Theile Zinckalk und so viel Zimmtpulver, als zur Bildung einer Pillenmasse erforderlich, hinzugesetzt. Diese Mischung soll die gewöhnlich bei der venerischen Krankheit sich vorfindende erhöhte Reizbarkeit der Organe herabstimmen, und die zugleich geschwächte Cohäsionskraft stärken. (N. o. a. D. 7. Bd. 4. St. Jena. 1799. X.)
- van Mons. Die Gold- und Silberoxyde. Auf Dosen von 20 bis 25 Gran verschwanden die Symptome, wie durch einen Zauber. (Scherer, allgem. Journ. d. Chemie. Leipzig. 1799. 3. Bd. 5.)
- Wise. Die Auflösung von Kupfer vitriol, jeden Morgen 1 Eßlöffel voll. (Vergl. Harnröhrenfluß.)
- J. A. Schmidt in Wien. Salpetersäure bei primitiven und secundären syphilitischen Krankheitsformen. Zugleich bemerkt er, daß Zeller in Wien 11 Jahre vor Beddoes und Alyon Versuche mit der Salzsäure bekannt gemacht hätte. — Kellie. Blair. — (Beobachtung. der K. k. med. chir. Josephsacademie zu Wien. 1. Bd. 1801.)
- Ischorn. Grünspan, zu 1 Grane Früh und Abends, mit einem Graswurzel- und Bitterfüßstengel decocte in der veralteten Lues. (Journ. der pr. Arzn. und Wundarzn. Herausg. von Hufeland. Berlin. 1802. 12. Bd. 3. St. VIII.)
- Die Blätter der Aya-Pana (es soll Eupatorium Aya-Pana seyn) sollen auch in den langwierigsten venerischen Krankheiten und in allen Arten von Wunden sehr gut seyn. (Med. chir. Zeit. 1802. 4. Bd. S. 313.)
- Schlegel in Jümenau. Das Freysamkraut, Viola tricolor., soll in syphilitischen Affectionen sich nützlich gezeigt haben, namentlich bei Chankern im Halse, an den Brüsten, und unter den Achseln, in den Weichen und am männlichen Gliede, dann in mehreren venerischen Hautkrankheiten. Ein Loth dieses Krautes mit der Blüte wird mit 2 Pfunden Wassers bis zur Hälfte eingekocht, und alle 2 Stunden eine halbe Theetasse gegeben. (Mat. f. d. Staatsarzn. u. pr. Heilk. Her. von Schlegel. 3. Samml. Jena. 1803. IV.)
- Maughan. Die Wurzel der Sassa parilla, dreimal des Tags ein Quentchen in Pulver. Außerlich eine Auflösung von Sacch. Sat. gr. jj, in destill. Wasser unc. jv, zum Auswaschen. Das Pulver der Sassa parilla hilft so schnell als das Quecksilber. Die Cur war in 11, 13, 15 — 16 Tagen beendigt. (Diss. in. med. de viribus rad. Sassa parillae antisymph. def. auct. Maughan. Viteb. 1803.)
- Condon in London empfahl, zur Verhütung der syphilitischen Ansteckung, Überzüge aus dem gereinigten und getrockneten Blinddarme der Lämmer. (Kleffel, Zusätze und Verbess. zu Swedencur's Werk u. s. w. Berlin. 1803.)
- Sechtel und Wendt bestätigen den Nutzen des Chelidon. maj. und des Chelidon. Glaucium. Der Saft und das Extract wird mit der gepulverten Wurzel zu zweigranigen Pillen gegeben, anfangs 2 Stück, dann täglich um eine mehr, bis zu 10 Stück steigend. — Hufeland sah gute Wirkung davon bei einem Kinde. — (Die neuest. u. nützlichst. pr. Wahrh. u. Erf. für Arzt. u. Wund. v. Löffler. Erfurt. 1805. 2. Bd. XL. und XLI.)
- G. Ch. J. Rapp. Die Braunstein oxyde. Die beste Form für das salz-

saure Magnesium ist die Pillenform: Rp. Magnesii muriat. scrup. ij, Gum. Mimos. nilot., Pulv. Rd. Liquirit. ana scrup. j. M. f. pill. pond. gr. ij. Consp. pulv. Cort. Cinnam. q. s. S. Alle 4 Stunden 3 Stück zu nehmen. Er stieg bis auf 20 Stück im Tage, worauf unbedeutender Speichelfluss erfolgte. — Zu reinigenden Gurgelwässern: Rp. Dect. hordei unc. vj, Magnesii muriat. dr. ij — unc. β. Mucil. Gumm. Mimos., Mel. desp. ana unc. j. M. — Von dem Magnesium aceticum ließ er 2 Scrupel in destillirtem Wasser auflösen, mit 1 Unze Saft versetzen, und alle 2 Stunden  $\frac{1}{2}$  Eßlöffel voll nehmen. — Vom Magnesium sulphuricum ließ er 1 Drachme mit 1 Unze Schweinfett zur Salbe mischen, und statt der gewöhnlichen Mercurialsalbe einreiben. Sie äußern in der Lustseuche eine dem Quecksilber ähnliche Wirkung, und K. will diese Krankheit durch sie gänzlich geheilt haben. Bei scorbutischer Beschaffenheit des Körpers dürften die Braunsteinoxyde vorzügliche Beherzigung verdienen. (Kapp's system. Darstellung der durch die neuere Chemie in der Heilkunde bewirkten Veränder. und Verhess. Nebst einem Anhang über das Braunsteinmetall u. s. w. Hof. 1805.)

Das boraxsaure Quecksilber hat sich in venerischen Zufällen heilsam bewährt. (Neues Journ. d. ausl. med. chir. Lit. Ser. v. Hufeland und Harless. Nürnberg. 1805. II. Abthl. 5.)

Sarace's Mischung zur Sicherung gegen die venerische Ansteckung. (Vergl. Verbrennung.)

J. Louvrier's große Cur: Die Einreibungen geschehen mit einer Salbe aus gleichen Theilen gereinigten Quecksilbers und frischen Schweinfetts. Zu den ersten zwei Einreibungen braucht man jedesmal zwei Drachmen, um den Ausbruch des Speichelflusses vor der dritten Einreibung zu verhüten; nur in dem Falle fängt man mit einer Drachme an, wenn der Kranke schon früher Mercurialmittel gebraucht hatte, und steigt immer um eine halbe Drachme bis auf 2 Drachmen, wobei man bleibt. Der Kranke reibt sich selbst die Salbe vor einem gelinden Kohlenfeuer mit den bloßen Händen ein; an den Ober- und Unterschenkeln und Armen wird die Salbe in zwei gleiche Portionen getheilt, vom Patienten auf den ganzen Theil ausgebreitet und beiläufig 5 Minuten eingerieben, bis sie gleich vertheilt ist. Nach der Einreibung wäscht der Patient die Hände in seine Leinwäsche, welche während der Dauer der Einreibungen nicht gewechselt wird; geht dann zu Bette, in welchem er zwei Stunden liegen muß. Ordnung der Einreibungen nach Tagen: 1) Beide Unterschenkel von dem Knöchel bis an die Knie. 2) Absque. 3) Beide Oberschenkel vom Knie bis an die Hüfte. 4) Absque. 5) Absque. 6) Beide Arme von der Handwurzel bis an die Schulter. 7) bis 15) können nach Umständen 2—3 auch 4 Einreibungen gemacht werden; nur kommt die vierte Einreibung auf den Rücken, von den Hüften bis an den Hals, dann werden sie wieder angegebenerweise von den Unterschenkeln an wiederholt und damit so fortgeföhren, daß am 16) eine Friction, am 17) eine Purganz, am 18) eine Friction, am 19) eine Purganz, 20) eine Friction, 21) eine Purganz, 22) eine Friction, 23) eine Purganz, und am 24) die letzte Friction, und am 25) die letzte Purganz genommen wird. Als Vorbereitung zu der großen Cur werden nach Beseitigung der Complicationen Bäder erfordert, und vor-

her noch ein angemessenes Purgirmittel. Die Diät besteht täglich in vier Suppen, jede zu einem großen Seidel Fleischbrühe mit Semmel, Gerste, Grütze, Reis oder Mehlspeise abwechselnd eingekocht. Zum Getränke bekommt der Kranke ein Decoct aus Rad. bardan., alth., und liquirit., warm oder kalt, in 24 Stunden höchstens 4 Pfund. Nach vollendeten Bädern bekommt der Kranke eine zweite leichte Purganz, und den folgenden Tag beginnen die Einreibungen. Nach der letzten gemachten Einreibung und genommenen Purganz nimmt der Kranke am 26. Tage ein laues Bad, worauf er nach einer halben Stunde mit Weingeist und Seife am ganzen Körper rein abgewaschen, getrocknet, mit reiner Wäsche und Beintüchern versehen, und in ein anderes Zimmer gebracht wird. Bei eintretendem Speichelfluß wird der Kranke auf zwei dünn eingekochte Suppen gesetzt, und man läßt ihm alle Abend ein Klystier aus einem Chamillenblütenaufguss geben. — Paulus. Klaus. Friß 1811. Rust 1812. Schön 1819. Simon j. 1826. Rust und Simon haben einige Modificationen bei der Inunctionscur angegeben. — (Louvrier's nosographisch-therapeutische Darstellung syphilitischer Krankheitsformen u. s. w. Wien. 1809.)

Wendt. Das Schöllkraut und der gehörnte Mohn werden sehr gerühmt gegen Lustseuche, Augenentzündung u. s. w. (Vergl. Anschoppungen.)

Wendelstadt zu Emmerichhof empfiehlt den Gebrauch des ätzenden salzsauren Quecksilbers, dann die Sublimatbäder (3—4 Quentchen auf ein Bad) nicht nur bei venerischen, sondern auch in manchen andern Krankheiten als sehr hülfreich. — Caffé. — (Journ. der pract. Heilk. Her. von Hufeland und Himly. Berlin. 1809. I. Bd. 5. St. III.)

Hufeland. Der Aether mercurialis gegen veraltete und verlarvte venerische Übel. (Vergl. Lähmungen.)

Schlegel in Ilmenau: Rp. Aerug. crystall. gran. ij, solve exacte in Aceti concentrati scrup. ij, adm. Camph. gran. jv, Opii pur. gran. ij, Sacch. alb. drach. β, Micae panis alb. q. s. ut f. pil. Nr. xl. Consp. pulv. cort. cinnam. D. S. Morgens, Nachmittags und Abends 5—10 Stück; oder: Rp. Aerug. gran. xvj, Micae pan. alb. scrup. jv, Tinct. cinnam. q. s. ut f. mass., divid. in pil. xxxij aeq. D. S. Morgens und Abends 1—2—3 Stück; oder: Rp. Aerugin. gr. vjij, solut. in: Liq. Ammon. caust. drach. β, adm. Aq. flor. Aurant., — menth. pip., Syrup. Alth. ana unc. jij. Morgens und Abends  $\frac{1}{2}$  — 1—2 Eßlöffel voll unter 1 Tasse voll Wasser gerührt zu nehmen. Er hat mehrere Beobachtungen von geheilter Lustseuche durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Grünspans aufgezeichnet. Die angemerkten Formeln sind von ihm besonders empfohlen. (Material. für die Staatsarzneiwiss. und pract. Heilk. Herausg. von J. G. G. Schlegel. Jena. 1809. 8. Samml. 2.)

Breera in Padua fand das rothe salpetersaure Quecksilber, nach Hufeland's Methode, in hartnäckigen syphilitischen Fällen sehr gut. — Horn. Wendt. Jemina 1818. — (Rapporto de' Risult. otten. nella Clin. med. della r. Univ. di Padova. 1810.)

Eichrodt in Carlsruhe. Auf das Contagium der venerischen Krankheit (und auch der Schuppocken) wirkt das übersaure salzsaure Gas zerstörend ein. Er ließ ein 8 Unzen haltendes Glas mit solchem Gase so weit anfüllen, daß noch eine Unze Wassers zurückblieb, welches nachher durch anhal-

tendes Schütteln aufs möglichste mit dem Gas angeschwängert und wohlverschlossen aufbewahrt wurde. Mit diesem Wasser wurden die Geschlechtstheile nach einem unreinen Beischlase gewaschen und es erfolgte keine Ansteckung. (Ehrhart, med. chir. Zeit. Salz. 1810. 2. Bd. S. 107.)

Chrestien zu Montpellier gibt den Goldpräparaten den Vorzug vor dem Quecksilber in der Lustfeuche u. a. Krankheiten des Lymphsystems. — Duportal. Octo 1823. — (Neues Journ. für Chemie und Phys. Herausg. von Schweigger. 3. Bd. Nürnberg. 1811.)

Besnard's in München Tinctura antisymphilitica: Rp. Salis tartari depurati, Aquae cinnam. simpl. ana libr. unam, Opii puriss. unc. duas, Aquae cinnam. c. vino unc. quatuor. Separatim solvantur, dein misceantur invicem, et stent in balneo Mariae per tres hebdomadas, saepius agitando. Dein colaturae admisceantur: Gummi arabici electi junc. duae, Salis alcali volatilis unc. una, in Aquae cinnam. simpl. unc. sex solutae. Omnia in se mixta stent in vase bene clauso per aliquot dies in quiete, dein filtrentur et serventur usui. Bei jeder syphilitischen Form werden in 24 Stunden dreimal 24 Tropfen in einer Schale mit ausgekühltem Eibischabsude dem Kranken gegeben. Beim Nachlaß der Symptome wird die Dosis vermindert, so, daß nur zweimal und endlich einmal des Tags die Dose gereicht wird. Jüngeren und Kindern wird die Gabe nach Verhältniß geändert, und mit einem Syrupe gegeben. Gegen örtliche Leiden wendet man die Tinctur außerdem noch äußerlich mit Eibischdecocte in Form eines örtlichen Bades, einer Wäscher, eines Gurgelwassers u. s. w. an. Werden die Geschwüre rein, so wendet man die Tinctur allein mit einem Charpiepinsel, und, wenn sie darauf nicht ganz heilen, den Höllenstein an. (Med. chir. Zeit. Fortges. v. Ehrhart. 1811. 3. Bd. S. 253.)

Osbeck. Der Wildkaiserpropf, Chaerophyllum sylvestre. Die Pflanze wird zu Anfange ihrer Blütezeit eingesammelt, und davon, sammt den getrockneten Blumen, ein Extract bereitet. Daraus werden 2granige Pillen gefertigt und dem Kranken Abends und Morgens 3 Stück drei Wochen lang gegeben. Unter dieser Zeit trinkt der Kranke ein Decoct aus Rad. Chinae, eine Unze mit Wasser eingekocht, bis 2 $\frac{1}{2}$  Pfund übrig bleiben (von wie viel?) und damit wird täglich 6 Wochen lang fortgefahen. In der ganzen Zeit wird nichts anders verzehrt, als 4 Loth Fleisch zu Mittag und eben so viel Abends mit einem kleinen französischen Brot zu jeder Mahlzeit, so wie bei der Winslow'schen Cur. Nachdem die Chaerophyllumpillen drei Wochen lang gebraucht worden sind, gibt man zugleich Pille Hydrarg. corros. alb. Ph. Sv. einen jeden Morgen, ohne mit den erstern Pillen aufzuhören. — Alfort 1818. — (Journ. der pract. Heilk. Ber. von Hufeland und Himly. Berlin. 1811. 6. Bd. 2. St. V. 1.)

Kemer zu Königsberg versuchte das arseniksaure Kali in alleräußersten Fällen mit Glück. (Arch. f. med. Erf. Ber. von Horn. Neue Folg. Jahrg. 1812. 1. Bd. 2. Hft. IX.)

Horn in Berlin. Die Verbindung der Blausäure mit dem Mercur in Fäulen, wo Salomel und Sublimat nichts nützen, ja manchmal schaden. (N. o. a. D. 3. Hft. XXVII.)

Terras, W. A. zu Genf rühmt den Syrop de Cuisinier. Er besteht aus 1000 Thei-

len Sarsaparille, aus 60 Theilen Sennesblättern, eben so viel Anies, eben so viel Rosenblättern und aus Boretschblüten. Anfänglich werden davon Morgens und Abends 2 Löffel voll genommen, dann wird auf 4 gestiegen. (Journ. de Méd., de Chir. et de Pharm. T. XXX. 1814. Mai.)

Robert gibt die Pistulae arabicae folgendermaßen an: Rp. Pulv. fol. Sennae, Rad. Achill. ptarmicae, Agarici ana drach. unam, Hydrarg., Hydr. muriat. corros. ana drach. semis, Mellis q. s. Nachdem das lebendige Quecksilber mit dem Sublimate so innig verrieben ist, daß keine Metallflügelchen mehr erscheinen, wird alles unter einander gemischt, Pillen daraus gemacht, wovon man 4 bis 6 Gran 2mal täglich nehmen läßt. Diese Pillen, ein Opiat und eine Tisane werden seit undenklichen Zeiten zu Marseille mit außerordentlichem Erfolge in veralteten und hartnäckigen venerischen Krankheiten gebraucht. (Gazette de Santé. Réd. par Montegre. Paris. 1814. Juillet.)

Eichneimer's in Augsburg antisypilitische Tinctur: Rp. Sal. tartari puriss. unc. duas, solve in Aq. dest. Melissae unc. quatuor. Filtr. et adde: Liquor. ammon. carb. dr. duas, Tinct. terr. catechu dr. semis. M. S. Dreimal täglich 18—20—40—50 Tropfen nach Erforderniß der Umstände. — Das milde Laugensalz ist übrigens schon von Talbot Peyrilhe, Mitchell u. A. empfohlen worden. Alford. 1818. — (Archiv f. med. Erf. Her. v. Horn. Berlin. 1814. II.)

Ragly in Halmstad. Die Diät oder Hunger cur bei eingewurzelten venerischen Zufällen u. a. Schärpen. (Svenska Laekare-Saellskapets Handlingar. Andra Bandet. Första Haestet. 1814.)

Die Engländer sehen ein Waschwasser mit poudre de Kox für ein vortreffliches Schutzmittel gegen venerische Ansteckung an. (Vergl. Ausdünstungen.)

Quersent. Mit Bittersüß bereitete Bäder sind heilsam bei sypilitischen Ausschlägen. (Vergl. Flechte.)

Pursh. Die Chimaphila maculata wird in Amerika von den Landesbewohnern gegen die Syphilis und in convulsivischen Krankheiten gebraucht. (The London med. Repository etc. 1815. Vol. IV. July.)

Després rühmt den Syrupus ammoniacalis von Peyrilhe: Rp. Syrup. Cichorei unc. quatuor, Syrup. papav. unc. octo, Ammonii carb. drach. tres, Aquae unc. viginti. D. S. Morgens und Abends 3 Löffel voll dieses Syrupus in einem Glase voll Sarsaparillendecoct, in verschiedenen Fällen von venerischen Krankheiten zu nehmen. (Journ. de Méd., Chir., Pharm. etc. T. XXXVII. Paris. 1816. Septembre.)

L. Frank. Die Milch von Kühen, welchen man Mercurialeinreibungen gemacht hat, als Erleichterungsmittel bei hartnäckigen venerischen Schmerzen. (Journ. univ. des Sciences méd. Paris. 1816. Janvier.)

Marie in Uddevalla versetzt in der ausgearteten venerischen Krankheit den Körper in einen fieberhaften Zustand durch den Gebrauch des Kupfervitriols und Opiums, zu  $\frac{1}{2}$  Gran von jedem, 2—3—4mal des Tags. Wenn sich das venerische Gift offenbart, verbindet er mit diesen Mitteln den Gebrauch eines Di. conii mercurialis. (Svenska Laekare - Saellskapets Handlingar. Tredje Bandet. Stockholm. 1816.)

Rehmann berichtet, daß sich die Russen des Scheidewassers gegen veralt-

tete venerische Krankheiten bedienen. Äußerlich brauchen sie es bei venerischen Schmerzen. (Russische Samml. f. N. W. und Heilk. I. Bd. 3. Hft. Riga und Leipzig. 1816.)

J. P. Westring. Die Calendula off. innerlich und äußerlich, dann mäßige Mercurialräucherungen \*) und Galvanismus stellten einen durch venerische Ansteckung und Mißbrauch des Quecksilbers ganz lausgegebenen Kranken her. (Westring's Erfahr. üb. d. Heil. der Krebsgeschwüre. N. d. Schwed. üb., mit Zus. von Sprengel. Halle. 1817.)

Pihorel, W. A. in Lille. Die Ammoniak-Kalchweselleber, mit grauer Quecksilbersalbe verbunden zu Einreibungen benützt, soll mit Erfolge in der Lustfeuche angewendet werden. (Vergl. Kräfte.)

Scott. Die Verbindung von drei Theilen Salpetersäure und einem Theile Salzsäure innerlich und zu Bädern, besonders, wenn die Lustfeuche mit Scrofeln verwickelt ist. — G. Bell. — (The London med. Repository. Vol. VII. Nr. 37. 1817.)

Delafield. Das salzsaure Gold ist ihm eben so wirksam als der Mercur, anfangs 4mal täglich zu  $\frac{1}{8}$  Gran, bei primären syphilitischen Affectionen, und bei Kranken, die noch kein Quecksilber genommen haben. — Mitchell. — (The Med. Repository etc. New-Series. Vol. IV. New-York. November. 1817.)

Röchlin in Zürich. Der Kupfersalmiakliquor, *Liquor cupri ammoniato-muriatici* \*\*), gegen Zufälle von veralteter und dem Mercur nicht

\*) Die Mischung besteht aus Bergzinnober ein Quentchen, weißem Arsenik und Schwefel, von jedem fünf Gran.

\*\*) Der *Tinctura Veneris volatilis Disp. Londin.* wird so lange gemeine Salzsäure zugefetzt, bis sich die blaue Farbe in eine grüne verwandelt. Dann wird das Glas, worin die Flüssigkeit sich befindet, sogleich verschlossen, einen Tag lang stehen gelassen, das Klare dann aufgegossen, das übrige durch Löschpapier geliebt, und Alles in wohlverschlossenen Gläsern aufbewahrt. Das Glas, in welchem die Mischung geschieht, muß dünn seyn, und während derselben öfters geschüttelt werden, damit dasselbe von der sich entwickelnden Wärme keine Sprünge erhalte. Zur Sättigung der Tinctur wird mehr oder minder Salzsäure erfordert, je nach dem Grade der Stärke sowohl von dieser als des Ammoniumliquors. Gewöhnlich ist das Verhältnis folgendes: *Tinct. Vener. volat. unc. jv, saturata acidi muriat. drach. x et serup. j.* Zum innerlichen Gebrauche werden für Erwachsene zwei, für Kinder eine Drachme von dieser Mischung zu 20 Unzen reinen Quellwassers hinzugesetzt, und in verschlossenen Gläsern an einem kühlen Orte aufbewahrt. Zum äußerlichen Gebrauche werden ebenfalls 2 Drachmen zu 20 Unzen Wasser genommen, doch kann die Gabe, wie auch bei der innerlichen Anwendung nach und nach verstärkt werden. Röchlin erfand das Mittel, angepörrnt durch eine oberflächliche Angabe des Dr. Veisser'schen specifischen Mittels. Er nannte es *Aqua antimiasmatica. N. Buchner* schlägt, um ein immer gleiches Präparat zu erhalten, folgendes Verfahren vor: Man nehme 35 Gran vollkommen kohlensaures Kupfer, zerleiße es in einem gläsernen Mörser, und mische nach und nach so viel verdünnte Salzsäure hinzu, als nöthig ist, um das Kupfer aufzulösen, ohne daß die Säure in Ueberschuß vorhanden wäre. Zu dieser Auflösung setzt man eine Unze gepulverten Salmiak, und verdünnt das Ganze mit so viel destillirtem Wasser, daß die Flüssigkeit genau 5 Unzen wiegt. Dieß ist der *Liq. cupri ammoniato-muriatici*, wovon jede Drachme  $\frac{1}{8}$  Gran Kupfer und 12 Gran Salmiak enthält. Er muß ganz klar und smaragdgrün seyn und nicht auffallend sauer reagiren. Zwei Drachmen davon, mit 20 Unzen destillirten Wassers verdünnt, geben die *Aq. antimiasmatica*. Um die *Aq.*

- weichender Syphilis u. m. a. — L. Gölis. Kagenberger. — (Med. chir. Zeit. Fortg. von Ehrhart. 1818. 2. Bd. S. 92.)
- Der selbe. Die chemische Verbindung des Kupfersalmiakliquors mit Mercur zu einem vierseitigen flüssigen Salze \*) gegen veraltete mit Knochenfraß complicirte syphilitische Geschwüre, die den Mercurialien widerstanden hatten. Innerlich wird sogleich nach dem Mittag- und Nachessen jedesmal ein Eßlöffel voll von dem unten beschriebenen Wasser genommen, und nach Alter und Geschlecht von einem Löffel bis zu einem Glas voll guten alten Weins nachgetrunken. Vor schwer verdaulicher, scharfer Nahrung und Excessen warne man den Kranken. Auf Geschwüre und örtliche Übel werden mit dem Wasser befeuchtete Bäuschchen von Leinwand oder Charpie aufgelegt, und bei jedem Trocknen erneuert. (A. o. a. D.)
- Geoghegan in Dublin hat schon 1804 durch die bloße Abkochung der *Sarsaparilla*, ohne Quecksilber, die Syphilis, besonders bei scrofulösen Kranken, geheilt. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LV. July. 1818. P. III.)
- Gozzi. Die von Chrestien empfohlenen goldhaltigen Mittel, besonders aber das Tripelsalz aus Salzsäure, Gold und Soda. Er theilt einen Gran in 10 gleiche Theile, und läßt davon täglich einen Theil, mit Stärkmehl vermisch, in das Zahnfleisch einreiben. Vier bis sechs solche abgetheilte Grane des Tripelsalzes sind zur Cur hinreichend. (Annal. univ. di Med. comp., dal D. A. Omodei. Milano. 1818. Gennajo.)
- Alcock. Primäre Syphilis läßt sich stets ohne Mercur, bloß durch örtliche Ägmittel, ohne nachtheilige Folgen heilen. Er bedient sich als Ägmittel einer starken Auflöfung von Kupfervitriol, die er einen Tag um den andern mit einem Pinsel aufträgt, bis das Geschwür rein ist. (The Lond. Med. Repository. 1818. Nr. 54. Juni. 6.)
- Scatigna bereitet seine Salbe aus 1 Pfund Quecksilber und im Sommer aus  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Unzen gemeinem Fette. Im Winter nimmt er nur 1 Unze und auch weniger Fett, setzt aber so viel Schmeer zu, damit die Dichtigkeit des Fettes vermindert und die Mischung erleichtert werde, doch reibt man zuerst durch 5 bis 6 Stunden das Quecksilber mit dem Fette, und dann noch durch

antimiasmatica composita zu bereiten, bedarfes nur eines Zusatzes von Quecksilbersublimat. (Repert. f. d. Pharm. Her. v. Buchner. Nürnberg. 1819. 7. Bd. 2. Hft. 1. Abschn. 1.)

\*) Eine Drachme Mercur. dulc. wird in einer Unze Salzsäure aufgelöst, und von dieser Auflöfung der Tinct. Veneris volat. unter fleißigem Umschütteln so lange zugefetzt, bis die entstehende dickliche und undurchsichtige Mischung sich plötzlich aufklärt, und eine grüne Farbe annimmt. Zwei Unzen Tinct. Veneris volat. erforderte  $\frac{1}{2}$  Unze und 5 Scrupel der salzsauren Quecksilberauflöfung. Sollte sich der Mercur in der Salzsäure nicht auflösen wollen, so darf der letztern nur eine Drachme concentrirter Salpetersäure beigemischt werden. Zum Gebrauche werden auch von diesem Liquor 2 Drachmen zu 20 Unzen Wassers gesetzt, mehr oder weniger, wenn das Alter und die Beschaffenheit der Umstände eine Abänderung erfordern. Sollte sich das Wasser nach der Zumischung des einfachen und des mit Mercur verbundenen Kupfersalmiakliquors trüben, so müssen ohne langen Verzug 6—12 Tropfen Salzsäure hinzugegeben werden, wodurch alle Trübung und Färbung gänzlich gehoben wird. Dieses Wasser nannte er Aq. antimiasmatica composita.

eine halbe Stunde oder länger mit einer Unze Schmeer ab, dann setzt man nach und nach so viel von diesem Fette zu, daß die Masse der beiden Fettgattungen der des Quecksilbers gleich sei. Das Abreiben geschieht in einem kreisrunden Gefäße von zwei Spannen Durchmesser, welches einen großen Kugelabschnitt darstellt; der Stempel ist von hartem Holze und hat drei Zoll im Durchmesser. Die Salbe wird auf diese Weise in zwei Tagen bereitet. Er pflegt diese Salbe bloß in der Achselhöhle oder zwischen dem Hodensack oder den Schamlippen und den Schenkeln überzulegen, wo die Aufsaugung in wenigen Stunden, und zwar vollständig, geschieht. Auch kann man die Salbe auf die Eichel, die Vorhaut u. d. zwar bei Chanfern unmittelbar auf dieselben legen, wenn sie nicht entzündet sind. Auch bei nicht syphilitischen Übeln gebraucht er an den genannten Stellen und auf dieselbe Art die Salbe, wenn die Salbe sonst angezeigt ist. Die gewöhnliche Dosis der Salbe ist ein Scrupel, doch setzt er sie zuweilen darunter, und zwar bei sehr schwachen reizbaren Individuen bis auf 5 Gran herab. Die Salbe wird immer am Abend gebraucht, die Stelle am nächsten Abend gereinigt, zugleich die Salbe an einer andern Stelle, z. B. in der andern Achselhöhle, angewendet, und stets so abwechselnd fortgeföhren. Während des Gebrauches der Salbe soll man keine Bäder anwenden. Zur vollkommenen Heilung pflegt er 4—5 Unzen zu verbrauchen. (*Scatigna, nuovo metodo di amministrare l'unguento mercuriale nei morbi sifilitici. Napoli. 1818.*)

- E. Sainte-Marie.** Wenn die Krankheit schon alt ist, besonders unter der Form von Hautkrankheiten erscheint, oder im Knochenysteme sich offenbart, gibt er folgende Pflanze: Rp. Rad. Sarsaparill. concis. unc. jv. Coq. c. aq. font. libr. vj ad reman. libr. jv. Decocto ab igne remoto adde: Rad. Liquir. ras. unc. ß. Infund. refrig. liquor. cola. Von diesem in 16 Gläsern getheilten Decocte trinkt der Kranke Morgens nüchtern täglich eines. (*Sainte-Marie, Méthode de guérir les mal. syph. invétér. etc. Paris. 1818.*)
- J. Wendt in Breslau.** Außer der *Lobelia syphilitica* werden auch noch *Echites syph.*, *Euphorbia canescens*, *Stillingia silvatica* u. a. m. von den Amerikanern für Antisyphilitica specifica gehalten. (W e n d t, die Lustfeuche in allen ihren Richtungen u. s. w. 2. Aufl. Breslau. 1819.)
- G. S. Ritter.** Das *Hydrargyrum oxydat. rubrum* ist Ritter's Lieblingsmittel unter den Mercurialien. — Der Recensent in der med. chir. Zeit. 1821. 4. Bd. S. 364. bemerkt hierbei, daß im Durchschnitte Hautaus schläge am liebsten durch den *Merc. solubilis*, Hautgeschwüre durch den *Mercurius nitrosus*, Augenentzündungen durch das *Calomel* gehoben werden, und man keinem Präparate unbedingt den Vorzug einräumen müsse. — (Ritter, Darstell. der scheinb. Ähnlichkeit und wesentl. Verschied., welche zwisch. der Chancker- und Tripperfeuche wahrgenommen wird. Leipzig. 1819. 4. Rp.)
- J. Wendt in Breslau** sah von dem *Hydrarg. oxyd. rubr.* in Verbindung mit *Opium* innerlich angewendet, herrliche Wirkungen in hartnäckigen syphilitischen Ausschlägen, Schrunden und Knochenübeln, wenn es schwache Körperbeschaffenheit, Brustübel und chronische Dyspepsie nicht contraindicirten. (W e n d t, die Lustfeuche in allen ihren Richtungen u. s. w. 2. Aufl. Breslau. 1819.)

**H. S. Stevens** behandelt die sogenannte secundäre Syphilis und andere Krankheitsformen, welche die Wirkung des Quecksilbers in Constitutionen, die zu Scrofeln geneigt sind, hervorruft, mit folgendem Syrup: Rp. Smilac. sassaparill., Lign. Guajaci off. ana libr. j, Petal. rosar. Gall., Gumm. Mimos. nilot., Fol. Cass. senn. ana unc. j, Rad. amom. zing. unc. β, Aquae font. libr. xx. Die zuerst genannten Ingredienzen werden 1 Stunde im Wasser gekocht, abgesehen und das Residuum noch einmal mit derselben Quantität Wasser 2 Stunden gekocht. Gegen das Ende des Kochens gibt man die übrigen Ingredienzen dazu, gießt die Masse ab, und macht beide Abkochungen mittelst Mel. opt. und Sacch. comm. ana libr. jii und Einkochen zum Syrup, dessen Dosis 2 Unzen für einen Mann und 1 Unze für ein Frauenzimmer 2mal täglich ist. Dabei muß der Kranke noch eine Sarsaparillenpflanz trinken. (The Med. and Surg. Regist. etc. New-York. 1820. P. II. Vol. I.)

Das phosphorsaure Quecksilber mit Ammonium ist versucht worden. (Dictionn. des sciences méd. Paris. 1820. Tom. XLI.)

**J. S. Kopp** in Hanau. Das beste Mittel bei der Lustseuche der Neugeborenen ist Calomel zu  $\frac{1}{6}$  Gran mit 1 Gran Magnesia und mit Zucker, 2—4mal täglich, in steigender Gabe, wenn nicht zu häufige Stühle erfolgen. (Kopp, Beobacht. im Gebiete der ausübend. Heilk. Frankf. a. M. 1821. 23.)

**Pope und Ewans** behandeln seit 14 Monaten sowohl primäre als secundäre syphilitische Übel ohne Mercur, und geben innerlich das Decoct der Sarsaparille und schleimige mit Salpetersäure versetzte Getränke, äußerlich einfache Umschläge. Diese Methode hat sich aber durchaus nicht bewährt. (Berm. Abhandl. a. d. Geb. der Heilk. von einer Gesellsch. von Ärzten zu St. Petersburg. 1821.)

**J. C. Niel** gebrauchte den Muriate triple d'or et de soade, das durch Pottasche gefällte Goldoxyd und die Goldseile, in kleinen Bruchtheilen eines Granes in die Zunge eingerieben ( $\frac{1}{14}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{10}$  u. f. w), oder als Salbe oder mit Brotkrumen in Pillen, und heilte damit schnell alle syphilitischen Übel, besonders bei wärmerer Jahreszeit. Die Einreibung in die Zunge geschieht mit der Quantitätsveränderung, daß nach dem Verbruche des 1 Granes um einen Bruchtheil gestiegen, oder bei erforderlichen Umständen gefallen wird; das Goldsalz zu diesem Zwecke wird mit Stärkmehl verschrieben. Ganz besonders wirksam soll das Mittel in den acuten und neuen Formen der Syphilis sich zeigen. Bei veralteten Leiden tritt am öftesten die Nothwendigkeit ein, mit der Anwendungsweise der Goldzubereitungen zu wechseln, doch hat sich das salzsaure Gold am wirksamsten erwiesen. Bei zu großer Empfindlichkeit der Zunge und Neigung zur Entzündung wählt man entferntere Theile, z. B. die Nymphen, und gibt das Mittel in stärkerer Gabe. — Eberle 1824. Venaben 1825. — (Niel, recherch. et observat. sur les effets des préparations d'or etc., publ. par Chrestien. Paris. 1821.)

**Weinhold's** Methode besteht nach Neumann darin, daß der Kranke am Abende jedes dritten Tages eine Dosis Calomel von 10 Gran und in einer Stunde wieder so viel, dann schleimig-wäßriges Getränk oder Suppe, und am andern Morgen einen Sennaaußguß nimmt, wenn er nicht vom

Calomel allein abfährt. Dabei wird eine sparsame Diät beobachtet, bis mit der achten Dosis Calomel die Cur geendet ist. Erbricht sich der Kranke bei der in 10 und 10 Gran getheilten Dose, so gibt man sie in vier Theilen zu 5 Gran. (Gräfe und Walther, Journ. der Chir. und Augenheill. Berlin. 1821. 2. Bd. 3. Hft. II.)

**J. N. v. Vering** in Wien. Die Vorbereitung zu den Quecksilbereinreibungen ist bei jedem Kranken nöthig, und muß in Beziehung auf die Anwendung der Bäder, der Abführungsmittel, der örtlichen oder allgemeinen Blutentleerungen immer eigenthümlich eingerichtet werden; auch darf der Kranke während dieser Zeit das Zimmer nicht mehr verlassen. Die einzelne Menge der anzuwendenden doppelten Quecksilbersalbe ist nach Eigenthümlichkeit des Kranken und aller Verhältnisse zu bemessen, und es lassen sich nie mehr als 2 Quentchen Salbe zu jeder Einreibung verordnen. Die Einreibungen müssen vom Kranken, wo möglich, selbst und Abends vor dem Schlafengehen, überhaupt aber in der fieberfreien Zeit, gemacht werden. Weder die Zahl der Einreibungen noch die zur Vollendung dieses Heilgeschäftes erforderliche Zeit lassen sich bestimmen, und das mit kritischen Ausleerungen und mit der gleichzeitig allmählig verschwindenden syphilitischen Krankheitsform verbundene Quecksilberfieber ist das Ziel der Einreibungen, daher keines dieser drei Momente für sich allein eine Anzeige zur Beendigung derselben ist. Abführende oder narcotische Mittel und Bäder sind während der Quecksilbereinreibungen durchaus nachtheilig; auch darf der Wiedergenesende der freien Luft nicht früher ausgesetzt werden, bis er seine Kräfte gänzlich erholt hat, und sämtliche Krankheitserscheinungen verschwunden sind. Endlich unternehme man diese Heilart nur dann, wenn der Kranke alle ärztlichen Vorschriften zu befolgen verspricht. (Vering, über die Heilart der Lustfeuche durch Quecksilbereinreibungen. Wien. 1821.)

**L. N. Struve** in Elmshorn. Die Diät-, Entziehung- und Hungercur bei eingewurzelten chronischen syphilitischen und pseudosyphilitischen Krankheiten. Einer vorbereitenden Cur bedarf es nicht, aber auf Reinlichkeit der Haut muß gesehen werden. Daher sind zuerst laue Bäder oder ein allgemeines Abwaschen des Körpers und dann öfteres Wechseln der Wäsche nöthig. Die Hungercur selbst beginnt damit, daß der Kranke des Morgens um 6 Uhr 5 zweigranige Pillen nimmt, die aus 2 Gran Schierlingsextract,  $\frac{1}{2}$  Drachme Seife und einer zur Pillenmasse nöthigen Menge Schierlingpulver bereitet sind. Dann trinkt er von einem Holztrank aus Rad. Chinae mundatae allein, oder von dieser, der Sarsaparille, der Bardana, den Sennablättern und dem Süßholze. Um 9 Uhr bekömmt der Kranke 4 Loth altes Weißbrot und 4 Loth abgekochtes Kalbfleisch. Abends um 4 Uhr bekömmt er dasselbe, und Abends 9 Uhr nimmt er wieder fünf der angegebenen Pillen und den Holztrank. Vom letztern consumirt der Kranke den Tag über an  $1\frac{1}{2}$ —4 Bouteillen voll. Die Dauer der Cur ist von 4 zu 8 Wochen. — Bei der Entziehungscur erhält der Kranke täglich 1— $1\frac{1}{2}$  Pfund theils flüssiger, theils fester Nahrungsmittel. Oft verbindet er den Gebrauch des Guajacs mit dieser Cur. — Bei der einfachen Diätcur hat der Kranke das Fleisch, den Speck, Fett, Essig, Bier, Wein und Branntwein, so wie Kaffee und alle Früchte und Gemüse zu meiden. Übrigens muß bei allen diesen Curmethoden alle Erkältung sorgfältig ver-

mieden werden. (Struve, über Diät-, Entziehungs- und Hungercur u. s. w. Altona. 1822.)

Die Indianer der westlichen Gegenden sollen das *Geranium maculatum* als das beste Mittel ansehen. (Eberle, A Treatise of the Mat. med. and Therapeuties. Philad. 1822. Vol. I.)

J. Büttner empfiehlt in inveterirten venerischen Krankheiten und in phagedänischen Geschwüren aus unbekannter Ursache das Decoct *Zittman's* sehr, dessen Vorschrift folgende ist: Rp. Rad. *Sassaparillae* unc. xjj, concis. in infuso in lebetes stanneo cum Aq. font. mens. xxvj, digerant p. hor. xxvj, dein infuso immittatur facculus, qui includit sacch. aluminis (gleiche Theile Zucker und Alaun) unc. jß, Mercur. dulc. unc. ß, Cinnabar. antimoni. sublim. drach. j. Coque, donec supersint mensurae octo. Sub finem coctionis adde: Sem. anisi, Sem. foenicul. ana unc. ß, Folior. sennae unc. jiiij, Rad. Liquir. unc. jß. Ebullitione decocti exorta redundatio evitetur. Colatura signetur: Dt. fortius. Speciebus residuis denuo addantur: Rad. *Sassaparillae* contus. unc. vj, coq. cum Aq. font. mensur. xxvj, ad remanent. mens. vijiiij. Sub finem coctionis adjiciantur: Coct. citri, Cort. cinnam., Cardamon. min., Rad. Liquir. ana drach. jiiij. Colatura signetur: Dt. mitius. Hiervon trinkt der Kranke 1 Pfund warm gemachtes Decoct im Bette, und wartet damit den Schweiß ab, Nachmittags 1 Quart (36 Unzen) schwaches Decoct und vor dem Schlafengehen 1 Pfund bis 18 Unzen starkes Decoct, welches aber beides nicht erwärmt wird. In derselben Art wird fortgeföhren, bis die ganze Portion verbraucht ist. Dann ruht der Kranke 6 bis 8 Tage aus, und wendet, wenn er noch nicht geheilt ist, diese ganze Cur zum zweiten Male an. (Rust, Magaz. f. d. ges. Heilk. u. s. w. Berlin. 1822. 13. Bd. 1. Hft. II.)

Lallemand hat neuerdings von dem goldhaltigen salzsauren Natrium sehr günstige Erfolge bei inveterirter Syphilis erhalten. Er rät es unter die Zunge in das Zahnfleisch und in die innere Seite der Wange einzureiben. Anfangs nimmt man den fünfzehnten Theil eines Grans, und man geht dann allmählig zu  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Gran. Sechs oder acht Gran reichen zur Heilung hin. (Froie's Notiz. Nr. 9. Bd. IV. 1823. S. 142.)

Cullerier in Paris. Das salzsaure Platin (Hydrochlorate de platine) soll eben so kräftige Eigenschaften als das salzsaure Gold haben. (A. o. a. D.)

Miccoli. Spießglanzhaltige Mercurialsalbe: Eine Unze lebendigen Quecksilbers und 2 Drachmen Fett werden mit 5 Scrupeln spießglanzhaltigen phosphorsauren Kalkes (Pearson'schen Pulver) zusammengerieben. Er heilte damit syphilitische Krankheiten, chronische Ausschläge und andere ohne Salivation. Noch wirksamer soll die Salbe werden, wenn das Öl des Stechapfelsamens statt des Fettes genommen wird, wozu man der Consistenz wegen die nöthige Menge Wachs thun muß. Auch gab er das Pearson'sche Pulver, mit lebendigem Quecksilber bis zum Verschwinden der Metallkugeln gerieben, innerlich zu 9—12 Gran, 2—3mal täglich, mit gutem Erfolg, aber die Salivation blieb nicht immer aus. (A. o. a. D. Nr. 4. Bd. VI. 1823. S. 164. a. Omodei, Annal. univ. di Med. Milano. 1823. Giagnó.)

L'asseur's Roob anti-syphilitique besteht wahrscheinlich aus Rad. Sassa-

parillae drei Theilen, Lign. Guajaci, Rad. Chinae, Lign. Sassafras, von jedem zwei Theilen, Chinae flavae einem Theile, Flor. Boraginis  $\frac{1}{2}$  Theil, Sem. anisi  $\frac{1}{10}$  Theil und gereinigten Syrops 10 Theilen. Von den erstern 5 gröblich gestoßenen Bestandtheilen werden drei Abfude, jeder mit  $46\frac{1}{2}$  Theilen Wasser, durch 48 Stunden gemacht, durchgeseiht, dann bis zur Syrupdicke eingesotten, und in ein Glas gegossen, in welchem die gewürzhaften Bestandtheile, in ein Säckchen eingebunden, gehängt sind, und nach dem Erkalten der Flüssigkeit ausgedrückt werden. Dieser wird, unter stetem Umrühren dem Syrup beigemischt, und dann das Gemische in Fläschchen von 12 Unzen gefüllt. (Gräfe und Walther, Journ. 1823. 4. Bd. 4. Hft. IX.)

J. Eberle glaubt aus Erfahrung das Daphne Mezereum in veralteten syphilitischen Beschwerden empfehlen zu können. (Eberle, A Treatise of the Mat. med. and Therapeutics. Philad. 1823. Vol. II. Chap. XII. 8.)

Nordblad zu Söderhamn hat in der Hungercur bei der ausgearteten venerischen Krankheit anstatt des Fleisches Milch gebrauchen lassen, und dieselbe Wirkung davon gesehen. Täglich bekamen die Kranken ein Quart Milch, die abgerahmt wurde. (Svenska Laekare-Saellskapets Handlingar. Nionde Bandet. Stockholm. 1823. 6.)

Kolmodin in Gottland. Wenn bei der ausgearteten venerischen Krankheit die Hungercur nicht mehr wirksam seyn wollte, da halfen Räucherungen aus Zinnober und Schwefel. (N. o. a. D.)

Delpech spricht sich für den Mercurius gummosus und den Sublimat vorzüglich aus. (Vergl. Harnröhrenfluß.)

Don J. Mendoga. Das blausaure Quecksilberoxyd. Er läßt gewöhnlich 10 Gran nebst 1 Quentchen Laudanum in 1 Pfund Wasser auflösen, und davon Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll nehmen. (Froerich's Notiz. Bd. V. 1823. S. 254.)

Eberle fand die Chimophila umbellata sehr nützlich bei syphilitischen Hautübeln. (Vergl. Geschwüre.)

Die Indianer in Obercanada wenden ihr Atstas (Laurus Sassafras) an; dann das Ojonquanawea (Aralia spinosa), welches einen Bestandtheil des indianischen Decocts gegen die Syphilis ausmacht, welches sie folgender Weise bereiten: Es wird 1 Pfund der zerschnittenen Wurzel der Sarsaparilla,  $\frac{1}{2}$  Pfund der Rinde des Sassafras,  $\frac{1}{2}$  Pfund der Wurzel der Arabia sp. und eine gleiche Menge der Rinde von Forcinus juglandifolia nahe an der Wurzel genommen, die Rinden werden zerschnitten, die Wurzeln zerstoßen, und dann mit 2 Gallonen weichen Wassers bis zu 1 Gallone gekocht. Von diesem Decocte nimmt der Kranke in 24 Stunden 1 Quart zu sich. (Vergl. Erkältung.)

Spir und Martins. In Brasilien, in der Capitania St. Paul, braucht man bei Syphilis das Solanum cernuum Vellozo; die Palicourea speciosa Humb.; das Croton antisyphiliticum Mart.; das Croton fulvum Mart.; die Bignonia antisyphilitica Mart.; die Smilax glauca Mart. (Vergl. Zahnschmerzen.)

Freih. v. Wedekind. Durch das Waschen der Schamleitzen mit Sub-

Limawasser, und das Einspritzen davon in die Mutterscheide; gleich nach dem Beischlase, blieben die Freudenmädchen von jeder Ansteckung frei. (Hufeland und Osann, Journ. d. pr. Heill. Berlin. 1824. Jänner. III.)

3. Wendt wendete das salzsaure Gold mit ausgezeichnetem Nutzen in der Syphilis an, wo die Organisation schon so zerrüttet, die Reizbarkeit so gesteigert ist, daß Quecksilber nicht mehr angewendet werden darf. Zu weit vorgeschrittene Körperzerrüttung und hartnäckige Durchfälle mit heftigem Fieber contraindiciren das Mittel. Die Gabe ist anfangs  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{12}$  bis  $\frac{1}{8}$  Gran entweder in bitterem Mandelwasser, oder in Pillen mit Opium, Conium u. s. w. Die Bereitung ist: Rp. Auri puri quantum placet, solv. in Acid. nitr. pur. part. j, Acid. mur. pur. part. jii, deinde leni calore in vas vitr. evapora ad succum. Massam remanentem saturatam dissolve in aqua destillata, solutam filtra et ad crystallandum sepone. Crystals collectos tere in mortario porcellaneo supra arenam calidam ad succum. Sal concretum statim, ne humidum quid attrahat, in vitro obturato serva. (Rust, Magaz. f. d. ges. Heill. u. s. w. Berlin. 1824. 16. Bd. 1. Hft. VII.)

- Klaatsch in Berlin berichtet über das Traitement arabe und die diète sèche bei inveterirter Syphilis, wie es in Marseille gebräuchlich ist: Wenn bei einer weit vorgeschrittenen Syphilis eine gänzliche Umstimmung des reproductiven Systems nöthig ist, so wird der Kranke auf die trockne Diät gesetzt, d. i. er bekommt den Tag über eine Kalbs- oder Hammelcotelette, etwas weniges Backobst und dazu ganz weißen Schiffszwieback oder geröstetes Weißbrot, als Getränk 2 Gläser von: Rp. Rad. Sarsaparillae, Rad. Chinae ana unc. β, Lign. Sassafras dr. jii, Ras. lign. Guajaci dr. jβ. Coq. in aquae libr. jii, ad reman. libr. jii. Schon diese Diät bringt mehr Nutzen als die Hungereur. Übrigens bekommt der Kranke Früh und Abends von der mit Nr. 1. bezeichneten Pillenmasse 4 — 6 Gran; hierauf trinkt er ein Glas von obiger Pflisane, nimmt darauf 3 bis 4 Drachmen von dem mit Nr. 2 bezeichneten Opiate, und trinkt endlich ein zweites Glas Pflisane. In der Regel dauert dieses Verfahren 6 — 8 Wochen. Nr. 1. Pilules arabiques: Rp. Hydrarg. crudi, Hydrarg. mur. corros. ana unc. j, exting. hydrarg. crud. exacte triturando cum hydr. mur. corr., deinde adde: Pulv. rad. Pyrethri, Agarici, Fol. Sennae ana unc. jii, Mell. q. s. ut f. m. pil. — Nr. 2. Rp. Pulv. rad. Sarsaparill. libr. jii, Pulv. rad. Chinae libr. j, Pulv. nuc. avellan. tost. libr. β, Caryophyll. unc. jii. M. f. c. mell. desp. s. q. l. a. Opiatum. (N. o. a. D. 17. Bd. 1. Hft. VII.)
- Chéron empfiehlt gegen die syphilitischen Übel die Verbindung des Mercuris mit Aether. (Frorie's Notiz. Bd. XII. 1825. S. 79.)
- Broussonet zu Montpellier wendet Sublimatfrictionen auf die Zunge an. Sie bestehen aus  $\frac{1}{6}$  bis 1 ganzen Gran Sublimat, 3 Gran Stärkemehl und 2 Gran Zucker. (N. o. a. D. S. 272.)
- Bowdich. Der Asparagus falcatus gilt bei den Afrikanern am Gambia als antisiphiliticum. (N. o. a. D. Nr. 19. Bd. XI. 1825. S. 304.)
- Chiappa in Pavia behandelte auf der medicinischen Klinik für Wundärzte die Syphilis mit vielem Glücke ohne Mercur durch die antiphlogistische Heilmethode, und selbst schwere secundäre, dem Mercur nicht weichende

Zufälle verschwanden. — Für diese in England und Schottland übliche Behandlungsweise spricht sich auch Otto (1825) aus, nur währe die Cur viel länger. — (*A. Omodei*, *Annal. univ. di Med. Milano*. 1825. Ottobre. Novembre.)

Playfair fand den *Madar*, *Asclepias gigantea*, sehr wirksam. J. Robinson hält das Mittel besonders hoch in den secundären Symptomen der Syphilis. (*Trans. of the med. and phys. Soc. of Calcutta*. Vol. the first. 1825.)

Léveillé u. a. franz. Ärzte wenden sehr häufig die Tisane von Fels an: Rp. Sarsaparill. rasp. unc. jii, Ichthyocollae concis. unc. ꝑ. et scr. ij, Stib. sulph. nigr. in petia ligati unc. jv. Coq. c. aq. font. libr. vj ad colat. libr. jii. D. S. Morgens um 7 Uhr nüchtern, nach Mittags um 2 und Abends um 9 Uhr jedesmal  $\frac{1}{2}$  Pfund zu verbrauchen. Man setzt damit 24 — 30 Tage fort. (Gräfe und Walther, *Journ. Berlin*. 1825. 7. Bd. 1. Hft. VI. 3.)

S. N. Cartwright zu Natchez gibt sowohl bei frischer Ansteckung als bei der veralteten Lustfeuche, alle 2 bis 3 Tage, gewöhnlich vor dem Schlafengehen, eine Dosis Calomel von 1 Scrupel und Rad. Rhei gran. jv, ohne sich immer streng an diese Gabe zu fesseln. Bei erscheinenden Vorboten der Salivation setzt der Kranke das Mittel bis zu ihrem Verschwinden aus, wo er dann dessen Gebrauch wieder fortsetzt. Wenn das Mittel in 12 bis 16 Stunden nicht 2 — 3 und mehrere gallige Ausleerungen bewirkt, so läßt er noch 1 — 2 Theelöffel voll Epsomsalz nachnehmen. (*The med. Recorder etc. Phil.* 1825. Vol. VIII. Nr. III. July. Art. I)

K. S. Dzondi zu Halle. Der Sublimat ist das Mittel, welches jede Form der Syphilis gründlich heilt, wenn er zweckmäßig angewendet wird. Seine Formel ist: Rp. Hydrarg. sublim. corr. gran. xij, solv. in Aq. dest. c. q. s. Adde Micae panis albi, Sacch. alb. ana q. s. ut f. pil. gr. j, Nr. 240. Consq. pulv. Cinn. aut Lycopod. D. Häufig gibt er Opium zu den Pillen, wenn der Sublimat Leibschmerzen macht. Nach vielen Beobachtungen fand er, daß unter 100 Fällen 99 gründlich geheilt wurden, wenn die Kranken den Sublimat in allmählig steigender Gabe bis zu  $1\frac{1}{2}$  Gran pro dosi nahmen, in sehr seltenen Fällen war es nöthig, entweder noch höher zu steigen, oder die letzte Hälfte der Cur, d. h. die großen Gaben 8 — 14 Tage hindurch noch einmal anwenden zu lassen. Er gibt den Sublimat unmittelbar nach dem Essen und am besten wird er nur einen Tag um den andern genommen, so, daß z. B. heute 4 Pillen, Morgen keine, den 3. Tag 6 Stücke, den 4. keine, den 5. Tag 8 Stücke u. s. w. genommen werden. Mit 4 Stücken fängt man an, und steigt bis auf 30. Werden die Pillen weggebrochen, so muß dieselbe Portion nebst 2 — 4 Tropfen Opiumtinctur wieder genommen werden. Bei den Vorboten des Speichelflusses muß so gleich ausgefegt werden, bis alle seine Zeichen verschwunden sind, und dann mit jener Zahl der Pillen angefangen werden, bei der man stehen geblieben ist. Das Quecksilber muß durch die Hautausdünstung aus dem Körper herausgeschafft werden, wozu warme Bekleidung, im Winter ein mäßig (16 — 18° Réaum.) geheiztes Zimmer, größte Reinlichkeit und Trockenheit desselben, so wie der Leib- und Bettwäsche und tägliche Erneuerung der Luft unerlässlich sind. Der Kranke darf sich während der Cur nur halb satt essen, besonders Morgens und Abends bloß etwas Flüssiges genießen

Außer den Pillen bekommt der Kranke täglich einen Thee von *Sarsaparilla*, wovon er 4 Tassen des Tags trinkt. — Windisch 1826. v. *Penhoffel*, *Grahl* 1827. *Canella* 1828. *Frig* 1830. — (*Dzondi*, neue zuverlässige Heilart d. Lustseuche in allen ihren Formen. Halle. 1826.)

**Fricke's** Behandlung der Lustseuche ohne *Mercur* ist die nur etwas modificirte *Thomson'sche*: Aderlaß von 6—8 Unzen, der bei Vollblütigen auch wiederholt wird, dann *Sal anglic.* zum Abführen; auf *Chancker* wird *Aq. Saturn.*, eine Solution von weißem *Bitriol*, später *Aq. calcis* und *Aq. nigra*; bei *Phimosi*s eine Auflösung von *Sublimat* angewendet. *Bubonen* werden durch *Compressen* geheilt, oder, wenn sie in Eiterung übergehen, mit dem Messer geöffneth, erst trocken, dann mit den genannten Wässern, und später mit *Digestivsalbe* verbunden. *Feigwarzen* wurden mit der Scheere entfernt und mit *Aq. Saturn.* verbunden, oder durch *Ägmittel* zerstört. Die Nahrung war sehr karglich, und, wenn das Übel auf diese Weise nicht heilen wollte, wurde etwas *Mercur* gegeben. — Die Behandlung der *Syphilis* ohne *Mercur* lehren hauptsächlich die englischen Ärzte: *Rose*, *Thomson* und *Guthrie*. *Harris* 1826. — (*Gräfe* und *Walther*, *Journ. der Chirurg. und Augenh.* Berlin. 1826. 9. Bd. I. Hft. IV.)

**S. Lehmann.** Das *Goldchlorin* übertrifft in manchen, vielleicht in allen, secundären syphilitischen Affectionen die Heilkräfte des *Quecksilbers*. (*N. o. a. D. V.*)

**Chevalier** wendet mit Erfolg bei syphilitischen Auswüchsen das *Belladonnaextract* äußerlich an. (Vergl. *Scrofulin*.)

**Boyle**, *W. A.*, gibt das *Calomel* gleich zu 1 *Scrupel*, erregt so einen baldigen *Speichelfluß*, und nach gescheneher Heilung gibt er noch durch eine Zeit die blauen Pillen und das *Antimonialpulver* fort. — (*The Lond. med. and phys. Journ.* Nov. 1826.)

**Virey.** Die Wurzel des *Piper methysticum Forst.*, aus welcher man in den Südseeinseln ein berausches Getränk bereitet, gebrauchen die Einwohner gegen die Lustseuche. (*Revue méd. franç. et étr. Paris.* 1826.)

**Biect** hat das *Deuto-Jodinqued Silber* mit großem Erfolge bei syphilitischer Anschwellung der lymphatischen Drüsen, auch bei venerisch-scrofulösen Ulcerationen angewendet und gefunden, daß es die Heilung der letztern auf eine merkbare Weise beschleunigt. Er hat das *Deuto-Jodinqued Silber* nur äußerlich und zu dem Behuf angewendet, um eine Veränderung der Art der Irritation in den afficirten Theilen zu bewirken. Es wirkt als ein Ägmittel. Man kann es anwenden, entweder in *Alcohol* oder in *Aether* aufgelöst, oder auch mit *Schweinfett* verbunden, oder mit *Ol* zusammengerieben. Besonders empfiehlt er folgende Mischung: *Rp. Deuto-Jodureti Hydrarg. gran. xv, Axung. unc. jj, Essent. Bergam. gutt. xx.* (*Nouv. Bibl. méd. Decemb.* 1826.)

**Sundelin** zu Berlin. Das salpetersaure *Quecksilberoxydul* ist in syphilitischen sowohl als scrofulösen Krankheitsformen sehr wirksam. Er läßt es auf folgende Weise bereiten: *Rp. Hydrargyri metall. puri, Acid. nitr. puri, Aq. dest. simpl., singular. unc. j. Seponantur loco frigido in vase vitreo haud obturato, donec crystalli enascantur. Hosce crystallos aqua dest. probe ablue atque in vase vitr. rite obtu-*

rato serva. Dieses Salz wird von dem 18. Theil eines Granes bis 1 Gran gegeben. — H a s s e 1828. — (H o r n, N a s s e und W a g n e r, Arch. f. med. Erfahr. Berlin. 1827. Jänner und Februar. V. 2.)

5. M. J. Desrouelles. Der Gebrauch des Mercuris ist unnütz, sobald man sich genau an eine einfache und entzündungswidrige Behandlung hält. Die venerischen Krankheiten lassen sich durch die reizende sowohl als die schwächende Methode heilen. Durch beide Methoden sucht man den Organismus zu verändern. Seine Behandlung im Val-de-Grace ist folgende: Fette Fleischsuppen, Fleisch und Fische und gegohrte Getränke läßt er meiden, und gibt sonst eine genaue Diät an. Ein vorzügliches Mittel zur Heilung ist der Aufenthalt im Bette; laue Bäder werden für heilsam, so wie warme für schädlich gehalten. Wenn diese Behandlung bei primären Symptomen unwirksam bleibt, so liegt die Schuld meistens am Kranken selbst. Primäre venerische Symptome lassen sich durch örtliche antiphlogistische Mittel ohne diese schwächende innerliche Behandlung heilen, aber die Heilung ist dann nicht sicher. Der Eicheltripper bedarf gewöhnlich nur der Reinlichkeit, öfteres Baden in lauem Wasser, und später Waschen des Gliedes mit Bleiwasser oder einer Auflösung von schwefelsaurem Kupfer. Die Entzündung der Vorhaut erfordert bei starker Geschwulst und röthlichblauer Farbe der Leisten und lebhaften Schmerzen Blutegel an's Mittelfleisch, in die Scham- oder Leistengegend; ist die Vorhaut dabei mehr ödematös als entzündet, dann wendet man Compressen von Bleiwasser und einen comprimirenden Verband an; bei nothwendig gewordener Operation scheint ihm das Einschneiden durch den obern Theil der Vorhaut in der Nähe des Bändchens am besten zu seyn, wobei er die Wunde mit einer in Malvendecoct getauchten Compresse bedeckt. Die Entzündung der Harnröhre behandelt er anfangs streng antiphlogistisch und setzt Blutegel an's Mittelfleisch; bei schmerzlosem Abgange des Urins und unbedeutendem dicken Ausflusse empfiehlt er Einspritzungen von Wein. Das wesentliche Öl des Copaivabalsams hat er trefflich gefunden. Auch die Einspritzungen mit chloresaurer Natrum sind einige Male nützlich gewesen. Im Nactripper scheint ihm die antiphlogistische Behandlung eben so nützlich zu seyn. Auf Wucherungen an der Ruthe, dem After, dem Mittelfleisch und dem Hodensacke, wenn sie schmerzhaft, sehr roth und bedeutend sind, setzt er Blutegel; wenn sie weiß sind, so befreicht er sie täglich einige Mal mit einer Opiumauflösung, bis sie abtrocknen und abfallen. (Desrouelles, Mémoire sur le Traitement sans Mercure etc. Paris. 1827.)

Cazenave zu Cadillac schreibt: „Der äußere Gebrauch des Chlornatrum's, dessen ich mich bei primitiven sypilitischen Geschwüren bedient hatte, bewog mich, dieses Mittel auch innerlich in 3 Fällen zu versuchen, wo Mercurialeinreibungen, Sublimat in Pillen, Chrestien's Goldpräparate und die Jodinctur vergeblich gebraucht worden waren. Die Kranken besserten sich schnell.“ Ubrigens bemerkt er, daß er die Chlorsalze nicht als antisypilitica sondern nur als ein mächtiges Modificationsmittel gegen die primitiven und secundären Irritationen gebe. (Froriep's Not. Nr. 10. Bd. XIX. 1827. S. 160.)

Verducci empfiehlt Sublimatfußbäder zur Heilung der Lustseuche. Man

schüttet in ein Gefäß von Fayence warmes Wasser, daß es bis an die Knöchel reiche, und dann gibt man den fünften oder sechsten Theil folgender Solution dazu: Rp. Hydrarg. muriat. corr. gran. xlvjij, Alcohol. unc. j, Aq. dest. libr. j. Die Dauer des Fußbades ist  $\frac{1}{2}$  Stunde und die Temperatur  $36^{\circ}$  Réaumur. (Osservat. med. di Napoli. 1828. Gennajo.)

Desorgues empfiehlt das Bromquecksilber als Präservativ- und Curativmittel. — v. Gräfe 1832. — (Froiep's Not. Nr. 8. Bd. XX. 1828. S. 128.)

Coster. Einspritzungen und Waschungen mit Chloraufösungen haben sich seit mehreren Jahren als Schutzmittel gegen die syphilitische Ansteckung bewährt. (N. o. a. D. Nr. 2. Bd. XXIII. 1828. S. 25.)

Eisenmann in Würzburg hält kritische Bewegungen und Auscheidungen zur Heilung der Lustseuche für nothwendig. Sein Heilverfahren besteht zuerst in folgender Verordnung: Rp. Merc. subl. corros. gr. j, Sal. ammon. gr. ij, Amyli gr. xv, Extr. cicutae gr. vj, Aq. dest. unc. v, Syr. cort. aur. unc. β. M. D. S. Früh und Abends 1 Eßlöffel voll. Dieses Mittel reichte somit auf beiläufig 6 Tage, dann wurde es wiederholt, nur wurden 2 Gran Sublimat dazu genommen. Bei der zweiten Wiederholung wurden 3 Gran Sublimat und bei der dritten Repetition, wenn sie nöthig war, 4 Gran verordnet. Nebstdem wurden ungefähr am 6. Tage der Behandlung, bei drohendem Speichelflusse auch früher, die Holztränke in folgender Form gegeben: Rp. Rad. Sassapar. unc. jv, Rad. bardanae unc. j, Lign. Guaj. unc. j, Rad. Liquir. unc. j, Sem. anis. dr. j. M. D. tal. dos. Nr. 12. Eine solche Portion wurde täglich Früh oder Abends zuvor mit 3 Maß Wasser gelocht bis auf 2 Maß Colatur. Die Dosis trank der Kranke mehr oder weniger warm, zu halben Tassen, von 7 Uhr Früh bis Mittags 11 Uhr, ohne dazwischen etwas zu essen. Des Schweißes wegen blieb der Patient entweder im Bette, oder in einem auf  $18^{\circ}$  R. erwärmten Zimmer körperlich beschäftigt. Um halb 12 Uhr wurde die Wäsche gewechselt und dann dem Kranken  $\frac{1}{2}$  — 1 Stunde Ruhe gelassen. Zum Mittagessen erhielten die Kranken nebst einer guten, nicht fetten Fleischsuppe ein leichtes Fleisch, Wurzelgemüse und eine  $\frac{1}{2}$  Maß alten Frankenweins, mit etwas Wasser verdünnt. Nachmittags gegen 4 Uhr konnte bei starkem Appetit etwas leicht Verdauliches genossen werden. Bei wärmerer Jahreszeit durften die Kranken Nachmittags ungehindert in die freie Luft, nur mußten sie die Abendluft vermeiden. Abends zwischen 6—7 Uhr genossen sie ein dem Mittagstische ähnliches, nur sparsameres Abendessen mit etwas wenigem Wein; Nachts gegen 10 Uhr nahmen sie wieder 1 Eßlöffel voll von der Sublimatsolution. In dieser Art und Weise ließ er 18 Tage fortfahren, während der Mercur Früh und Abends gegeben wurde. Die Diaphoretica wurden dann noch über den Gebrauch des Mercuris drei Tage lang fortgesetzt. Wunde Stellen wurden mit trockener Charpie bedeckt; manchmal brauchte er äußerlich die Sublimatsolution oder nach Umständen die Präcipitatsalbe. — Auch wurde der Mercur. praecip. ruber nach der von Ritter empfohlenen Formel versucht: Rp. Merc. praecip. rubr. gran. jv, Antim. crud. unc. β, Extr. chaerophyll. sylv. drach. jiiij, Sacch. alb. aq. sol. q. s. ad form. pil. Nr. 150. D. S. Früh und Abends 6 Stücke, und täglich zweimal um eine Pille zu steigen, bis Früh und Abends 18 Pillen genommen werden. Die-

ses Mittel in Verbindung mit der Schwitzeur leistete dieselben Dienste, wie der Sublimat. (v. Ehrhart, med. chir. Zeit. 1829. I. Bd. S. 74.)

**J. S. Berg** erinnert wieder an den rothen Präcipitat. In den idiopathischen, mehr acuten Fällen soll man ohne weitere Vorbereitung 1 Gran Präcipitat mit 2 Drachmen Stib. sulph. nigr. in 8 Theile theilen, Morgens und Abends davon einen geben, und dabei Holzabkochungen trinken lassen. Alle 4 Tage wird die Gabe des Quecksilbers verdoppelt, bis der Kranke täglich 2 Gran nimmt. — Bei der secundären und veralteten Syphilis fängt man auch mit  $\frac{1}{8}$  Gran an, und steigt alle 8 Tage um  $\frac{1}{8}$  Gran; ist man bis zu  $\frac{1}{2}$  Gran gestiegen, so bleibt man 14 Tage dabei, bis die Symptome verschwinden, oder Speichelfluß eintritt; — 4—7 Tage, nachdem man mit dem Quecksilber aufgehört hat, fängt man wieder damit an, und vermindert die Gabe alle 8 Tage um  $\frac{1}{8}$  Gran. Holztränke, eine mäßige Diät und fortgesetztes warmes Regimen sind wesentliche Erfordernisse der Cur. (Berg, Diss. üb. d. innerl. vorzügl. bei syph. Krankh. höchst empfehl. Anwend. d. roth. Quecksilberoxyds. Deutsch her. v. A. Berg. Graudenz. 1830.)

**Phil. Wilhelm** in München. Da das syphilitische Contagium nach seiner Ansicht nur durch Vermehrung der Ab- und Auscheidungen aus dem Körper entfernt werden kann, so gibt er jede halbe Stunde  $\frac{1}{2}$  Tasse warmes Wasser, dem nur pro forma etwas Extr. liquoritiae und Sem. anisi zugesetzt ist; dabei hat der Kranke Diät und muß in einem warmen Zimmer ruhig im Bette liegen und Reinlichkeit beobachten. Zur Vermehrung der trägen Auscheidungen verordnet er Bäder, Abführungen, Schweiß- und harntreibende Mittel. Die Krankheitsäußerungen werden der Form gemäß behandelt. (Wilhelm, Clin. Chir. München. 1830. I. Bd. II.)

**Werneck.** Bromquecksilber ist vorzüglich bei hartnäckigen syphilitischen Hautkrankheiten passend. Das Subbromas hydrarg. ist dem Calomel am ähnlichsten, und das Bromas hydrarg. dem Sublimat. Am besten gibt man dieses Präparat, in Schwefeläther aufgelöst (1 Gran auf 1 Drachme), zu 10—20 Tropfen in Gerstenschleim. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1830. 14. Bd. 2. Hft.)

**Scudamore.** Jodinhaltungen. (Vergl. Lungensucht.)

**Parent.** Das blausaure Quecksilber in denselben Dosen und Präparationen, wie das salzsaure Quecksilber \*), soll schneller heilen, und vorzüglich in veralteten Fällen bewährt seyn. (Froriep's Notiz. Nr. 20. Bd. XXXI. October. 1831. S. 319.)

**Soffmann** in Suhl. Eine hartnäckige Lustfeuche heilte er vollkommen durch den Liq. hydrarg. nitr., Morgens und Abends zu 7 Tropfen gegeben. (Vergl. Geschwüre, brandige.)

**G. S. Handschuch**, l. bair. Reg. A. Nach der Natur der Krankheit und der Geschichte der verschiedenen Heilungsversuche ist die einzige Heilmethode der Syphilis die entziehende, ausleerende, gelind antiphlogistische.

\*) Das gewöhnlichste Präparat, dessen sich Parent und Boutigny bedienen, ist ein Looch mit Extr. luxi. — Don J. Mendoga (1822) läßt gewöhnlich 8—10 Gran des blausauren Quecksilbers nebst 1 Quentchen Laudanum in 1 Pf. Wasser auflösen und davon Morgens und Abends 1 Eßlöfel nehmen.

- (Handschuh, die syph. Krankheitsformen und ihre Heilung. München. 1831.)
- Knor empfahl sein Pulv. antisyphiliticus (Rp. Calcis comm. pulv. part. vjij, Oxychlorureti calcii part. j. M. D. S. Einen Theelöffel voll mit einem Glase Wasser zu mischen) als Schutzmittel gegen syphilitische Ansteckungen. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1831. 15. Bd. 2. Hest. III.)
- Gräfe. Der innerliche Gebrauch des Chlorkalles hat sich bei syphilitischen Krankheiten wirksam gezeigt. (Hufeland und Osann, Journ. der pract. Heilk. 1832. 1. St. S. 121. VII.)
- J. Heineken in Bremen heilte eine inveterirte Lufstseuche durch den nur wenige Wochen fortgesetzten Gebrauch der Phosphorsäure in möglichst großen Gaben. (Heineken, Beobacht. und Erfahr. a. dem Felde der pract. Heilk. Bremen. 1832. Nr. 12.)
- J. S. Albers in Bonn. Gegen syphilitische Knoten haben sich besonders nützlich erwiesen: Zinnoberräucherungen, auf kleinen Flächen die Mercurialsalbe und besonders bei platten Tuberkeln die Mischungen mit Sublimatauflösung; bei geschwürigen Tuberkeln Mercurialeinreibungen (wozu Chaussier den Merc. jodat. empfiehlt), in Verbindung mit befähigenden oder Reizmitteln, nach dem Charakter des Geschwürs. Auch der Arsenik, innerlich und äußerlich gebraucht, leistet zuweilen, besonders bei Complication mit Scrofeln, gute Dienste. Selten bewährt sich die Schmiercur nützlich; in vielen Fällen hingegen das Zittmann'sche Decoct. (Gräfe und Walther, Journ. re. Berlin. 1832. 17. Bd. 2. St. I.)

### Lymphgeschwülste. — *Cumores lymphatici.*

- Vogler. Warme Bähungen mit der Aqua discussoria. (Vergl. Gelenkwassersucht.)
- Callisen schnitt die Haut und das Zellengewebe von dem ganzen Umfange der Geschwulst weg, und brachte die Wunde durch Eiterung zur Heilung; oder er öffnete die Geschwülste. (Syst. chir. hod. Hafn. 1798.)
- Conebruch. Das Auflegen eines mit dem Pulver von zerstoßenem Glase gefüllten Säckchens, heilte zwei lymphatische Kniegeschwülste. (Journ. der pract. Vrgn. und Wundarz. Herausg. von Hufeland. Jena. 1799. 7. Bd. 2. St. II. 6.)
- Schaaß erklärt sich für die Ausrottung des ganzen Sackes oder das Ausstechen der Geschwulst mit dem Troicart und nachherige Einspritzung von rothem Weine, Sublimat- oder Ägsteinauflösung. Die Lymphe wurde sehr langsam, der Rest erst am dritten Tage entleert, dann die Einspritzung gemacht, und so lange darin gelassen, bis die Geschwulst roth und empfindlich wurde, dann mit Bourdonnets bedeckt und anfänglich Breiumschläge darüber aufgelegt. (Mursinna, Journ. f. d. Chir. Berlin. 1800. 1. Bd. 2. Hest.)
- Mursinna spaltete den von äußerer Ursache entstandenen Tumor nach seiner ganzen Länge, stopfte die Höhle mit Charpie aus, und gab Compressen und Binden darüber. War die Lymphgeschwulst aus innerer Ursache entstanden, so bewirkte er durch einen kleinen Lanzettenstich ein allmähliges

- tägliches Ausleeren, indem er jedes Mal die Öffnung durch Pflasterhafte wieder schloß. (A. o. a. D. S. 228.)
- Langenbeck erweiterte große Höhlen nach und nach, bis am Ende das ganze Cavum geöffnet war; oder er zog durch die Höhle ein Haarfeil, welches er immer fester anzog, oder zerstörte sie durch Lapis causticus. (Langenbeck, Biblioth. Göttingen. 1806. 2. Bd. 3. Hest. S. 496.)
- Beinl. Am abhängigsten Orte der Geschwulst wird durch ein Ähmittel ein Geschwür gebildet; dieses mit einem kleinen Lanzettenstich geöffnet, die Geschwulst durch gelinden Druck entleert, und die Öffnung erneuert, so oft ein neues Anfüllen der Geschwulst bemerkbar wird. (Von Lymphgeschw. und der zweckm. Methode diese zu heilen. Wien. 1811. S. 24.)
- Ch. B. Zang in Wien stellt zwei Methoden als Regelverfahren auf: Entweder es wird die Geschwulst zur Hälfte mit dem Messer gespalten, und nach entleerter Flüssigkeit die Höhle derb mit vorläufig in einer Ägsteinauflösung getränkter Charpie ausgefüllt; oder es wird, nach Rust, die Geschwulst mittelst des Troicarts oder der Lanzette geöffnet, und in die Höhle heißes Wasser eingespritzt. (Zang, Darstell. blut. heill. Operat. u. s. w. Wien. 1813. 1. Thl. XIII.)
- Jacopi behandelte solche Geschwülste durch öftere Punctionen, gelinden Druck und adstringirende Fomente. (Prosp. della scuola di Chir. Milano. 1813. Vol. I.)
- J. A. Rust entleert die Lymphe durch einen am abhängigsten Theil eingeführten Troicart, und spritzt dann ein oder mehrere Male siedendes Wasser, welches er sogleich oder nach mehreren Secunden entfernt, durch die Canule ein. Bei veralteten Geschwülsten macht er einen Einstich mit der Lanzette, und dann die Einspritzung von siedendem Wasser, wobei das Spritzenrohr mit Schwamm umwickelt wird. Bei nicht hinreichender Reaction wird diese durch einen allgemeinen Hautschnitt herbeigeführt. — Die neueste Methode ist die Anwendung des glühenden Troicarts, oder des Eiterbandes mit nachherigen gelind reizenden Injectionen. (Harles, Jahrb. der deutsch. Med. und Chir. Nürnberg. 1814. 1. Bd. 2. St. S. 179. — Rust, Magaz. Berlin. 1816. 1. Bd. 1. Hest. — und Med. chir. Zeit. 1813. 3. Bd. S. 171.)
- Volpi empfiehlt das Anstechen der Geschwulst und die Ausleerung durch steten Druck vom Umkreise gegen die Mitte, was bis zum sechsten Tage wiederholt wird; dann wird bis zum fünfzehnten Tage eine Wieke eingelegt, wo die noch übrige Höhle gespalten und mit einem Compressivverbande, auch wohl mit reizenden Injectionen (rectific. Weingeist), behandelt wird. (Sagg. di osservaz. Milano. 1814. Vol. I.)
- Nasse in Halle. Das Eingießen und Einlegen des neutralen salpetersauren Quecksilbers, mit Wasser verdünnt, in die bloße durch einen kleinen Einschnitt geöffnete Geschwulst. — Friedreich. G. F. Gräfe 1826. — (Arch. für med. Erfahr. u. s. w. Berlin. 1817. 1. Bd. S. 377. XVIII.)
- Wyer. Die Anwendung eines Blasenpflasters bringt unter allen Mitteln bei der lymphatischen Anschwellung der untern Gliedmaßen bei Wöchnerinnen noch den meisten Nutzen. (A. o. a. D. Juli. August. VIII. 2.)
- Walther rath die Einziehung eines Eiterbandes oder Schnur von Seidenfäden, welche am dritten oder vierten Tag entfernt, und die Heilung durch

- Druck herbeigeführt wird. (Gräfe und Walther, Journ. der Chir. und Augenheilk. Berlin. 1820. 1. Bd. S. 584.)
- C. Virago in Mailand empfiehlt den Ähstein, nicht um die angesammelte Flüssigkeit, nach Beinl, zu entleeren, sondern um die Vitalität der Lymphgefäße zu erhöhen. (Vergl. Brüche, eingeklemmte.)
- M. Chelius zu Heidelberg. Das Ähmittel. Er begnügt sich nicht, das Ähmittel in der Größe einer Bohne, und in der Stärke, daß nur ein oberflächlicher Brandschorf gebildet wird, anzuwenden; sondern er läßt bei einer nur etwas bedeutenden Geschwulst den Ähstein an verschiedenen Stellen und so einwirken, daß es meistens Theils die verdünnten Wandungen zerstöre, und die angesammelte Flüssigkeit sich von selbst entleere. Zur Nachbehandlung braucht er gewöhnlich nur feuchtwarme aromatische Bähungen und einen zweckmäßigen Druckverband. (Der neue Chiron. Sulzbach. 1821. 1. Bd. 1. St. VI.)
- Ulmann d. j. in Marburg spritzte bei einem Lymphabscesse, der früher schon geöffnet worden war, anfangs täglich eine Auflösung der neutralen salpetersauren Quecksilberauflösung, nach Rasse's Vorschrift, in die Abscesshöhle, und gab innerlich China mit Calmus, auch theils zum Einspritzen theils innerlich Campher mit Schwefeläther und Opiumtinctur; es erfolgte Heilung. (Gräfe und Walther, Journ. der Chirurg. und Augenheilk. Berlin. 1821. 2. Bd. 3. Heft. S. 440. IV.)
- Edw. Thompson. Gegen eine angeborene Lymphgeschwulst auf dem Cranium ward eine Ligatur, welche wenig und allmählig zusammengezogen wurde, um den nöthigen Grad von adhäsiver Entzündung zu erregen, mit Erfolg angelegt. (The Lond. Med. Repository. Novemb. 1824. Nr. 131. Vol. XXII. 1.)
- Kluge macht einen Einschnitt und entleert die Lymphe, oder entfernt, wenn dieß nicht ausreicht, die ganze äußere Wandung des Tumors, sucht die Öffnung des callös gewordenen Lymphgefäßes auf, führt in das Lumen desselben eine Borste ein, und spaltet auf dieser das Gefäß mit einem Bistouri  $\frac{1}{2}$ , oder ganzen Zoll bis in den gefunden Stamm hinein, dann wird die Borste entfernt, ein Compressivverband angelegt, und nur, wenn nicht hinreichend Reaction eintritt, die Gefäßstelle mit zugespitztem Höllenstein betupft, und dann der Verband angewendet. — Bei jenen von innern Ursachen entstandenen Geschwülsten, wo sich keine solche Öffnung findet, wird ein mit Liquor hydrarg. nitrici befeuchtetes Bourdonnet eingelegt. (Schreger's Grundriß der Chirurg. Operat. Nürnberg. 1825. 1. Thl. S. 320.)

Lymphsystemkrankheiten. — *Morbi systematis  
lymphatici.*

Langsdorf bestätigt die Wirksamkeit der Cajucawurzel in Krankheiten aller Art des lymphatischen Systems. (Froiep's Notiz. 1828. Bd. XX. S. 64.)

Cottereau und Verdé Delisle haben das Jodinkali in dieser Art von Krankheiten vorgeschlagen. (Lancette franç. IV. 86.)